Gedichte

in

Plattdeutſcher Mundart

von

Wilhelm Bornemann.

Vierte, umgearbeitete Auflage,
mit einem Titelkupfer.

Berlin,
gedruckt und verlegt
in der Deckerſchen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.
1827.

Vorwort.

Indem ich dieſe vierte Auflage der nachfolgenden Gedichte in Plattdeutſcher Mundart als die letzte betrachte, der ich, bei vorgerücktem Alter, noch ſelbſt die feilende Hand widmen konnte, habe ich es, nach beſtem Vermögen, um ſo ſtrenger damit genommen, auch Manches entfernet, was durch Beſſeres, wie ich glaubte, ſich erſetzen ließ.

Eben so hielt ich es für die Freunde des Plattdeutschen bequemer, in einem Bande zu geben, was in zweien Bändchen bisher erschienen war, und so mit empfehle ich mich dem Gedenken freundlicher Leser, gleichsam mit Lebewohl.

Berlin im Februar 1827.

Der Verfasser.

Inhalt.

Wozu? 3

Altmärker 5

Der Pommersche Grenadier 12

Polterabends-Rede 17

Hochzeits-Rede 22

Amtmanns Polterabend 27

Die Bauernhochzeit 38

Hochzeits-Schwank 43

Das Kindelbier 45

Der Sauerkohl 52

Der Grobschmidtsknecht und Schneidergesell 56

Der Frühling 64

Jäger-Latein 275
Groß-Schöppenstädtsche Jagdpächter 287
Förster Veit im hohlen Baum 290
Der Bauer und der Jäger 296
Die Schlacht bei Groß-Beeren 302
Die Schlacht bei Culm 308
Die Schlacht bei Belle Alliance 312
An myne Landslüd', de trüen Ollmärker 322
Der alte Fritz 329
Weltmoral 335

Gedichte

in

Plattdeutſcher Mundart.

(Vierte Auflage.)

Wozu?

Dät Lachen is't, wat in de Welt
De Minſchen glatt un ſtief erhöldt:
Dät Lachen is, dät Lachen blift
Dät beſte Krankheits Gegengift.

Bet Oabends ſpåd von Morgens fröh,
Ploagt ſick en Minſch mit Sorg un Möh;
Un dät noagt an den Lebensſaft,
Steit mit den Dood in Bröderſchaft.

Keen Beeh kann lachen: doarüm weet,
En Höödſt ock nich wat Kummer heet;
Mit Lachen ſall en Minſch koreer'n,
Wat Groam un Ärgerniß verſtör'n.

Finn't ſick to'm Lachen Tied un Stunn,
So lacht friſch los ut Herzens Grunn;
Bald kümmt denn doch 'ne Hiobspoſt,
Un krigt Ju ran an bitt're Koſt.

Un pur to'm Lachen ſchreef ick ok
Wat drin ſteit in dät lütge Book.
Wer grämeln will, de blieb dervon,
En Brummbär is nich myn Patron.

Sitt in den Eenfaltspinſel-Sinn
Mankher ſo wat von Tappen drin:
Sön oller Bu'r, bekannt is dät,
Ok ſynen Schelm in Nacken hät.

Altmärker.

Ollmärker bin ick! drup vörwoahr
Bin ick recht ordlich ſtolt:,
Ollmärkſche Trü! dät is un woar
En Sprüchwoort, boar wy Gold.

Myn Ollmark was de Kinnerweeg
Von't ganze Prüſſenland;
En Ammen-Gnoaden-Preveleeg'
Is my zwoar nich bekannt.

In Stendel up den Vägelfang
Was Kaiſer Hinrich gär'n.
Syn Huus ſteit hüt noch breet un lang *)
Mit groote Gäbel-Hbär'n.

*) Auch dieſe merkwürdige Alterthümlichkeit iſt inzwiſchen verſchwunden.

Hät he Schelmvägel noah geſtellt?
Kann ſyn, ick weet et nich:
Schlag! denn hüng' jizt de halbe Welt
In ſynen Dohnenſtrich.

Ollmärkſcher Handſchlag gult un ſtund
As Pand, wy Schwart up Witt:
Landslüd! dät is doch noch upzund
So by Ju Bruuk un Sidd?

Ick weet, de leewe Tied verſchleit
Un ännert välerley:
Wenn ſick de Minſch verfienern deit,
Stigt ok de Schelmerey.

Ollmärkſcher tapp'rer Kriegesmoth,
Den Fiend ſtief in't Geſicht,
Stund Eikbohm feſt to Blood un Dood,
So lehrt uns de Geſchicht.

Ollmärkſchet Footvolk, — y pots Blitz,
Wer noch de Ollen kennt,
Was ſchmuck, un was den Ollen Fritz
Syn Kriegsroaths-Regement.

Sön Rütersmann ut unſe Wiſch,
Breetſchullrig, ſtark un groot,
Namm woll to'm Spoaß en Flädderwiſch
Un ſchlog den Landfiend dood.

Den Poamer röm ick alle Ehr,
Reſpekt un Achtung in,
Un wenn ick nich Ollmärker weer,
Mücht ick en Poamer ſyn.

Dät Poamerland in Ganzen mag
Noch olt berühmter ſynd:
Doch Volk un Volk hät glieken Schlag
Up Oart wy Böölken-Kind.

Garlegen — heet myn Vaderſtadt,
Is män en lüt'ge Neſt,
Doch allbott in't Hiſtorgenblatt
Good angeſchräben weſt.

Garley, — wer kennt ut olle Tied
Nich dät ſööt-ſtarke Beer?
Verfoahren word et breet un wiet
In alle Welt ümher.

Keen förſtlich, ritterlich Banket
Was ſünſt oahn Garley recht:
Sön Pöllken von dät Eikenbrett
Den Blitz ok, woar nich ſchlecht.

De Garley gung dörch Been un Mark,
Mit Kraft, denn Kraft was drin;
Doa gult keen Wynfabriken-Quark
Ut Bremen un Stettin.

Jizt will keen Minſch mehr Garley hem:
Se is verfienert worr'n!
Drüm bliewt, ſünſt koam Jy in de Klemm,
By ollet Schroot un Korn.

En Achtein Joahr olt mucht ick ſyn,
Doa namm ick mynen Stock,
Gung von de Ollmark noah Berlin,
Mit enen Gott un Rock.

Studeren woll ick, Zupperdent
Stack my feſt in den Kopp:
Mån ſchlimm, dät Geld kamm nich gerönnt,
Ick was en armer Tropp.

Y, dacht ick, un dät was nich dumm,
Berlin, de groote Stadt,
Hät woll en klein Stependegum
Ok noch vör dy in't Fatt.

Un richtig heb' ick wat erwiſcht,
Dät Glück ſtund good my by:
Män mit den Zupperdent — word niſcht,
Den kreeg de Loddery.

De Minſch in ſynen Herzen denkt,
Un moakt ſick Ploan un Kroam:
Denn kümmt de leewe Gott un lenkt,
Un fög't et wunnerſoam.

En friſch Geſicht, Ollmärkſcher Sinn,
Trüfründlich, ehrenfeſt,
Klein bitchen Mutterwitz mank in,
Is all myn Mitgift weſt.

Myn beſter Siegelbreef, dät was
Myn Ollmärkſch Voaderland,
Dät gult allweeg as boarer Paß,
As Rechtſinns Unnerpand.

Doa was ick nu in Groot-Berlin:
Doch by de knappſte Köſt
Word bald dät leewe Geld ſo dünn,
Wäl is't an ſick nich weſt.

Wör ſyne Husdöär ſtund en Mann,
Hoch ran an Achtig Joahr;
Ick gung vörby, he reep my ran,
Wiel ick faſt trurig woar.

Woher? wohen? — mußt ick vertell'n:
Ick ſprack trüherziglich;
Worüm hädd' ick my ängſten ſoll'n?
Von Unfalſch wußt ick nich.

Myn Soahn, ſprack he, holl flietig by,
Lehr wat! — denn breng' ick ſchon
En klein Stependegum herby,
Ick kann doato wat dohn.

Stependegum! — dät hät gellung'n!
My word ganz wunnerlich:
Wör Fröden bin ick rüm geſprung'n,
Natur verſtellt ſick nich.

Ut Stendel! — was de olle Mann,
Herr Paſter Kühz mit Noam:
He ſall ſo lang ick denken kann
Nich ut myn Herzblatt koam.

Der Pommersche Grenadier.

Grandeer bin ick ut Poamerland,
Saldoat in Luſt un Frdd;
Dät Ehrenkrütz an't ſchwarte Band,
Tägt myne Schulligkeet.

Groff ſind de Poamern — mag et ſyn!
Wat groff is, packt ok an:
Potz Blix! juſt wiel ick handfeſt bin,
Stoah ick ok mynen Mann.

Wie reden noch ut graue Tieb
De platte Sproak vull Kraft;
En Handſchlag hät by uns noch hüt
Oldütſchen Mark un Saft.

En Mann en Woort! — dät is by'nns
En iſern Unnerpand:
Verhaßt is Loog un blautr Duns
In unſe Poamerland.

En Poamer ſteit vör ſynen Herrn
Un König muerfeſt:
In Foahr un Noth dät Muul upſperrn,
Is unſe Sach nich weſt.

Herr Schill — wo hät he Toflocht noahm
Noah bitter böſer Schlacht?
In't Poamerland is he gekoam,
Un heel vör Colberg Wacht.

Hoch tapper ſtund Held Gneiſenow
Mit Poamern ümgedoah'n;
Franzoſen Volk ward luſtig froh
Von Colberg afgeſchloan.

Drup los! drup los! — is Poamer-Sidd,
Un ſteit de Fiend uns ſtief,
So rönnen wy mit Stormſchlag-Schritt
Ám dät Pangnett in't Lief.

Mit York — muſst ick in Rußland ſtoah'n,
Up Soatans Machtgebott,
Soll trûe Frünn to Halſe goahn,
Dât was 'ne harte Nott!

Wenn ick doa vôr franzôſschet Schund
Mußt ſchullern dât Gewehr,
In Herzen dacht ick denn — du Hund!
Un toog dât Muul verqueer.

Groot-Gôrſchen — woll my nich gefall'n,
Gefreut heb ick my doch:
Ick ſach in Stoahn, ick ſach in Fall'n,
De olle Prüſſen noch.

By Beeren, Katzbach, Dennewitz —
Is't munter hergegoahn,
Doa word von'n Kerwſtock, Schnitz vôr Schnitz,
De Räknung afgedoahn.

De Leipziger Kanon-Muſyk
Hât höchlich my erquickt:
To Tuſenden in't Himmelriek
Hem wy ſe rin geſchickt.

By Ballerdanz *) — is Kehrüt weſt,
Doa word wat afgekehlt!
Herr Neppel kreeg den letzten Reſt,
Ick heb derby nich fehlt.

Dicht ran was ick an de Karreet,
Wo Neppel drinne ſatt,
Was he ſo flink nich up de Fööt,
He kamm in't Pökelfatt.

Fru Lehne **) kreeg, dät ſegg ick hier,
Äm denn nich to Geſicht,
Hier word he gliek to'm Höllenfü'r
Geſpickt un togericht.

Doch ſyne Neppeldors bekoam'n
My noch up düſſe Stunn',
Ick heb doavon ſo väl genoahm'n
Äs ick män ſchläpen kunn.

---

*) Drollig genug, verplattdeutſcht ſich hier der Pommer, aus Belle Alliance, Ballerdanz.

**) Helena: im Plattdeutſchen, Lehne.

Paris! — dät ſall my Lebenslang,
Juchhei! vör Ogen ſtoahn;
Tweemoal was by Trumpeten-Klang,
Dät Lock uns unnerdoan.

Wy preßten zwoar dät Sündenneſt
Nich up franzöſſchen Tog,
Synd woll iuſt kene Engel weſt,
Doch Chriſten immer noch.

Ach Herr un König! drängt in't Land
Noch moal en Unband rin,
Loat de Grandeers ut Poamerland
Allbott de Erſten ſyn!

Polterabends-Rede.

Mit grooter Angſt un Herzensſchloan
Süht my dät Bruutpoar vör ſick ſtoahn;
Ut tweerley will't my nich in,
Dät ick hier ok werr willkoam ſyn.

Vör't erſt: ick ſegg' et düütſch un fry,
Is ſo väl vörnehm Toakel hy,
Un ſön Volk ſtött all Ogenblick
De Hoffoarts-Düwel in't Genick.

Vör't ånner: is et Bruuk un Sidd,
Dät mån to'm Polteroabend mütt
Mit Bruut un Brütgam hoaſeleer'n,
Un Faxen mit Dummtüg verkehr'n.

Doch as ick bin — ſön'n ollen Mann
Stoahn Narrenspuſſen nich mehr an:
Wo kreeg en Bu'r by Peer un Ploog
Ok doato woll Verſtand genog?

Y nu, kann ick nich hoaſeleer'n,
So will ich doch wat groateleer'n;
Sön Wunſch is jo ganz koſtenfry,
De Teinte nich, denkt wat derby.

Ick dörſt, wat ick wünſchen doh,
Dät mein' ick ok von Innen ſo!
Gewiß, myn Herz is fürig glu,
Wenn ick jizt ſpräk: Gott ſeegne Ju!

De Ene ſegt: „de Eh'ſtand is
„En Vörſchmack von dät Paredies."
De Änner ſprikt: „ick ſchenk en Dy!
„Et is 'ne Höllenquoal vör my."

Ick heb den Eh'ſtand ok in't Huus,
Un bin en oller Praktekus,
Sall't Himmel oder Höll gliek ſehn,
Glöwt my, dät ligt an uns alleen.

Söök't mân dät Glück nich buten Ju,
Hier Innen, mütt de Seelenruh,
Hier Innen, mütt de Freeden woah'n,
Un Mann un Fru mütt ſick verſtoah'n.

Wenn't Eh'lüd' dber doahen breng'n,
Dät ſe ſick alles ſcheef utleng'n,
Sick jeden Quark upmutzen dohn —
Denn is't 'ne Hdll up Erden ſchon.

Goar vál künn ick noch doavon ſeng'n,
Un ut dät Herz an't Herz Ju leng'n:
Doch dät is morgen Preeſters Sach,
Dem ick in't Amt nich griepen mag.

En Woort mán noch: mag noch ſo ſchön
As Morgenroth de Roſe blbh'n,
An Blatt un Stángel ſitten drüm,
Doch hoagelbick de Stacheln rüm.

Un moaken Ju de Stacheln moal
En bitchen allto dulle Quoal,
Hier breng' ick — Kinnerkens, kiekt her!
Kaptoale Droppen Ju daavbr *)

*) Eine Flaſche Doppelkümmel.

Süh! myne Fru hät doch moal recht,
De hät my kloar vör ut geſegt:
„Krigſt Woader du de Droppen rut,
„De Bruut lacht dy ganz hilig ut.“

Se toog un muſſelte doaby
So heemlich an de Toabel my —
Vielicht prak'zeerte ſe wat rin,
Wat bäter paßt noah ären Sinn.

Y jea! ſo loat ick't my paſſeer'n!
Dät ſyn ganz ännre Backenbär'n!
Myn' Fru hät ſünſt den Witz nich dick —
Doch hier moakt ſe en Meiſterſtück.

Den Kranz hier — nehm Se von my an:
Un düſſe — paßt vör'n jungen Mann; *)
Wat nu de Kränz' bedüden ſöll'n,
Dät will ick kort vör Ogen ſtell'n.

---

*) Beim Oeffnen des Kobers und Herausnehmen eines Morthen- und Eichen-Kranzes.

So wy de Myrren immer grön,
Sall Junfer Bruut år Glück ok blöhn!
De Myrr'n, ſo ſchmucklos, zoart un mild,
Synd aller ſtillen Togend Bild.

Mit Kraft un Hochſinn angeboahn —
So ſall en Mann dörch't Leben goahn,
Nich Storm, nich Blitz, nich Wäder ſchü'n,
Feſt, as en Eikboom ſall he ſyn.

Denn werd de Eh en Seegenswerk,
Wenn in den Mann de Kraft un Stärk,
Un in de Fru de Sanftmoth woahnt —
So is to'm Glück de Weg geboahnt.

Nu Gott mit Ju! Myn Sach heb ick
Vullbracht, my dücht nich oahn Geſchick:
Gewſt my den Afſchieds-Handſchlag nu:
Noch ens ſpråk ick: Gott ſeegne Ju!

Hochzeits-Rede,

bei Vermählung eines Amtmanns mit einer städtischen Braut.

Help Gott! Herr Brütgam, Junfer Bruut!
Leg't my dät nich vör ungood ut,
Wenn ick, en Bu'r mân ſo to ſeng'n,
Ok mynen Salm will vör Ju breng'n.

Doch will ick nich pur groateleer'n,
Nâ, ok de Bruut wat informeer'n,
Sünſt weet Se, kümmt Se by uns rut,
Von Kicks von Koaks nich, Junfer Bruut.

So vâl doh ick to vörders kund:
Se krigt en Mann — dät is keen Hund!
So ſchmuck as he von Buten is,
Is he ok Innen, woahr un wiß.

Was he woll ſünſt en Springintfeld,
Dät Loff gift âm de ganze Welt,
Dät he, wat Herz un Kopp andript,
Vör Kenen in den Winkel krüpt.

Un Ár ſach jeder Buersmann
Et glick bym erſten Willkoam an,
Dät luter Goodes in Ár ſitt,
Un Ár keen Hochmoths-Düwel ritt.

Ut beide Ogen ſtroahlt ſo ſööt
Ár glunſternd rut en broav Gemöth,
Drüm wakkelt allen uns de Stert,
Dät Se juſt unſe Amtsfru werd.

Von Brüden ſprikt ſünſt jeder ſchlecht,
Doa is nich dät, nich dät dran recht:
Ár will, drüm mütt et good woll ſtoahn,
Keen gottlos Muul up't Ládder goahn.

Verwunnern ſall my doch de Kroam,
Wy Ár de Amtsfru werd bekoam?
Et is keen Spoaß nich up den Lann,
O Blitz! doa kümmt Se ſchón uns an.

Ganz fröh Klock Dree mütt Se upſtoahn,
Un fix noah'n Stall, to't Melken goahn;
Nich dät Se ſülwſten melken deit,
Nä — dät et hübſch noah'n Rechten geit.

Sülwſt Hand anleggen, — y dät ſall
Se nich, — wenn Se mân dberall
Hât up dät Volk en wachſoam Og',
Mehr bruukt et nich, dät is genog.

Wenn't nich Spetoakel geben ſall,
Schick Se den Mann nich in den Ställ.
Man hât, Gelegenheet moakt Deew,
Ok woll en Melkermâken leew.

Un von dät Melken lbpt Se denn
Geſchwinne noah de Kôâke hen;
Doa werd en Frôhſtücks-Brey gekoakt,
Un Anſtalt up den Middag moakt.

Wenn Klokke Tein ſick hören lett,
Drôgt Se den Kaffee vôr dät Bett,
Un ſegt: „Mann! fuuler Keerdel! Zagperlot!
„Woak up! hier is dyn Kaffee-Pott.“

Denn puß't Se'n ſächtken in de Hôh,
Stoppt âm en Piepken to'm Kaffee.
Jâ — reck Se nich den Hals ſo lang,
So is't by Amtlûd dôrch de Bank.

So ligt he bet Klock Twölwe hen,
Dahn ſick to röhr'n noch ümtowenn',
Un unnerdeß drögt Se den Diſch
Vull Kooken, Broaden, Wyn un Fiſch.

Dät rükt ăm to doch goar to ſödt,
Un ſo moakt he ſick up de Födt:
He wörgt heraf ſo väl he kann,
Un fängt ſyn Middags-Schläpken an.

To Sommerstied ſtellt Se ſick denn
Mit ſachten Strohwiſch by ăm hen,
Un köhlt en doamit af, un kehrt,
Dät ăm dät Fleegentüg nich ſcheert.

Beſödt kümmt nu to Woag' un Peer,
Doa langt Se fix de Koarten her,
Un bet de Sunn de Nacht verjögt,
Werd Trump geſpält un drup gezecht.

Kort, mit veer Woorten ſtell ick Ăr
Dät ganze Amtmanns-Leben vör:
He ſchlöpt, he ſpält, he fritt, he ſüpt —
Bet ăm de Dood den Hals toknipt.

Se denkt: wo ſall dät Geld herkoam?
Y, wat moak't Se ſick doch vör Groam!
By düre Tieb hem in de Welt
De Amtlüd juſt dät meiſte Geld.

Jck ſegg' — geriien ſall et Är
Syn Doag nich, folgt Se myne Lehr,
Un ſöter werd Är Eheſtand
Denn ſyn as Runkel=Zukkerkant.

Amtmanns Polterabend.

Einzugs-Geſang.

Juchhe! Juchhe! Polteroabend!
Polteroabend! Juchhe! Juch!
Wer to'm Polteroabend kümmt,
Mütt recht luſtig ſyn geſtimmt,
Mütt dät Bruutpoar kogeneeren,
Fluuſen un Dummtüg verkehren!
Narrenkappen!
Plunnerlappen!
Wat ſick mân toſamm lett finn',
Sall bym Polteroabend ſyn.

Der Vater.

Hochwerthet Bruutpoar! In Tocht un Ehren,
Stell ick mit Wief un Jung' un Deeren
To'm Polteroabend herzfründlich my in,
Denn Hoch un G'ring mütt byſammen hier ſyn.

Mit groote Goaben by vörnehme Reden,
Koamen wy frylich nich angeträden,
De Buersläd syn zund eben nich fett:
En Schelm mag mehr geben as he hätt.

Doch wat wy will'n reden - syn Herzensgedanken: -
Wat wy Ju breng'n — lag nich unner de Banken.
De Körbe, de Toabeln, bet boaben an
Syn vull, dät keen Appel to Bodden mehr kann.

Die Mutter.

Herzvoader! — sitt doch moal Jung's un Deeren
In de Ribben, Mores to lehren.
Pots Hunnert Dusend Schwenzelenz!
Hem jy vergäten de Reverenz?

(Die Kinder machen dem Brautpaare höchst ungeschickte Reverenze.)

Der Vater (zu den Jungen.)

Gerechter Gott im hogen Himmel!
Jy Tölpels! jy Talpatschen von Lümmel!
Herrunner von Kopp den Filz von Hoot!
Schloat ut von hinnen scharp mit den Foot!

Die Mutter (zu den Mädgen.)

Jy Schlampen! ſpattbeenige, loddrige Käthen!
Hem jy dät Knixen all wädder vergäten?
Herzvoader! loat uns de Krabben moal fix
Wbrmoaken von friſchen, Kratzfoot un Knix.

(Die Kinder machen es nach mit lächerlicher Ungeſchicktheit.)

Der Vater.

So magt moal paſſeeren! doch was et noch nich
So ganz up den rechten Danzmeiſter-Strich.
De Kinnerkens ſyn hüt wat blöd' un vermuckt,
De Jung's ſchloan ſünſt ut as keen Eſel nich buckt.

Die Mutter.

Nu ſtellt ju in Ornung! — hier rings ümher:
Un bädet mit Anſtand den Spruch jizt vbr.
Hübſch drieſt! ſünſt hät et keene Dart,
Un mümmelt my niſcht in den Boart.

(Die Kinder fangen alle auf einmal an ihre Verſe abzuſchreien, bis die Mutter dazwiſchen fährt.)

Die Mutter.

Dunnerwäder! wat is dät vbr'n Völken
Alle to gliek ſöll'n jy den Buck hier nich melken!

Ener noah'n Ännern, jy ungebacherte Rangen!
De Lieſe ſall toerſt anfangen.

Lieſe (ein Paar Tauben bringend.)

Twee Düwekens, ſchloowitt un zoart,
Erſt giſtern hem ſe ſick gepoart,
Breng' ick dät Bruutpoar to'm Geſchenk,
Ás Polteroabends-Angedenk.

Wenn Jy de Düwkens ſchnäbeln ſehn,
Un Eyer leng'n un Jungen tehn:
Denn ſollen Jy as Fru un Mann,
Hübſch nehmen en Exempel dran.

So bald de Düwer röpt: Kumm Fru!!
Röpt gliek dät Düwken: hu, hu, hu!!
Un Beid' ſyn denn een Herz un Sinn,
So mütt et juſt in Ehſtand ſyn.

Görgen (ein Brodt bringend.)

Dät Beſte, wat de leewe Gott
Uns gaf, is doch gewiß dät Brod.
Drüm breng ick Ju to'm Hochtieds-Schnitt
En friſchet Roggen-Brod hier mit.

Ick heb dät Koaren ſülwſt geſägt,
Gemägt, gedröſcht un kloar gefegt,
Ok ingemoahl'n heb ick dät Mehl,
Sünſt gript de Möller goar to väl.

De Leew' — Herr Brütgam, Junfer Bruut,
Kümmt ok mit ut den Moagen rut;
Koa'm Hungerpoten up den Diſch,
Steit bald de Leew' bym Kehrafs-Wiſch.

Wer in de Welt ſick hölt heran,
Arbeiden will, arbeiden kann,
Noah ſyne Dekke ſtreckt dät Been,
Den werd ok Kener hungern ſehn.

Dät is nich Noth in Juen Stand,
Sülwſt antoleng'n de Arbeids-Hand;
Sehn Jy de Lüd' män up den Kamm,
Dät fördert mit, un hölt toſamm.

Mit ſönne Red' ut gooden Sinn,
Legg ick beſchieden zund hennin,
To'm Angedenk in Juen Schoot —
Myn friſch gebakken Roggenbrod.

Marie (Butter bringend.)

Was't ok mit mynen Knix mân ſchlecht,
Verſtoah ick doch de Würthſchaft recht.
Schn will ick, wer my't vördohn ſall,
Jß Red' von Keller, Köâk un Stall.

En Knix un mehr ſön Fir-efanz,
En glatt Geſicht, en flinker Danz;
Dât alles ſtröpt doch Zech üm Zech,
Mân allto bald de Ehſtand weg.

De Mann, mütt up de Noahrung goah'n:
De Fru, mütt vör de Würthſchaft ſtoah'n:
Nu kickt moal hier de Botter an
Un ſpräkt: of ick nich bottern kann?

De Botter legg Se ſick in't Faat,
Un knarrt moal ens dât Ehſtandsrad,
Denn, Junfer Bruut, ſchmär Se dât Ding,
Denn wer goot ſchmärt, de föhrt ok flink.

Jochen (einen Dukatenmann bringend.)

De Pryms von allen in de Welt,
Dât is un bliſt dât blanke Geld:
Wer up den Büdel hât den Knoop,
Krigt alles vörföötſch weg to Koop.

Weer Geld all weſt in't Paradies,
So gaf de Soatan ganz gewiß
An Eva vör den Sünden-Puß,
En — voſſigen Heronemus.

Kanonen ſyn ne harte Nott,
Doavör bewoahr de leewe Gott!
Oft könn' Kanonen doch nich twing'n,
Wat ſächtken deit mit Geld geling'n.

Doch is dät Geld in goober Hand,
Werd Seegen drut in Stadt un Land;
Drüm mag dät Bruutpoar nich verſeng'n,
Wenn ick ok Geld in't Huus will breng'n.

Teinduſend Stück Dokoaten — — woll
Ick uptell'n erſt: — alleen wat ſoll
Sön lumpig Klümpken Gold hier doh'n:
Dät wörr dät Wegnehm'n nich belohn'.

Lezt ſach ick up den Marcht wat ſtoahn
Als ick was in de Stadt rin goah'n.
Dät heb ick ſtill von't Brett gefiſcht —
Wer liſtig fiſcht, betoalt denn niſcht.

Ick denk, wer fire Finger hätt,
Gript to, wo sick wat griepen lett.
Sünst, was dät Griepen Schimp un Schann,
Zund — griepen se von Boaben an.

Hier breng ick nwnen Fang gebracht,
Nehm't mân den Keerdel goot in Acht:
De sall den Büdel Ju voll füll'n,
Dokoaten leng'n — so vâl Jy will'n.

Die Mutter (ein Nest voll Eier bringend.)

De Ehstand is just wy sön Ey:
Pickt ener dran — quatsch is't intwey;
De Fru vör allen mütt verstoahn,
Dät nich dät Ey intwey kann goahn.

Geit âren Mann mit leewen Sinn
De Huusfru good üm Boart un Kinn,
Un weer sön Mann von Soatans Stamm,
Se krigt en rümmer as en Lamm.

Doch steit by bitchen Striet un Zank
De Fru noah Katten Oart glick blank,

Un päpert noch den ſoltgen Brey,
Denn is dät Ey ok bald intwey.

Dät will't bedüden, wenn ick Ju,
As Ehſtands ollverſtänd'ge Fru
Huusfreeden an dät Herz to leng'n,
Dät Neſt vull Eyer hier will breng'n.

Der Vater (einen Hahn bringend.)

De Fru is ſchwach, de Mann is ſtark:
Herz gaf åm Gott, un Kraft un Mark:
Beſchirmen in Gefoahr un Noth
Sall he de Fru bet an den Dood.

Von allen Gooden dörchweg ſoll'n
De Fruens år half Part erholl'n,
Half Part von Allen wat he ſchafft,
De Mann, mit ſyne Stärk un Kraft.

Nu kiek he moal Herr Brütgamsmann
Den Huushoahn hier recht dütlich an!
Ick will en Åm to'm Muſter ſtell'n,
Un noch Poar Wort doavon vertell'n.

En Hoabicht ſtott moal noah ſyn Hohn —
Gliek ſatt myn Hoahn den Mord=Cujon
Mit Spoor'n un Schnoabel up dät Fell,
Und wörgte faſt den Deewsgeſell.

Un finn't myn Hoahn en Krüümken Brod,
Denn tukkert he mit luſt'gen Moth
Sick ſchwinn herby dät leewe Hohn,
Se krigt år Häppken ok dervon.

By ſchlimme un by goode Tied
Loat he, Herr Brütgam, ſo wy hüt
Vör ſynen Sinn den broaven Hoahn
To'm Muſter un Exempel ſtoahn.

Die Mutter.

Nu Gott befoahlen, Junfer Brunt!
Wenn morgen Ju de Paſter trunt,
Denn denkt an my, ick denk an Ju,
Un wünſch Ju Seegen by de Tru.

Der Vater.

Geewt herzlich my de dütſche Hand:
Gott walte Juen Eheſtand!

An jedet Glück wat Jy mân hem'n,
Will ick en chriſtlich Andehl nehm'n.

Geſang zum Abzug.

Juchhe! Juchhe! Polteroabend!
Polteroabend! Juchhe! Juch!
Wer to'm Polteroabend kümmt,
Mütt recht luſtig ſyn geſtimmt,
Mütt dât Bruutpoar kugenceren,
Fluuſen un Dummtüg verkehren!
Narrenkappen!
Plunnerläppen!
Wat ſick mân toſamm lett finn
Sall bym Polteroabend ſyn.

Die Bauernhochzeit.

Juchhey Hochtied!
Hochtied is hüt!
Kiekt de ſchmukke Bruut moal an,
Un den drallen Brütgamsmann,
Wat ſe ſick ſo herzig ſchnütern,
Un mit Füer-Ogen klütern!
Schnütert, klütert friſch drup in,
Bruutlüd mütten hilzig ſyn.
Juchhey! Juchheydeldey!
Juchhey!

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Hey! wat de Trumpeten ſchall'n,
Un de Pulverbüſſen knall'n,
Alle Klokken treckt de Köſter,
Ingeſegnet hät de Preeſter
Hans un Greeten by de Tru,
Hans un Greet ſyn Mann un Fru.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Schlag! ſe breng'n uns all herby
Den kaptoalen Herſe-Bry,
Stief mit Sandel öberzukkert,
Dät dät Herz im Liewe pukkert;
Ut de Müler pieperlings
Löpt dät Woater rechts un links.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Klümpe, mehr as Fuſten dick,
Up den Mann en Twintig Stück,
Bakkenbären, Schwienebroaden,
Fleeſch, mit ſure Bröh geſoaden,
Kookenwerk werd upgepackt,
Dät de Toafel piept un knakt.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Beer un Brännwyn rund ümher
Ligt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge läddig werren,
Bruukt et goar keen Muulupſperren;

Mit den Dekkel mân geklappt,
Frisch werd wâdder vull getappt.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied ꝛc.
Wôr dât Fräten Napp an Napp,
Is to ſehn dât Diſchdook knapp!
Wer kann woll in enen Moagen
All de Hochtieds-Goaben ſchlwagen!
Doch wenn wy gemôthlich kau'n,
Lett ſick ſchon wat rinner ſchnau'n.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied ꝛc.
Hört doch de Bruutmutter an,
Se will ſick entſchullgen man,
Dât de groote Botter-Floaden
Nich to Dank âr is geroaden;
Weer de Bârm wat nutze drin,
Ôver handhoch müßt he ſyn.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied ꝛc.
Wat ſick nich verdellgen lett,
Nehm' wy vôr de Krabben met.

Ganze Runken von dät Beſte
Drögt Fru Paſtern ſick to Neſte,
Veertein Doag hät ſe to Huus
Dran genog mit Mann un Muus.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied ꝛc.
Mit den Baß un Viegelyn
Stell'n ſick de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wy danzen,
Un de Deerens rüm koranzen,
Heiſſa! hopſa! ſall et goahn,
Dät de Rökke öberſchloan.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied ꝛc.
Alle Hoagel, Schultens Knecht,
De verſteit dät Stü'rſche recht!
An den Achter mit den Hakken
Knallt he dät de Buckſen knakken!
Annelieſe mütt hüt ran,
Dät ſe kuum noch piegen kann.
Juchhey ꝛc. ꝛc

Juchhey Hochtied ꝛc. ꝛc.
Blix! de Nacht is all verrun'n,
Upgoahn deit de leewe Sunn!
Nochmoal düchtig ſölln jy ſiöten,
Spällüd! in de Lärmtrumpeten,
Afgedanzt werd nu de Kranz,
Spält uns den Greotvoader-Danz!
Juchhey ꝛc.

Juchhey Hochtied!
Hochtied is hüt!
Nu packt ju to'm Huuſe rut,
Denn to Bedde mütt de Bruut,
Un de Brütgam drift un prachert,
Dät dät Herz ăm măn ſo jachert.
Enen Schluck geewſt ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhey Juchheydydeldey!
Juchhey!

Hochzeits-Schwank.

(Bey Überreichung einer mit Kinderzeugen ausgeſtatteten Puppe zum Brautgeſchenk.)

Ick bin, mit Ehren antomellen,
De Wieſemutter von Queerfellen.
Wo Bruutlüd ſyn toſamm gedoahn,
Doa mütt ick noah de Kundſchaft goahn.
Von Herzen will ick groatcleeren
Un nebenby my rekumdeeren,
Wenn moal, knick! knack! — de Umſtän ſyn,
Dät ick de Klapperſtorck denn bin.

Ick weet myn Werk in Ehr un Züchten
By Rick un Arm woll uttorichten:
Kiekt moal to'r Prob dät Balg hier an,
Of't woll wat ſchmukkers geben kann?
De Windeln, mit Verlöwf to ſeggen,
Weet keener ſchicklicher to leggen,
Dät ſitt nich ſchlapp, dät ſitt nich prall,
Un doch ſo ſchnikker un ſo drall.

De Klöäterbüß — mütt kling'n un knarren,
Fängt moal dät Böölken an to quarren;

Denn werd ſön Balg in aller Hill,
Von dät Geklöäter müüskenſtill.
Un waſſen åm de Tän' to'm Knabbern,
Denn mütt et an den Stål broav ſchnabbern,
So ſchüren ſick de Bieters rut:
Dät merk Se hübſch ſick Junfer Bruut.

Herr Brütgam! — Åm will ick bedüden,
He ſall ſyn Muſter hiernoah ſchnieden:
Doa denk He dran by Dag un Nacht,
Dät Balg is doarüm mitgebracht.
Kümmt denn en Bööken antowakkeln,
Denn will'n wy goar nich lang erſt fakkeln,
Wy ſchnörent in düt Wikkelband,
De Klöäter krigt et in de Hand.

Un wenn de Windeln nich mehr paſſen,
Un't Bööken is herangewaſſen:
Denn lett He't jakkeln unbeſchweert
Un ſingt: hopp! hopp! — myn Rüterpeerd!
Un fängt dät Bööken an to lopen
Un hört He ſick Herzvoader ropen:
Denn werd dät Oog' Åm öber geahn,
Un tak! tick! tack! — ſyn Herze ſchloan.

Das Kindelbier.

Juch! Gewadders-Lüd!
Kindelbeer is hüt!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Still, Gewaddern, ſtill!
De Herr Paſter will
Jizt den lütge Jungen döpen;
Chriſten-Sinn åm in to knöpen:
Hans — hät he to'm Noam
In de Dööp bekoam!

Alle.

Hans hät he to'm Noam
In de Dööp bekoam! ꝛc.

Einer.

Mit den Büdel ran,
't Oppern geit nu an:
Seht moal wat de Köſter giepert,
Dät dät Oog im Kopp åm ſiepert,
Wenn dät blanke Geld
Plump! in't Bekken fällt.

Alle.

Wenn dät blanke Geld
Plump! in't Becken fällt. ꝛc.

Einer.

In de Windeln mütt
Jizt noah Bruuk un Sitt
Jeder ſyne Patzen ſtäken,
Un doaby den Seegen ſpräken,
Is dät afgedoahn,
Denn kann't luſtig goahn.

Alle.

Dät was afgedoahn,
Nu ſall't luſtig goahn. ꝛc.

Einer.

Kindööps-Voader lang'
Uns de Wenzel-Stang'!
Wer by Diſch wat rechts will ſchaffen,
Mütt vörher en Piepken paffen,
Dät moakt Täne ſcharp,
Un den Moagen ſarp.

Alle.

Dät moakt Täne ſcharp,
Un den Moagen ſarp. ꝛc.

Einer.

Koamt Gewadders-Lüd,
Hoch is't Middags-Tied!
Alle Pött un Schötteln dampen,
Runner will wy't ordlich ſtampen,
Doch erſt ſchnapst meal rüm,
Denn werd Keuen ſchlimm.

Alle.

Schnaps her! Schnaps herüm!
Uns werd jizt all ſchlimm. ꝛc.

Einer.

Unſe Herr Paſtör
Is all dröber her;
He werd ſick den Poapen-Knoaken
Ok to moager juſt nich moaken —
Schlag! he deilt dät Kalf,
Mit uns half ům half!

Alle.

Schlag! he deilt dät Kalf
Mit uns half ům half! ꝛc.

Einer.

Dunner! in de Fick
Hät de Köſter ſick
Oſſig Stück von Schwienebroaden
Rips, raps! all herin geloaden,
Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh.

Alle.

Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh. ꝛc.

Einer.

Suldan! putſch weg, faſch!
Krieg en by de Taſch!
Seht den Köſter doch hantheeren,
Sick den Köter aftowehren.
Suldan packt nich ſchlecht,
Recht ſo, Suldan, recht!

Alle.

Suldan packt nich ſchlecht,
Recht ſo, Suldan, recht! ꝛc.

Einer.

Vadder Schult, Herr Je!
Ganz alleen will he
Hüte ſick de Görgel börſten,
Un wy ſitten hier un dörſten!
Dät weer woll to dull,
Rümgoahn mütt de Pull!

Alle.

Dät weer woll to dull,
Rümgoahn mütt de Pull! ꝛc.

Einer.

Krabben vör de Döär
Lungern hen un her.
Kinddöps-Mutter! loat de Göären
Doch en Trog vull Erftſtull'n ſchmären.
Olt un Jung mütt ſchon
Hüt to good' ſick dohn.

Alle.

Olt un Jung mütt ſchon,
Hüt to good' ſick dohn. ꝛc.

Einer.

Diſſe Napp vull hy,
Michel is vör Dy!
Du kannſt de Gerichter tälen,
Nich en Häringsſchwanz mütt fehlen!
't Js von Allen wat —
Fritt Dy moal recht ſatt!

Alle.

't Js von allen wat —
Fritt Dy moal recht ſatt. ꝛc.

Einer.

Strunz un Teller breng'n,
Beergeld up to leng'n,
Ut de Köök noah Kindböps-Wieſe
Annefieken, Dört' un Lieſe.
Hunnsfott ingeſett,
Wer ſick lumpen lett.

Alle.

Hunnsfott ingeſett,
Wer ſick lumpen lett. ꝛc.

Einer.

Dät hät uns geſchmeckt!
Nu mån afgedeckt.
Proſte Moaltied! jy Gewaddern,
Twiſchen will'n wy bitchen ſchnaddern,
Denn ſchmeckt Vesperbrod
Ok noch wädder good.

Alle.

Denn ſchmeckt Vesperbrod
Ok noch wädder good.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Der Sauerkohl.

De ſeelge Blomauer in Wien
Woll noch wat Fründſchaft mit my ſyn,
Un ſchreef by ſynen Lebensenn
In ſynen Schulden-Teſtemen.

„Ick heb dät Eſelsveeh beſung'n,
„Den Nachtſtohl Ehrenkränze ſchlung'n:
„Den Suerkohl vermoak ick Dy,
„Sing Vedder Du ſyn Loff vör my."

Geſchehen mütt, wat up den Dood,
En Minſch verlangt, ſünſt deit't nich good:
Un ſo will'n wy in allen Ehr'n
Den Suerkohl de Bicht verhör'n.

De witte Kohl is von Natur
An ſick ok nich en bitchen ſu'r;
Nä, wat unſ' Herrgott waſſen leet,
Was ok noch immer friſch un ſödt.

De Minſch ümkoatert de Natur,
Un moakt den ſöten Kohl erſt ſu'r;
Wenn mân dât Paredies noch ſtünn,
Denn wörr keen ſurer Kohl nich ſyn.

As Dadam ſick, wat jeder weet,
Dât Åppelken gelüſten leet,
Gung gliek in Darm un Moagen ok
Friſch los en Düwels Schmook un Spook.

En Pott vull Erften is ganz good,
Mân dât Verdaun hât ſyne Noth;
De ſure Kohl hôlt dber nich
Sehr lang' in Dârm un Moagen Stich.

Drüm ſyn de Erften, wy't gehört,
Mit ſuren Kohl vermengeleert,
Denn ſchlieken ſe ſick dörch ſo ſacht,
Dât uns dât Herz im Liewe lacht.

Un wat ſchmeckt nich vör ſick alleen
En Napp vull Suerkohl ſo ſchön!
Mit Broatworſt, Speck un Ribbeſpâr'n,
Doa frit en ſülwſt de Düwel gâr'n.

Et was moal in Weſtphälſchen Lann
In Ungnoad fall'n en Eddelmann,
Herdörch mußt doa de König goahn,
Wat hät de Eddelmann gedoahn?

He koakte ſuren Kohl vullup,
Gebroadne Bollen boaben drup;
De König reep: „loat ſtill uns holl'n!
„Ick ruuk' hier Suerkuhl mit Boll'n."

Un he ſteeg af. Up't Diſchgedeck
Stund all de ſure Kohl mit Speck.
Herzhaftig at he glick drup in,
Un ſä, Adje! mit gnädgen Sinn.

Ok goar is vör den leidgen Dood
De ſure Kohl towielen good;
Ick will von Hunnerduſenden
Vor hüt mån een Exempel nenn'.

Et putzte moal en Groſſchmedsknecht,
De lag an't hitzge Fieber ſchlecht,
En Napp vull Su'rkohl von den Diſch,
Un ſtund geſund up — as en Fiſch.

En Schnieder hât et noah gedoahn,
Is dber gliek kaput gegoahn:
Denn wat ſick paßt vör'n Groſſchmedsknecht,
Is juſtment nicht vör'n Schnieder recht.

Dât Su'rkohl immer friſch ſick hôlt,
Dât is't, wat my vör all'n gefällt;
Denn jed' Butyk un Loaden Dôär
Schrift friſchen Suerkohl uns vör.

En Wunner is dât üm ſo mehr,
Oft mûfft de Su'rkohl dörch de Dôär,
Dât't enen ſchier den Hals to drückt,
Un ordlich in de Näſe zwickt.

So ſall geehrt denn hoch un wiet
De ſure Kohl ſyn alle Tied!
Mân Eens — dât will'n wy nich probeer'n,
Vom Dood — uns doamit to koreer'n.

Der
Grobſchmidtsknecht und Schneidergeſell.

Et lag en Groſſchmedts-Knecht moal ſehr
An't hitzge Fieber krank.
De Dokters hem to Dree un Veer,
Verſchräben Pill'n un Drank.

Wenn Mannhoch erſt de Dokters-Lüd
To'm armen Kranken koam'n,
Denn is't gewiß hart an de Tied;
Wo Affchied werd genoahm'n.

En Eenziger kann Düwelstüg
Wullup verſchrieben ſchon,
Wo mehr ſyn, giſt et doch mân Krieg,
Dât is dât Enn dervon.

Genog, de arme Groſſchmeds-Knecht
Was in goar grooter Noth,
De Dokters hem eenſtimmig ſegt:
Det Morgen, is he doob.

Den Groſſchmedts-Meiſter ſync Fru,
Was dröber ſehr bedröwt,
Se woar all lang up Du un Du
In den Geſell'n verleewt.

Is ſön Geſell hübſch, jung un ſtramm,
De Meiſter olt un matt,
De junge Fru, vull Fü'r un Flamm,
Denn ſpinnt ſick bald ſo wat.

Fru Meiſtern! — ſprack de Groſſchmeds-Knecht:
Bald is et mit my ut!
Ick bin, ſo hem de Dokters ſegt,
Bet morgen fröh kaput!

To goober Lezt mücht ick denn doch
My noch moal göddlich dohn,
Un ſterb ick denn ok hüte noch,
Bekehrt heb ick my ſchon.

Up ſuren Kohl ſteit myn Ap'tyt,
Koak ſe my doch geſchwinn
Mit Speck en düchtgen Pott vull hüt,
Ok dikke Erften drin.

Von ſchlabberige Hoabergrütt,
Von Pulver, Droppen, Pill'n,
Fru Meiſtern! doavon goah ick quitt,
Dät kann den Buuk nich füll'n.

De Fru hät flink den Kohl gekoakt,
Mit Erſten dördhgeröhrt,
Se hät 'ne Schöttel vull gemoakt,
As't vör tein Mann gehört.

De kranke Groſſchmedts-Knecht hät ſick,
Nu göddlich dran gedoahn:
De groote Napp vull, ogenblick
Was happs! happs! rin geſchloan.

Drup hät he ſick up't Ohr gelegt,
Un rög't nich Hand noch Foot;
Se hem in't ganze Huus geſegt:
De arme Minſch is dood.

To Morgens koam'n in aller Fröh,
De Dokters an, ſick, ſack;
De Kranke ſatt ſtief in de Höh,
Un ſchmökt 'ne Piep Toback.

Dät gaf Holloh un Wunner nu,
Von wegen ſuren Kohl;
Am meiſten lacht de ſchmukke Fru,
Worum? dät wußt ſe woll.

En junger Dokter was derby,
He leep ſo neben her,
Un ſchnäkert, of nich doa un hy,
Vör äm ok Kundſchaft weer.

Mücht ick an ſyne Stelle ſyn,
Mit Böten *) fäng ick an:
Gliek ſeet ick in de Wulle drin,
Dät nährt jizt ſynen Mann.

---

*) Böten: bezeichnet die Handlung wo die Heilung irgend eines Uebels durch Streichen, Hauchen und Beſprechen verſucht wird, namentlich bei der Roſe. Das Beſprechen beſteht im Hinmurmeln abergläubiſcher Sprüche oder Formeln, während des Streichens und Anhauchens des krankhaften Theils; alſo ein ländlich ſittliches Magnetiſiren.

Erfoahrung is de beſte Lehr,
Drüm ſchreef ok ganz geſchwinn,
De junge Dokter hinnerher
In ſyn Rezept-Book rin:

„En Napp vull Suerkohl recht good
„Mit Erften mengeleert,
„Moakt glick dät hitzge Fieber dood:"
Dät heb ick hüt gelehrt.

Bald word en armer Schnieberg'ſell
Ok hitzig Fieber ſchlecht:
Lag elend in ſyn Bettgeſtell,
Doa hät de Meiſter ſegt:

Bamberger! hör moal an, my dücht,
Von ſülwſt werſt du nich good;
Du krigſt zund all ſön gäl Geſicht,
Dy deit en Dokter Neih.

Sön Dokter de rüm kutſchen deit,
Kümmt all to hoch dy ran,
So ener, de to Foot noch geit,
Schrift denn ok billig an.

Ick ſtell my up de Hunne=Brück,
Doa loopen väle lang;
De Dokters kenn ick Stück vör Stück,
An den geſippten Gang.

Sitt unſe Schnieder=Foaden denn *)
Noch in den Rockſchott drin,
Merk ick, dät ſe nich toalen könn',
Un drüm no wollfeil ſyn.

Knumm hät de Schnieder an de Brück
Sick ſynen Poſten noahm,
Is glick im erſten Ogenblick,
De junge Dokter koam.

De Schnieder heel den Andrag nu,
De lütge Dokter ſä:
„Dät hitzge Fieber heel ick ju
„Bet höchſtens morgen fröh."

*) Wenn in einem neuen Kleide noch ein Heftfaden ſich findet, pflegt es ſprichwörtlich zu heißen: der Schneiderfaden iſt noch drin, der Rock noch nicht bezahlt.

As ſe den ſiebrigen Patron
Åm nu vör Ogen föhr'n,
Sprak he: „ick will 'ne Kur hier dohn,
„Doa ſall de Welt von hör'n!"

Hier ſtickt de Karre deep in Dreck,
Hier helpt keen Medezyn,
En Napp vull Suerkohl mit Speck,
Un düchtig Erften drinn:

Dät mütt he ſick in't Lief rin ſchloan,
Denn deit bet morgen fröh,
Doavör will ick as Dokter ſtoahn,
Keen Finger åm mehr weh.

De arme Schnieder moakt ſick ran,
Mit Angſtſchweet, kolt un ſtief,
Wörgt he, ſo lang he wörgen kann,
Den Froaß ſick rin in't Lief.

Ick kann nich mehr! ſprack de Geſell;
Et geit an't Leben my!
Un gliek hät åm ok up de Stell
De Schlag geröhrt derby.

Y Blix! wat hät dät Dökterchen
Vör'n höllſchen Schreck gekrigt!
To'm ollen Dokter rönnt he hen,
Un kloagt ähm de Geſchicht.

De olle Dokter hät geſegt:
Dät merkt ju, junge Lüd!
En Schnieder is keen Groſſchmedts-Knecht,
Dät is de Unnerſchied.

Der Frühling.

Dät Land ergrönt all öber all,
De Luft werd mill un warm;
Schon kehrt torügg mit hellen Schall
De bunte Vägel Schwarm.

So kündigt ſick dät Fröhjoahr an,
De ſtarre Winter ſchwinn't:
Friſch up! friſch up! mit Ploog un Spann,
De Fröhlings-Dag beginnt.

Herby! herby! jy Akkerslüd'!
Schon lukker is dät Feld;
Doa ſeegnet Gott, wo rechter Tied
Werd Hoab un Good beſtellt.

Mit Gottesforcht ſtreut in dät Land
De Soat to'm Ährend-Dag;
Ut Gottes Allmachts vullen Hand
Fällt Dau un Hoagelſchlag.

Wat wy verſai'n in Sorg un Mdh,
Dät Kören is ſo klein,
Doch herrlich drift et in de Hdh,
Mit Seegen to erfreun.

So werden wy moal ut den Dood
In Herrlichkeit und Glanz
Hervörgoahn ut den Erdenſchoot,
Tom Himmels Ährend-Kranz.

Der Arndte-Kranz.

Wy brengen vör gnädige Herrſchaft den Kranz
Von Ähren, de ſchwuchten un wuchten;
Mit Bännern un Blomen in güldigen Glanz,
Geſchickt von de Mäkens dörchfluchten.

Nich licht was de Arbeit, et ſtund dät Getraid
So wählig vull Macht up den Akker;
Doa hem moal de Knechte rechtſchaffen gemaiht,
De Deerens gebunnen ſo wakker.

Hüt dber, hüt will'n wy to good uns wat dobn,
Hüt will'n wy den Schweet uns verdten
Mit Juchen un Danzen, mit Spring'n un Hallo'n.
So ſall ſick de Morgen uns rödden.

Wo ſyn de Muskanten? wo is denn dät Beer?
De Koken, de Schnaps un de Broaden?
Wy dörſten un hungern, flink alles hier her,
Wat hüt is gekoakt un geſoaden!

Hier ſteit he, de Ährendkranz, herrlich un ſchön,
Hier will'n wy hüt ſchmuſen un ſpringen!
Hier ſall uns by'm Hopſer up Hakken un Töhn
De Fiddel, de Trumpet erklingen.

Doch ehr wy danzen, ehr wy ſpring'n,
Will'n wy to Gott vör allen Ding'n,
Den Sinn erſt richten himmelwärts,
Den Herrn to breng'n en dankboar Herz.

Gott ſach von Himmel up uns raf,
Gott was't, de uns den Seegen gaf,
Wenn wy de Soat in Hoffnung ſtreu'n,
Von Gott, den Herrn, kümmt dät Gedeih'n.

Gott namm de Soat in Schutz un Hoot,
Gaf rechter Tied de Regenſloot,
Den Sunnenſchien, den Perdeldau,
Froh to erquikken Feld un Au.

So word uns Hof un Schün' gefüllt,
So förchten wy keen Hungerbild;
Schütz un bewoahr, gerechter Gott!
Uns nu vör Brand un Kriegesnoth.

Bald is de Seegen doa verſtört,
Wo ſick de Unfreed wild empört,
Wo üm ſick roaſ't de Füersbrunſt:
Bewoahr uns Herr! mit Gnoad un Gunſt.

Luſtig nu to'm Danz
Üm den Ährendkranz!
Spällüd'! dät de Ohren ſummen,
Mütt de olle Baß jizt brummen!
Luſt'ge Meledyn,
Sing' de Vigelyn.

Knechte, Mäkens, flink
Dreiht ju üm den Ring!
Alles wat in Tocht un Ehren,
Sall keen Minſch ju hüt verwehren,
Moakt den ſuren Schweet
Hüt ju wädder ſööt.

Wer noch röhr'n ſick kann,
Ollen! tredet ran!
Loat't uns ok en Sprung verſöken,
Denn will'n wy dät Piepken ſchmöken,
Gott en Danklied ſing'n,
Dät de Stär'n erlling'n.

Gottes Gnoade was't,
De uns Schün' un Taſt
Hät gefüllt mit gälen Garben,
Nümmer lett Gott den verdarben,
De äm förchten deit
Un nich Arbeit ſcheut.

Wat de Schrift uns heet,
Arbeit un Gebet: —
Trülich will'n wy doanoah leben
Un vör keene Tokunft beben,
Gott werd helpend koam:
Allmacht! is ſyn Noam.

Zum Dröſchen.

Jy Knechte, jy Mäkens, de Hoahn hät gekreiht,
Woakt up!
In Morgenroth herrlich de Himmelsrand ſteit,
Woakt up!
De Noaberslüd dröſchen all rund üm uns her,
Klap, Klip, Klap! erſchallt et de Krüz un de Queer,
Keen rechtſchoapner Knecht un keen Mäken,
Mütt jizt in de Federn noch ſtäken.
Klap! Klip! Klap!
Klip! Klop! Klap!

Jy Knechte, jy Mäkens, de Hoahn hät gekreiht,
Woakt up!
In Morgenroth herrlich de Himmelsrand ſteit,
Woakt up!
Gedeihen leet Gott uns vör allen düt Joahr,
De Garben ſyn lang un von Seegen ſo ſchwoar,
De Köären ſo qnick as de Bohnen,
Dät ſall moal recht ſchäpeln un lohnen.
Klap! Klip! Klap!
Klip! Klop! Klap!

Jy Knechte, jy Mäkens, de Hoahn hät gekreiht,
Woakt up!
Jn Morgenroth herrlich de Himmelsrand ſteit,
Woakt up!
De Grootmutter fegt all den Backoawen blank,
De Wind blößt ſo kräftig, de Möll is in Gang,
Hüt mütt wy noch moahlen un ſakken,
Dät nye Brod morgen to bakken.
Klap! Klip! Klap!
Klip! Klop! Klap!

Jy Knechte, jy Mäkens, de Hoahn hät gekreiht,
Woakt up!
Jn Morgenroth herrlich de Himmelsrand ſteit,
Woakt up!
Wy brengen Gott morgen mit Sang un mit Klang,
Ut chriſtlichen Herzen den Årndteſeſt-Dank,
Doa will'n wy den Herren to ehren,
By Middag friſch Brod ok vertären.
Klap! Klip! Klap!
Klip! Klop! Klap!

Der Sonntags-Tanz.

Knecht' un Mäkens! haſtig ran!
Luſtig geit de Danz jizt an!
Hört! de Muſekanten ſtrieken,
Dät de Fiddeln mân ſo quiken;
Rumpeln deit all queer un quaß
Michel up den ollen Baß.

Wer de ganze Wochentied
Hät ſick afmaracht mit Fliet,
Mütt by Sönndag ſyne Knoaken,
Wädder friſch un kurrig moaken,
Morgens fröh, is Kerkengoahn,
Dabends, werd en Danz gedoahn.

Wat hem ſick de Mäkens puz't,
Glatt mit Flechten upgeſtuz't!
Blaue Strümp mit rode Twikkeln,
Blanken Latz mit Flunker-Pikkeln,
Vör den Buſſen breet un kruus,
Schwunkt de Rosmarien-Struuß.

Topp du dikke Annefy
Danzen will ick hüt mit Dy!
Seht moal an dät Schwall'n un Wuchten
Kümmt dät Mäken an to ſchwuchten:
Ekkerfeſt un kort un dick,
Hät de Deeren doch Geſchick.

Nu poar't Alle ju toſamm,
Hochſtoahn ſall uns hüt de Kamm!
Denn wo wy dät Geld verküren,
Dürf keen Minſch dät Juchen wehren,
Jngeklatſch't, friſch Moagd' un Knecht!
Juchhey! Juchhey! — dät was recht.

Brengt' vullup erſt Schnaps un Beer
Vör de Muſekanten her!
Jö ſön Spöllmann nich half Söben,
Hät de Strich keen' Takt, keen Leben,
Michel hinner ſynen Baß,
Kickt ok gären in dät Glas.

Poar an Poar nu ran geſtellt
As de Reeg' up Jeden fällt:

Achtung Spöllüd! — hört my ſpräken!
Minnewē werd jizt geſträken;
Nich to läſig nich to ſchwinn,
Recht mit Anſtand mütt et ſyn.

Annefy! — Du höllſt nich Strich,
Dreih'ſt Dy goar to nälerich!
Mag et ok by'm Drillen ſchwabbeln,
Rock un Latz en bitchen wabbeln,
Bruk'ſt Dy doarüm nich to hang'n,
Wer lang hät, de lett lang hang'n.

Up de ſtramme Minnewē,
Danzen wy dät Stüerſche.
Forſch mütt nu de Fiddel klingen,
Denn zund will'n wy düchtig ſpringen,
Michel! — ſtreng' de Knoaken an,
Strick den Baß moal as en Mann.

Juchhey! hopſa! Annefy!
Nimm moal recht toſammen Dy!
Upgeknallt ſcharp mit den Hacken,
As en Möllgang mütt et knakken,

Hät de Danz en Enn gehat,
Denn verpuſten wy uns wat,

Krögers-Mutter! ſchenk geſchwinn
Zund en gooden Schnaps uns in!
Annefy! — Prooſt! will ick ſpräken,
Doh Beſcheid, Du Herzens Mäken!
Erſt en Schluck, denn ſchmeckt dät Beer,
Un belümmt ok hinnerher.

Holl moal ſtill Du olle Deer'n,
Ick will Dy den Schweet afkehr'n:
Biſt wy ut dät Woater toagen,
Is Dy quatſch natt dörch geſchloagen,
Nimm en Hieb noch — zier' Dy nich,
Dät köhlt af von innerlich.

Greet' un Stöffel, immer to
Schnütern ſick, dät ſchmookt män ſo!
My werd ok ganz warm to Mode —
Mäken! — doh my wat to Goode,
Drück moal recht dyn Mühlken ran.
Dät ick my ſatt puſſen kann.

Luſtig is de Tieb vergoahn,
Twölf hät all de Klock geſchloan!
Dellern ſölln nu de Trumpeten,
Dät et recht kann Kehrut heeten,
Denn breng't jeder oahn' Geſpött,
Ehrboar ſyne Bruut to Bedd.

Der Luftball.

(Der kleine Luftball, welchen der Profeſſor Jungius bei ſeiner erſten Luftreiſe als Wegweiſer voraus gehen ließ, ſank unweit dem Dorfe Tornow bei Wriezen. Die Dorfbewohner geriethen über ſeine Erſcheinung in nicht geringe Bewegung. Treuherzig erzählt unſer Landmann im nachſtehenden Schreiben, was bei dieſem Vorfall von den Bauersleuten gedacht, geſagt und gethan wurde.

Biſt Du geſund mit Fru un Kind,
So ſall et herzlich leef my ſynd:
Wy ſyn, Gewadder! dörch de Bank
Friſch up noch alle, Gott ſy Dank!

As giſtern, is in unſe Neſt
En läſterlicher Upſtand weſt;
Un drüm, Gewadder, ſett ick my,
Un ſchriew' hüt düſſen Breef an Dy.

Verſtoah ick ânners recht de Schrift,
Dât et mân enen Dûwel gift:
So ſchwâr ick Dy by Stock un Block,
De ene plept ut' letzte Lock,

Of nu de Dûwel, drup kümm't an,
Dahn Netz un Moagen leben kann?
Denn beidet is an Strick un Stang'
In myne Schündâhl upgehang'.

Gewiß is in den Höllenſchlund
Ok rechte ſchlechte Tied itzund:
In Moagen was keen Krümken Brod,
Mân Qualm, un de rook ok nich good.

As by uns giſtern Noahmiddag
De Seiger an Klock Fiewe lag,
Doa brüllt de Grootknecht wat he kunn,
„De Kobbolt kümmt von Himmel run!"

Ick keek geſchwinn to't Fenſter rut:
Doa trekte Dy de Drachenbrut
Dât Dörp entlang, dât my vörwoahr
To Berg' ſtunn' up den Kopp de Hoar.

De Grootknecht un de Kohmagd ſing'n
Un dät Geſangbook an to ſing'n;
De Hunshoahn kreihte Angſt und Weh,
Heidy! gung Ent' un Höhnerveh.

De Hunne blaſſten vör Gewalt,
De Katten mauten dood ſick bald,
De Truthoahn kullerte derto
Et was en Lärm up Mordio.

Ick krüzte my von Kopp to Foot,
Denn my was ok ganz flau to Moth;
Un myne Fru hätt'ſt Du ſölln ſehn,
De ſprung in't Bedd mit beide Been.

Knapp har de Angſt ſick wat gelöſcht,
Doa kamm myn Oſſenjung gepreſcht
Un blarrt, as wenn äm by't Sakkehl
All mit de Klau'n de Kobbolt heel.

Dree Kannen Woater, wy my dücht,
Goot ick den Jungen in't Geſicht,
Dät bracht äm endlich to Verſtan',
Nu fung he to vertellen an:

„Von Himmel is de Elſen feel
„En Ding herun, half witt, half gäl,
„Dät kann nich ſterb'n, nich leben mehr,
„Un ſchält ſick rümmer an de Eer."

As ſtünn' dät Dörp in helle Flamm,
So leep jitzt Olt un Jung toſamm,
De proaſchten nu ſo kunterbunt,
Dät keens ſyn eigen Woort verſtund.

En Woagehals von Keer'l ſchlog vör:
„Koamt! wy will'n hinnern Drachen her!"
Un nu gung et in vullen Rönn'
Mit Knüppeln noah de Elſen hen.

Ganz heillos in dät Elsbrook rüm,
Kabolzte ſick dät Ungethüm.
Bet an de Ohren glatt hennup,
So ſperrten wy de Müler up.

„Packt an!" — reep unſe Kummendör:
Un wuptig feel'n wy dröber her;
Doch wat vör'n Schreck hem wy gekrigt,
Kalkwitt word jeder in't Geſicht.

Doch halfmoal gröter woar gewiß
Dät Unſoal as en Wullſack is;
Wy packten an up Zentnerlaſt,
Doch lichter as en Povyſt was't.

Doa word et erſt recht vapenboar,
Dät Soatans Werk in't Spöll hier woar,
Un wenn de Wind mân bitchen bloos,
Gliek woll't ok wâdder von uns los.

Dóch, wat moal in de Fuuſt uns is,
Dät holl'n wy Bu'rn ok ſtief un wiß;
Un har uns ener dood geſchloân,
Wy leeten't Beeſt nich wâdder goahn.

De gnâdge Frölens kemen jizt
Ok mit den Köſter angeſlizt;
Dr Köſter hät verſtändig recht
Dät Unſloath uns nu utgelegt.

„Dät dût hier mütt en Moagen ſyn,
Dät ſehn jy doch woll blinnlings in:
De Schlunk, dät Netz, wat ſünſt derto
Gehbrt — is alles richtig ſo."

„Et krigt de Engel Michael
Mänchmoal den Soatan by dät Fell,
Un wenn ſick de moal rümmer ſchloan,
Denn plegt et blodig hertogoahn.“

Hüt hät moal Michel in de Luft
Den Schwarten gruſoam afgeknufft,
Hät äm den Moagen utgerät'n,
Un runner noah de Eer geſchmät'n.“

De Düwel ſülwſt mit dät Geſchling'
Werd ok wietaf von hier nich ling'.
Noch nich acht Doage ſoll'n vergoahn,
Doa werd et in Aviſen ſtoahn.“

Recht har de Köſter, denn et gung
En Damp heruter ut den Schlunk,
De rook noah Schweffel, Theer un Peck,
Ganz up de Oart wy Düwelsdreck.

De Köſter un de Schooljungs ſing'n
De Littaney nu an to ſing'n;
Wy ſtimmten mit in den Geſang,
De Hunne blafften ok dermank.

So treden wy denn, Mann an Mann,
De lange Prozeſchon nu an;
Dät Drachenbeeſt in unſe Midd,
Gung et to Dörp nu Schritt vör Schritt.

Up myne Schündähl hängt et nu,
Un wiſt Du Dy mit Kind un Fru
Dät Unſoal moal by my beſehn,
So moak recht bald Dy up de Been.

Der Berliner Weihnachts-Markt.

(December 1806, als franzöſiſche Uebermacht ſich der Reſidenz bemächtigt hatte.)

Dät kloge Höhner ſo to ſeng'n,
Mit unner ok Windeyer leng'n,
Dät merk he Meiſter Schult ſick doch,
De goode Lehre fehlt ăm noch.

Weet he noch wat he to my ſprack,
Aš ick mit den Dree-Schäpel-Sack
Vull Haſſelnäth kamm angekarrt,
Un he my ankeck wy vernarrt?

Aš wenn't by my nich richtig weer,
So kamm't heruter ungefähr,
Wenn ick ſo dächt dät in Berlin
En blanker Wyhnachts-Marcht ſoll ſyn!

Ick heb my nich an ăm gekehrt,
Un bin in Gottes Noam kutſcheert:
Wer ſyn ſief Sinn byſammen hôlt,
Fritt alle Doog ſick dörch de Welt.

Et ſôll'n, ſo dacht ick, in Berlin
Gewitzte Lûde Schockwies ſyn,
De ſülwſt in allerly Gefoahr'n
Keen Tippel hem von Kopp verloar'n.

Weer ok mankher ſo wat paſſeert,
Dât hât ſick alles rekolgeert;
Drûm werd, ſo woahr ick ehrlich bin,
En Wynachtsmarcht noah Noten ſyn.

Stief mûtten wy de Ohren holl'n,
Et is genog woll an uns Oll'n,
Wenn wy vör Sorg un Noth un Groam,
To kene frohe Stunn jizt koam'.

Ach nâ! de leewe Kinner ſôll'n
Wat uns verſtört, nich mit entgell'n,
Dât mag in Schöppenſtädt ſo ſyn,
Se ſyn vernünft'ger in Berlin.

Is denn von't hillge Wyhnachtsfeſt
Nich dät de Grund un Urſprung weſt,
Dät unſe Heiland to uns kamm,
Un allet Unheil von uns namm?

Dät he gelehrt: wy ſoll'n up Gott
Vertru'n in alle Drangſoals Noth?
Dät oahn ſyn Willen in de Welt
Keen Hoar ſick krümmt, keen Sperling fällt?

Dät Gottes Arm de Welt regeert,
Dät Schlimmſte ſülwſt to'm Beſten föhrt!
An düſſen Troſt will'n wy uns Oll'n,
Recht feſt to'r Wyhnachtsfyer holl'n.

De Kinner mägen friſch drup in
Trumpeten, knarr'n un luſtig ſyn,
Et mag Kopp un, Kopp dber goahn,
So hät jo Paulus ok gedoahn.

Un könn' wy't dber uns ertwing'n,
En Stünnken mit herüm to ſpring'n,
To lachen moal, — in Gottes Noam!
Et werd gewiß uns good bekoam.

Un ſonnen echt verſtänngen Sinn
Fund ick Herr Schult ok in Berlin.
De Wynachtsmarcht ſteit boar un blank
De ganze breede Stroat entlang.

De lange Brügg, was myne Stät,
Un mynen Sack vull Haſſelnäth
Heb ick, noch flinker as verhofft,
In knapp Twee Doagen weg verkoft.

En ſchönet Geld, verſteit he my,
Myn Fründ, heb ick verdeent doaby;
De Minſch mütt leben von Gewinnſt,
Keen Hohn krazt in den Meß ümſünſt.

Dät letzte Schock verkoft ick juſt
As Dag un Nacht ſick ſchieden mußt;
Hüm — dacht ick drup in mynen Sinn,
Wiſt mit de Kinner kindlich ſyn.

So gung ick lungernd up un doal
Den Wynachtsmarcht woll Twintig Moal;
Doa ligt ok keene Noadelbüß,
De nich von my bebgelt is.

An ene Boob trat ick heran,
Doa huckte up den Diſch en Mann,
Dem ſonne Oart Dokoaten Ding
Maneerlich ut den Blanken hing.

„Hier! kööp he!“ reep ſön ollet Fell:
Dät kann ick woll, ſprack ick, Mamſell!
Mån, dät ick't doch beſehn erſt mütt,
Denn ick bin nich Hans Tapp in d' Grütt.

Ick weet, wenn Minſchen in de Welt
Ok ſitten bet to'm Hals in't Geld,
Krigt doch en armer Erdenkloß
Noch nich en roden Heller los.

Un richtig is't hier ſo geweſt,
Denn de Dokoaten ſatt ganz feſt;
Doa heb ick ſtill my ümgekehrt,
Ehr my dät Wief hät angeföhrt.

Nu gung ick dörch de Neumannsgoat,
So kamm ick in de Bröderſtroat;
Hier heel'n de Kutſchen hoageldick,
Ick tellte öber Fäftein Stück.

En Huus, gewaltig lümmeleert,
Doa ſyn ſe Klumpwies rin ſpatzeert:
Pots Schlag! wat mütten, feel my in,
Vör Bücke doa to melken ſyn!

Twee Gröſchen Beergeld gaf ick dran,
Rin was ick as en Eddelmann;
De Lüd' ſyn ehrlich unerhört,
Se hem dät Beergeld my quiteert *)

Herr Schulte, dät geit ganz to wiet,
Wat ener doa vör Wunner ſüht!
Doa in de Stub', ſo woahr as Gott!
Hem ſick de Bull'n herüm geſtott.

Sößz Bull'n, un Fäſtein Mann to Peer,
Toſchuer, wy de Sand an Meer,
Trumpeten, Pauken ok derto,
Dät wimmelt in dät Lock mån ſo.

---

*) Die Einlaß-Marken ſcheint unſer Bauersmann für eine Quittung zu halten.

Denk he nich dät ick åm belög
Un åm den Hals vull Faxen ſchwög,
Wo in de Dönz' de Platz denn woll
Vör ſön Spectoackel herkoam ſoll?

Dät loat he ſyne Sorg' nich ſyn,
Se helpen ſick ſchon in Berlin:
De ganze Tröddel was üm't Geld,
Mån pur mit Puppen vörgeſtellt.

As jeder endlich ſick denn ganz
Har ſatt ſehn an den Bullendanz,
Gung't wädder in de Kutſchen rin,
Un ſick fack leep ick hinner drin.

In d' fülwge Stroat, to'r linken Hand,
Heel'n de Karreten noch moal Stand,
De Huusdär hät my faſt verdutzt,
So herrlich was ſe upgeputzt.

Wat heb ick ſehn! — Vör Früd un Schmerz
Kloppt my noch jitzt myn Brannborgſch Herz!
Schwerin — fällt up de Kriegesboahn,
Schwerin — in Arm de Siegesſoahn!

En Herr, hochvornehm, ſprack my an:
„Wat is åm Boader Buersmann?
„He ſüht jo ſo bekümmert ut —
„Åm dring'n de helle Thränen rut?“

Ick ſprack, un ſchloog åm in de Hand:
„So fällt en Held vör't Vaterland!
„Loat he de Thränen ſick mån dräng'n,
„Wat ick hier föhl — lett ſick nich ſeng'n.“

Myn Herz von Schwoarmoth to befryn,
Mit frohen Lüden froh to ſyn,
Gung ick wat båter Hinnen hen,
Wo Olt un Jung rüm jacherten.

Hier fund ick Sachen, goar to roar!
Doch wiel my bitchen hellig woar
So keek ick mån vör erſt üm her,
Wo ſo wat antofriſchen weer.

En Appel, roth as wy en Kreewt,
Hât den Aptyt noch mehr beleewt,
Ick frog: wat ſall de Appel gell'n?
„Twölf Gröſchen! Blitz dât heet ick prell'n!

So dacht ick ſtill, un toalte denn
Dät ſchöne Geld gedullig hen.
Vörnehme Lüd beſchnüffeln man,
Wat Unſer eener doch nich kann.

As ick den Appel woll vertär'n
Denk ick, de Schlag mütt my gliek röhr'n!
Wat dät vör Schelmery hier was,
De ganze Appel — woar von Waß.

En vullet Schock heb ick wo oft
Noch nich Acht Gröſchen hoch verkoft:
So, leider Gott's! is't in de Welt,
De Woahrheit darwt — de Schien hät Geld!

De Kutſchen rumpelten. Geſchwinn
Ick hinnerlos dörch Dick un Dünn.
Spandauer Stroat henin links af
Gung't erſt in Schritt un denn in Draf.

Hier woar 'ne Luftfoahrt vörgeſtellt,
Wat deit en Minſch nich all vör't Geld!
Dät wörr ick juſt to lezt anfang'n,
My an, un in de Luft to hang'n.

Ok ſach de Luſtpatron my juſt
Nich ut, as har he groote Luſt
En Flüüſchken Moanſchien run to hoal'n,
Of gliek ſbn Quark ſick wörr betoal'n.

Ick glöw, dät he de Minſchen tell't,
Un denkt: ſo väl — ſo weinig Geld.
De Meiſten klemm'n dörch godde Frünn
Sick up den Koaterſtieg hennin.

Un unner ăm, doa lag un ſtund
Dät Volk ümher ſo kunterbunt,
As wenn de Sündflootskaſten weer
Koppüm kabolzt in Krütz un Queer.

As ick nu myner Wege ging,
Denn endlich kreeg ick ſatt dät Ding,
Heb ick my noch en ordlich Beeſt
Von Näthknacker, vör't Geld geldſt.

Den Dikkopp heb ick erſt belacht,
Un denn in mynen Sinn gedacht:
„Mücht jeder doch ſyn Amt verſtoahn
„So good wy du, myn Herzens Soahn!"

„Un doch, wat helpt dy alle Möh!
„Knackſt du drup los ok ſpäd' un fröh,
„Män Schoalen blieben vör dy ling'n,
„Den Kären — werd dyn Herr verſchling'n."

Herr Schulte! weet he wat ick ſprack
Aß ick dät Ding in Buſſen ſtack?
„Myn Bröderken biſt du — kumm mit r
„Ick knack de Räth — de Amtmann fritt."

Bergmanns Gedächtniß.

(Januar 1807.)

(Als unſer Bauersmann, nach dem Inhalt der vorigen Erzählung, auf dem Weihnachts Markte ſeine Nüſſe verkaufte, ward ihm ſein vieljähriger treuer Begleiter, ein Dachshund, Bergmann genannt, weggegriffen. Vergebens blieb alle Nachfrage durch die öffentlichen Blätter, denn ein Nachtrapp des edlen Davouſtſchen Heerhaufens hatte ſich des Hündleins bemächtigt, wie ſpätere Anweiſungen ergaben. Der ehrliche Landmann unterrichtet uns hier, welche Dienſte dies Hündlein ihm geleiſtet, und der Herausgeber muß bekräftigen, daß in dieſem Hundelob weder etwas übertrieben noch aus dem Winde gegriffen iſt. Uebrigens ſcheint unſer Bauersmann in der ganzen Durchführung die Begebniſſe damaliger Zeiten mit ſtrafender Wehmuth vor Augen gehabt zu haben.)

„Herzvoader!“ (wo ick goah un ſtoah
Röpt Jeder up de Stroat my noah)
„Schön Dank! vör ſyn Wyhnachtsgedicht,
„Hät he den Bergmann wädder krigt?

Un knapp dät ick bin Rede ſtoah'n
Glick koam'n Twee, Dree noch an to geah'n,
Erſt fang'n ſe mit den Tekkel an,
Un denn mütt Krieg un Frieden dran.

Ick heb to'm Klatſchen nich ſo Tied
Un en vör Allmoal ſegg' ick hüt:
Myn Hund is pritſch, un doamit good,
Ick blieb doaby — myn Hund is dood.

Wer weet wer ſchon mit ſynen Fett
Den bloodgen Kopp ſick ploaſiern lett!
Künn Bergmann noch an Leben ſyn,
Denn fund he längſt ſick wädder in.

Denn wo ick gung, denn wo ick ſtund,
Was Bergmann ok myn trüer Hund,
Dörch Stadt un Land, dörch Dick un Dünn,
Wußt he de Spoor von my to finn'.

He ſtund my in Gefoahren by,
Was my in Glück un Unglück trü:
Wenn ick dät denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Har myne Fru to'm Waſchen Luſt,
Glöwt my, myn oller Bergmann wußt'
Up Twee, Dree Doage lang vörher,
Of't Wäder ſtoahn, of't ümſchloan wörr.

As ſe vör'n Joahr von Engeland
Afſchifften noah den Nordſee Strand,
Vör Holland ſick denn an to leng'n,
Saldoaten-Volk an't Land to breng'n:

Myn Bergmann däh up Dag un Stunn
My kund: „Hüt geit de Flott to Grunn."
Acht Doage ſpäder ungefähr,
Kamm denn de Hiobspoſt ok her *).

*) Jede unfreundliche Veränderung des Wetters zeigte Bergmann wenigſtens 24 Stunden voraus ganz untrüglich durch Huſten an. So huſtete er auch eines Tages, dennoch blieb die Witterung gut. Daraus ſchloß nun unſer Bauersmann, daß in der Ferne irgendwo ein heftiges Unwetter geweſen ſeyn müſſe. Indem ging die Nachricht ein (1805), es ſey eine engliſche Flotte zu einem Anfall auf Holland ausgelaufen. Jetzt brachte unſer Landmann Bergmanns Huſten mit einem Sturm auf der Nordſee in Verbindung, und wirklich war an demſelben Tage die Flotte durch einen Orkan zerſtreuet worden.

Weer Bergmann my nich wegſtibizt,
Wy tappten nich in Duſtern jizt.
Wenn ick dät denk un üm my ſeh,
Wat deit my denn myn Herz ſo weh?

Ganz drieſt kunn ick mit Goot un Geld
De Kinner ſchikken öber Feld,
Denn Bergmann leep up Tritt un Schritt
As Schutz un ſich'rer Föhrer mit.

Bald was he hinnen, bald vöran,
Un was Gefoahr, he ſtund as Mann;
Ehr har he ſick dät Leben noahm,
As Kinnerlos to Huns to koam.

Sprack ick, ſyn Herr: „Bergmann kumm her!
„Hier, legg' dy vör de Stuben-Döär,
„Un bet ick wädder by dy bin,
„Let'ſt du nich Fründ noch Fiend hennin."

Getroſt kunn ick denn vörbaß goah'n,
He bleef up ſynen Poſten ſtoah'n;
Nich Speck, nich Stock, nich Hungersnoth,
Verdreef äm von myn Hoab un Goot.

So lang noch Daden in åm was,
Dåt wußt ick, heel he synen Paß.
Wenn ick dût denk un ûm my seh —
Wat deit my denn myn Herz so weh!

Oft satt he by my up de Bank,
Un so heb ick woll Stunnenlang,
Wat just passeert was in de Welt,
Ut de Avisen åm vertellt.

Sprack ick von schlechte Minschen denn,
De åren Herrn beschummelten,
Un nich wat recht un löblich dåhn,
Gliek schlog he gnurrig mit de Tåhn.

Doch, was de Red' von Ehrlichkeet,
Von trûen Sinn in Fröd' un Leed,
Kamm noch von't Voaderland derto,
Denn flog åm ok de Schwanz mån so.

Namm åm en Fremmer up den Schoot,
Dåt leet he sick gefall'n to Noth;
Doch immer was noah myn Gesicht
Syn Oge stief un fest gericht.

Kreeg ener wat to naſchen rut,
Denn gliek was alle Frünnſchaft ut,
Wups, ſprung he run, Schwanz mank de Been,
Un toog dät Muul as woll he ween'n.

He bill'te ſick vermothlich in,
Dät mücht wat von Beſtäkung ſyn:
Wenn ick dät denk un um my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Un dät verſteit von ſülwſt ſick ſchon,
Dät he ok ſyne Profeſchon
Profekt as Dackshund up den Grund
In Bau up Voß un Dacks verſtund.

Sön Dacks bitt frylich mörderlich,
Doch Bergmann kehrte dran ſick nich,
Un gung ám gliek ſcharp up de Hunt,
Un ſchlog en ut de Schanzen rut.

Wer halweeg wat von Jagd verſteit,
Un wat ſön Dacks ſick wehren deit,
De werd woll weeten, dät ſo licht
Keen Hund ám ut de Röhren krigt.

Un dät en oft bet in de Nacht
Mit Hack un Spoad ſick afmaracht,
Un doch am Enn ſyn alle Künſt
Un Möh un ſurer Schweet ümſünſt.

Jy ſeh'n woll, dat myn ſeelger Hund
Syn Amt, un noch wat mehr, verſtund:
Wenn ick dät denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Verſproaken hät unſ' Eddelmann
Up Ehrenwoort — doa holl ick dran:
He woll hüt oder morgen ſchon
En ännern Bergmann ſchaffen dohn.

He hät Twee Tekkels, Mann un Fru,
Un werd gewiß to Oſtern nu
De beide Tölen kummendeer'n,
En Jungſchen my to prepareer'n.

My dücht, dät Ding is män ſo ſo —
Sünſt künn de gnäd'ge Herr my jo
Syn Wort recht fix intocaſſeer'n,
En ollen Köter glick verehr'n.

Dät ganze Ehrenpand geb ick
Am denn torügg den Ogenblick.
My — ligt et as en dood Kapteal;
Hy — drukt et däglich Twintigmeal.

Die Pichelsdorfſche Inſel.

(Mai 1807.)

(Mit faſt unüberſehbaren Lagen von Floß-Bauhölzern, war der Havelſtrom bei Pichelsdorf unweit Spandau bedeckt. In der vordern Linie dieſer Hölzer war ſeit langen Zeiten eine Lücke, genau in der Größe eines Floſſes. Die Stelle ſelbſt wurde für grundlos gehalten und die Fiſcher nannten die Untiefe — den Sack.

Unerwartet fand man eines Tages, im Monat May 1807, die Lücke mit Erdreich angefüllt. In der Nähe von Berlin, und eines bei ſchönen Tagen ſo beſuchten Ortes wie Pichelsdorf iſt, war dies ein unermeßlich merkwürdiges Ereigniß. Alles ſtrömte hinaus, die Wunder-Inſel zu ſchauen. Die ehrlichen Pichelsdorfer konnten nicht Speiſe, nicht Trank, nicht Obdach genug ſchaffen.

Zwei Pfähle ragten zwar hoch genug aus dem Inſelchen hervor, um Zeugniß zu ſtellen, daß ein verſenkt geweſenes überſchlammtes Floß, und weiter nichts, aus dem Grunde wieder auferſtanden ſey: aber wer ſolche gemeine natürliche Idee hätte verfechten wollen, er wäre gleich erſäuft worden.

In gelahrten Diſſertationen, zweimal ſo lang und breit wie die Inſel ſelbſt, ſuchten die Zeitungen zu beweiſen: die Inſel ſey durch unterirdiſches Feuer entſtanden, oder, die Wände des ſogenannten Sacks wären bei ſtarker Fluth unter Waſſer eingeſtürzt, hätten die Untiefe ausgefüllt, und ſo die mirakelvolle Inſel bereitet.

Wie unſer Bauersmann darüber urtheilt, das wird aus dem Folgenden ſich ergeben.

Tis an Fief Fingern aftotelln,
Wenn uns de Grootgelehrten ſöll'n.
Moal wat verdütſchen, dät gewiß
Et denn Matthee am Letzten is.

Se hem en Ding: Syſtem — mit Noam:
Dät klingt ganz vornehm, doch de Kroam
Süht akkeroat mit Hoar un Huut
Juſt as en Schooſter-Leeſten ut.

Den Leeſten klemm'n ſe mank de Been,
Un trecken denn, un terr'n un tehn
Wör dull un vull ſo lang drup in,
Bet alles anpaßt åren Sinn.

Wiel Jeder von gelehrter Welt,
Apart ſick ſynen Leeſten hölt,
So mütt de wunnerlichſte Kroam
Woll oft genog to Marcht ok koam.

Un doavon hem wy jizt en ſchön'
Oltmeiſterlich Exempel ſehn:
Wem fällt hier nich von ſülvſt mit my
De Pichelsdörpſche Inſel by.

Schon dät was putzig antohör'n,
As uns de Zeitung woll belehr'n:
De Inſelgrund weer quablich dünn,
Un dät keen Buſch, kenn Bohm drup ſtünn.

Mit Gunſt, jy Herrn! drief't keen Geſpött,
Glöwt nich, wy hem'n vör'n Kopp en Brett,
Un denken, unner't Woater weer'n
Kartüffeln ok, un Plum un Bär'n.

De Inſelgrund werd Modder ſyn,
Un mütt woll quabbeln, is he dünn:
Doch dät drüm alles Modder is,
Wat quabbelt — is juſt nich gewiß.

Doch hät de Inſel Geld mitbracht,
De Pichelsdörpſche Kröger lacht
Recht kobboldsmäßig in de Fuuſt,
Dät he oft wy ſon Koater pruuſt.

Beer Grötſchen — gult de Pulle Beer!
Un doch, wenn ám de Hoawel weer
To Hand nich weſt mit gooden Roath,
Verdör'ſt weer alles oahne Gnoad.

Wenn jizt de Kröger Oabends ſpäd
Jn't Bett ſick leg't, is ſyn Gebet:
„Ach leewer Gott, hör dynen Knecht!
„Moak friſche Inſeln bald to recht!“

Dût nebenby. De Huuptſach weer:
Wo kümmt mit ens de Inſel her?
Na, moal de Ohren wat geſpizt,
Jck will dät Ding verdütſchen jizt.

Twee Herr'n hem ſchon, bohndick gelehrt,
Uns åren Leeſten dran probeert,
Un Mäncher ſinnt noch up Beſcheid
Indeß de Inſel fleuten geit.

De Ene ſprickt: — „Jn Sack was Fü'r,
„Doavon entſtund de Inſel hier.“
Jn't Woater Fü'r? — En Schooljung kreeg
Mit Recht doavör 'ne Brumme weg.

De Ånner meint: „So nich, gåw't Paß,
„De Sack feel in — un fertig was
„De Inſel nu.“ — Gott holl'n geſund!
Wat fållt, fållt ſünſt doch in — de Grund.

Mân dât vâl Geld ſchon word vertârt,
Sünſt weer de ganze Quark nich werth
Dât ſick en Minſch den Kopp drüm brickt,
Un jizt von ſonnen Bâddel ſprickt.

Denn weer't en halweeg Inſelland,
So heel ick't boar vôr Unverſtand
Doavon to ſeng'n in jitz'ge Tied,
'T is Krieg — de Koaper ſyn nich wiet.

Ok is de Pracher — Gott ſy Dank!
Noch nich moal half ſo breet un lang,
As wat dât leewe Zeitungsbladd
Doavon ſchon utgetrummelt hat.

Sack — heet dât Lock: paßt up! denn nu
Will ick dât Râthſel lôſen ju;
Begriepen ſôll'n jy kloar un hell,
Hier is keen Fü'r, keen Fall in't Spôll.

En Schelm von Schiffer hât den Sack
Lezt ümgeſidlpt — ut Schoabernack:
Dât Ünnerſt — ſteit nu boaben rut
Un ſüht as wy 'ne Inſel ut. —

Der Komet 1808.

Vergoahn is bald en vullet Joahr
As de Kummeet am Himmel woar,
Mit ens kell'n se von Rußland her
Den ollen Bry noch moal uns vår.

Ha ha! dacht ick: goot Ding hât Tied!
De Russen werden nu woll hût
Noah âre Oart, gerecht un ſtreng,
De Sachen kloar up't Reine breng'.

Vôr Allen was't my drûm to dohn,
Wat ſon langſtertiger Patron
Hier will? — worûm, knapp angekehrt,
He glick ok wâdder afmarſcheert?

Dât ſon Kummeet keen Lump nich is,
So vâl dücht my weer woll gewiß;
Umſünſt deit he doch nimmermehr
Den heillos langen Marſch hierher.

Geld to verbreng'n, un to'm Pleſeer
Nimmt Mäncher ſick dät Reiſen vör:
Doch ſön Kummeet mücht woll hierin
En bitchen oltverſtänger ſyn.

Vieleicht — mit ſynen Füerſchwanz
Sall he uns an de Höllendanz,
En goober Chriſt, getrü vermoah'n,
Von böſen Wannel aftoſtoah'n.

Recht ſchön! wenn män mit goode Lehr
Jizt ichts wat uttorichten weer!
De meiſte Minſch lett to'm Bekehr'n
Sick pur män mit Proforſch regeer'n.

In Gooden werden goode Ding
Män ſchlecht un kümmerlich geling':
Proforſch: dät is de beſte Wieſ',
Denn kümmt de Sach glick in't Gelieſ'.

Dät ſön Kummeet den Krieg mitbreengt,
De Gloob hät ſick jizt ſülwſt verdrengt:
Denn as he kamm — was alle Welt
Mit Fried' un Krieg glick arg geprellt.

He müßt' denn ſönnen kleinen Reſt
Von Brand un Hungersnoth un Peſt
As Byloag, noch ſo boaben in
In Petto hem, — dät kann woll ſyn.

Nu will'n wy mit Bedacht moal hör'n,
Wat uns de Ruſſen doavon lehr'n:
Keen Woort werd von Bekehr'n geſegt,
Noch up den Krieg wat utgelegt.

Se ſeng'n: „Söß Duſend Million
„Von Mielen woahnt de Schwanzpatron
„Af von de Sunn; en Himmelsſtrich
„Wo't kolt is, mehr as mörderlich."

„Wenn endlich vör de gluupſche Küll
„Nich Pelz, nich Footſack helpen will;
„Denn kümmt he to uns, ſyn Gedärm
„Moal an de Sunn, wat uttowärm'."

„To'r Reiſ' bruukt he Twee Duſend Joahr."
My dücht dät Ding is nich recht kloar;
So dämlich is woll keen Kummeet,
Dät he von Fü'r un Schnaps niſcht weet.

Juſt wo my früſt — wärm ick my ok:
Y, ſon Kummeet weer rein nich klook,
Wenn he, en Muul vull Wärm to hoal'n,
Twee Duſend Joahr woll rüm karjoaln!

Un woll he ſick utwärmen gär'n —
Denn mag moal ener my erklär'n,
Dät he noah Aferka nich ging,
Un en half Joahr by Rußland hing? —

Dät ſüht ſick an Fief Fingern in,
Doarin is keen Verſtand, keen Sinn:
Genog — de Ruß hät uns den Diſch
Hier regeleert mit fuule Fiſch.

Nu ſöll'n jie myne Meinung hör'n:
Wer't bäter weet — mag drieſt korjeer'n,
By goode Leehr un gooden Roath
Bin ick myn Doag nich obſternoat.

De Stären, de in Dabendſtunn'
An Himmel ſtoahn, ſyn luter Sunn';
Un jeder Stär'n hät, wy de Sunn,
Mitlopers üm ſick in de Runn.

Wat Kön'ge ſyn un Kaiſer hier,
Is jeder Stär'n in ſyn Revier;
Wat Kammerherr hier by uns heet,
Dät ungefähr is ſön Kummeet.

Sön Hofherr müßt en Narre ſyn,
Leet he mit Hack un Mack ſick in:
Nu vullens ſön Kummeeten-Schlag,
De ſegt uns nich moal gooden Dag.

Will moal mit unſe Sunn en Stär'n
So Düt un Dät afkoatern gär'n:
So röpt he ſön'n Kummeeten her
Un ſchickt en hen as Baſſadör.

To'm Byſpöll: wenn moal ſönne Sunn
Is von en jungſchen Prinz entbunn',
Un ſe ſick dät denn anvermell'n
Un to Gewadderſtand beſtell'n.

Un ſön Kummeet, ſo lang he kann,
Treckt denn en koſtboar Staatskleed an,
Dät ſtarrt von Gold un Demant ganz'
Un ſtroahlt von Wieden — as en Schwanz.

Kümmt wat von Dood un Sterbefäll
Moal hier un doa to'm Angemell:
Därf he dät Schläpkleed nich antehn,
Un denn is ok keen Schwanz to ſehn.

Towielen lett ok ſön Kummeet,
As wenn de Stert von Bör'n åm ſeet:
Dät wörr juſt niſcht Apartes ſyn,
Doch hier is et mån Droog un Schien.

Wer weet of't mank de Stären-Drift,
Mit unner nich ok Törken gift?
By'm Grootſuldan mütt ſön Geſandt
Af Oars weggoahn, dät is bekannt.

Das Konzert zu Groß-Schöppenſtädt.

Hölt ſtief en Bu'r by Peer un Ploog,
Denn deit he recht, un deit genog.
En Sprichwoort is't von ewig weſt:
„Holl Schooſter dynen Leeſten feſt!"

To Tieden kümmt et doch woll vör,
Dät ok en Buersmann mankher,
En bitchen rüm ſpiegneren deit,
Wat in de groote Welt vörgeit.

Dät is ok myne Paſcheohn,
Niſcht ſchlimmers kunn myn Voader dohn,
As dät he nich up Unverſteet
En Flüſchken my ſtuderen leet.

I Bliz! wenn ick myn Sach verſtünn,
Un't Evangelgum pred'gen künn,
Ick woll de Minſchen ſchon bekehr'n
Un Rechts un Links handgrieplich lehr'n.

Dät is vörby, de Tied is hen!
Ick bin en Bu'r bet an myn Enn;
Doch wo ick hör von Wunnerding,
Doa mütt ick hen, ick kann't nich twing.

Moal Sönndoags noah de Stadt to tehn,
Un de Kummödige to ſehn,
Har ick all längſt my vörgenoahm
Groot-Schöppſtädt heet de Stadt mit Noam.

An't Roathhuus, midden in de Stadt,
Doa hung't vull Zeddels, Bladd an Bladd,
Ick las den erſten gliek doavon —
Dät was 'ne Galgen-Aukſcheohn.

Dumm Tüg! ſprack ick half luut vör my.
De Börgermeiſter ſtund derby,
Un reep: „he merkt mân nich den Pfiff,
„De Aukſcheohn, is mit en Kniff."

„En Deewsgeſinnel is hier jizt,
„Wat uns de Hoar von Kopp ſtibizt;
„Sön Schelmtüg liſtig intofang'n,
„Hem wy den Zeddel utgehang'n."

„En Minſch von ehrlichen Gemöth
„Hät an de Galgens Luſt un Fröd';
„En Spitzboob dher wünſcht niſcht mehr,
„As dät keen Rad, keen Galgen weer."

„Wer nu den Galgen köft — dät is,
„En Spitzboob utgemoakt gewiß.
„Na — Landsmann! rükt he nu den Kniff?
„By uns geit alles mit en Pfiff."

Dicht an den Galgenzeddel ſatt
Dät luſtige Kummöd'gen-Bladd.
Se hem den Dag juſtment geſpält,
Wo Hardelkyn kümmt up de Welt.

Sbn Stück is nich noah mynen Sinn:
Hansworſt — up hochdütſch: Hardelkyn,
Is en Hansnarr: Hansnarren kann
Ick ſeh'n by Bu'r un Eddelmann.

Et werd in de Kummödge goahn,
As aller Weeg' de Sachen ſtoahn:
Wör Ehrboarkeet werd niſcht gerekt,
En Narr finn't immer'n Diſch gedeckt.

En Dridder Zeddel angeſchloan,
Hät en Kunſchert to kund gedoahn.
Kunſchert — dät mag wät Roares ſyn!
Un vör Veer Gröſchen leep ick rin.

Blitz, Hoagel, Dunner, Flikkerment!
Dät Geld was moal good angewennt!
Ick heb Pleſſeer gehat vullup
Un kreeg noch Prügel boaben drup.

Dät Fruenvolk was ganz verblixt
Von Kopp to Föten upgewixt;
Verblinnt ſyn my de Ogen ſchier,
Sön Klunker=Flunkern was et hier.

Dät Mannsvolk ſtund mit grooten Stoat
Rings an de Wand herüm Paroad:
De hem de Mäkens ſchön beſchwögt,
Un dörch dät Sperrvectiv bögt.

De Muſekanten kemen jizt
Dehls angeſchlampt, dehls angeflizt;
Syn Inſterment en jeder namm,
Un ſtimmte los, as he män kamm.

Dät Stimmen von de Vigelyn
Mag woll ne ſchlimme Arbeit ſyn;
Se kniepen ſe vör dull in't Ohr,
Un kratzen höllisch up de Schnoor.

Beſunners ganz unbändig was
Un obſternoat, de groote Baß.
Dät künn von alle Vigelyn
Mit Recht de Urgrootmutter ſyn.

Ok was de Keerdel de mit år
Sick afgaf, hackſchig as en Bär;
He tog ſo goar erſt Hänſchen an,
Wer weet of't Beeſt nich bieten kann!

Hoch ſchnädderdenkte de Trumpeet;
De Pauken rumpelten ſo ſöt;
Ok granzte Broder Kort-un-Lang,
Poſune heet dät Ding, mit mank.

Fleuduſen, Paßpijees — genog
Wohen ick mån dät Oge ſchlog
Doa hem de Spöllüd unverwenn't
Sick anprobeert en Inſterment.

Aß't ſtill moal woro, gung't recht erſt los;
Vör up de Trumpeet höllíſch bloos,
Denn keem'n de Ånnern ok derto,
Dåt gaf en Lårm up Mordio.

Dåt Stück was woll ſo wiet recht ſchön,
Doch woar keen Enn dran aftoſehn.
Heel'n ſe moal in, ſo was't mån juſt,
Dåt ſe ſick bitchen hem verpuuſt.

Een Muſekant ſtund in de Höh',
My dücht dåt he vörfiddeln dåh.
Åm ſatt, heb' ick ſünſt recht geſehn,
De linke Woad — an't rechte Been.

Jizt trat en Mann hen ganz alleen,
De nanm ſyn Spöllding mank de Been.
Ick wedde drup, dåt Spöllding was
En Panker von Vieglyn un Baß.

Half grof, half fien, håt dåt geklingt,
Wy ſön halfwaßner Bengel ſingt,
Krigt he in'n Hals dåt Öberſchloan,
Wenn åm de Boart fängt an to ſloahn.

Nu hät 'ne blinkernde Madoam
Un ok en Herr de Noten noahm,
Se moakt en Knix, he'n Servetör,
Un doamit johlten se wat her.

Geſichter ſchneden ſe doaby,
Ganz wibbel wabbelich word my;
Doch immer fründlich, mån nich wenn
Se ſülvſt ſick moal bedgelten.

So oft ſe in de Höge ſteeg'n,
Un in den Hals dät Kollern kreeg'n,
Sach ick den Moag'n ſick ordlich heb'n,
Às woll'n ſe Beid' ſick öbergeb'n.

Was't Dütſch, was't Undütſch wat ſe ſung'n?
Dät weet ick nich: doch hät et klung'n
Às wenn mankher wat Dütſchet weer,
„Herr Jemine!" kamm oft drin vör.

En ſchmuck Mamſellken tratt nu to,
De Keerdels gieperten mån ſo,
Vörn an, — de Schimmelköppigen,
De ſchmeeten Puß up Pußhand hen.

Dät Mäken hät en Hals gehat
As friſche Bottermelk ſo glatt,
Moal ſung ſe dick, moal ſung ſe dünn,
Se mucht woll dubbelkehlig ſyn.

Schlag! wenn doch Sönndags moal de Deer'n
In unſe Kerk woll quinkeleer'n!
So lang ſe mân wat zirpen künn,
Leep Klumpwies allet Volk henînn.

Noch Mâncher leet ſyn Kunſtſtück hör'n,
Von All'n kann ick nich Rede föhr'n;
Doch as et immer Bruuk geweſt,
So kam ok hier to lezt dät Beſt'.

Dät was de Kanter. Syn Geſicht
Was kupperfinnig Schicht by Schicht,
He ſtund gravtätiſch up von'n Stohl
Mit âm de ganze groote School.

As he mit beiden Füſten ſick
Har ſcheef gerückt de Stutzperrück,
Dao lâ he los. Herr Gott dät was,
Doch wat Oſſiges von Baß!

De Fenſtern hem gebâw't, geklung'n,
So mörderlich hât he geſung'n.
He fuchtelte doaby ümher,
As wenn he dull un roaſend weer.

Schlog he moal in den Hals en Rad,
Denn bibberten âm Kopp un Klatt;
Ganz queer kunn he dât Muul verteh'n,
De halwe Kinnload was to ſeh'n.

De Schooljungs mußten Groot un Klein
Towielen all toſamm mit ſchrein;
Un heb ick recht verſtoahn — dât was
Diskant un Alt, Tenor un Baß.

Beſunners röhm' ick my den Baß,
Wat dât vör'n Knaller Ballern was!
Se hem de Rachens up geklöwt,
Dât my de Kopp was ganz verdöwt.

Ok mußt en Schooljung Solum ſing'n,
Dât woll nich klappen un nich kling'n;
Doa gaft 'ne Quabbel up de Schnuut,
Glick leep de rode Suppe rut.

De Tachtel kamm hier good to Paß,
Denn wiel dät Stück herzbräkend was,
So nam ſick ok de bloodge Schnuut
To dät Gehühl recht röhrend ut.

Ehr alles is noah Huus gepatſcht
Word noch ganz läſterlich geklatſcht.
En Flaps von Juden=Bengel woar
Vör-allen drin de Mattadoar.

Myn Noaber ſprack to my ganz ſacht:
„Kiek, wat de Jung ſick afmaracht!
„Vör'n Frybilljet paukt ſick ſon Hecht
„Dät Fell af, as en Gärberknecht.“

As ick den Jung heb recht beſehn,
Doa glinzten äm von't Näſenbeen
Twee groote Brillen=Fenſtern her,
As wenn he blinner Heſſe weer.

Myn Noaber ſä: „Dät is 'ne Ploag,
„Wy'n Lux, ſach he noch vör Acht Doag;
„Derwiel hät he ſo väl gelehrt,
„Dät beide Og'n ſyn afſtudeert.“

„Stellt ok en Esel noch so dicht
„Un breet sick hen vör syn Gesicht,
„Un stött he mit de Näse dran,
„He süht en vör 'ne Semmel an."

Denn deit de junge Minsch gänz recht,
Spreck ick, dät he 'ne Brille drögt!
He wörr jo aller Weeg anrönn',
Künn he de Esels nich erkenn'.

Mit eenmoal kreeg de Hoagels-Jung
Den Infall noch, ut vuller Lung,
As Alles schon dervon woll lop'n,
Dät dralle Mäken vör to rop'n.

Un Olt un Jung, glick hinner her,
Brüll't ok mit los in Krütz un Queer;
Dät gaf en Upstand lästerlich,
Beschrieben lett sick so wat nich.

Sön groot Gebölk ok was un Blarr'n,
Dät Mäken leet sick drüm nich narr'n.
Nu fung en Soatans Trampeln an:
Schön' Dank, se kehrten sick nich dran.

Ick denk: se hät ganz recht gedoahn,
Dät se nich to Gebot woll ſtoahn,
Wenn moal ſön Muſche Dreck von Wicht
Verqueere Rüpelſchrullen krigt.

As Kener mehr, noah halwe Stunn,
Recht brüllen un recht trampeln kunn;
Doa word dät Volk von ſülwſten ſtill
Un leep dervon in aller Hill.

Sall ick nu ſeng'n, wat vör myn Dehl
Am allerbeſten my gefeel?
Dät Stimmen was't — dät lett ſo ſchön,
Un ſchnarr't un ſchrammt dörch Mark un Been.

Doa ſyn de Meiſters gliek to kenn',
Denn wer recht weet upt Spöll to rönn',
De moakt, dät könn' jy glöben my,
Verfluchte Kapperjoln derby.

De Spöllüd' hem ok ſülwſt vör all'n
An't Stimmen grooten Wollgefall'n;
Denn was män ichts en Stück to Rann,
Gliek fung dät Kratzen wädder an.

Doch, wat my ewig Wunner nimmt
De Schooljungs hem nich mit geſtimmt;
Ach! bölkten de halweeg mit in,
Dät müßt' en Lärm to'm Ümfalln ſyn.

As alles ganz to Enne was,
Doa ſocht ſick jeder ſynen Paß.
Groad böer woar en Brännwiens-Schank,
Doahen regeert' ick mynen Gang.

Ick leet my geben en half Pund,
Un eh'r ick't my verſach, doa ſund
Sick hier toſammen klipp un kloar
De ganze Muſekanten-Schoar.

De woaren dörſt'ger noch as ick,
In Ümſehn, alle Ogenblick,
Mit enen Tog, leep ſön half Pund
Wie Botter dörch den drögen Schlund.

Vör allen ſopen de von'n Baß,
Bald Beer, bald Brännwien, wat et was.
Dät Volk hät Moagens as en Sack,
Un doaby ſchmökten ſe Toback.

De Kanter kunn ſick goar nich ſtill'n
Den Dörſt — un immer was ſyn Brüll'n:
„De rechte Kuntra-Bärenbaß
„Kümmt ut dät Beer un Brännwiensglas!“

Drinkt ener to väl Spiretus,
So werd to lezt de Kamm åm kruus:
Fix is de Soatan hinnerdran
Un fängt Krakehl un Unfreed an.

So gung't ok hier. — Bald ſtund in Zank
De Kanter mit de Schooljungs blank.
De Kanter ſoll te Rede ſtoahn,
Wat åm de Muulſchell-Jung gedoahn?

De Kanter brüllte: „Jung! doa ſtund
„En cis, un du ſungſt c, du Hund!
„Nå!“ brüll'n de Ånnern, „he ſung recht,
„De Muſekanten ſpälten ſchlecht.“

Sön'n ehrenſchänderigen Bloam
Hem de Muskanten öbel noahm;
Hier huſcht en Schämelbeen, en Kroos,
Genog — de Bäddeldanz gung los.

De Viegelyn Grootmutter flog
Hoch in de Luft, un wo ſe ſchlog
Doa feel'n ſe Klumpwies an de Eer,
As wy de Padden rund ümher.

Ick ſülwſt kreeg up den Bräm en Schlag
Dät ick Dree Doag vör dood weg lag.
Se hem ſick All' to Schann geſchloan,
So is dät Ding to Enn gegoahn.

Der neue Pfeifenkopf.

Will myn Oabend-Piepken ſchmöken,
Moal den nyen Kopp verſöken,
Is von de Purtzlän-Fabrik,
Koſt't veer Gröſchen män dät Stück.

Mutter! ſchau moal an by Lichte,
Up den Kopp dät Kriegsgeſichte!
Woader Blüchern — lett et ſo,
Änre mein'n: — den Gneiſenow.

Redet män: denn vör veer Gröſchen
Is nich väl von't Brett to löſchen:
Mag drüm ſyn, ſo oder ſo:
Dröſchten Beid' keen doowet Stroh.

Moalt den ollen Fritz mit Farben
Läverfleck un Pockennarben:
Ewig werd he feſt un ploan,
König aller Herzen ſtoahn.

Drüm myn Köppken ſall my gnögen,
Mägen ſe dät Bild beſchwögen,
Of et mehr in Schwart un Roth,
Blüchert, oder Gneiſenowt.

Hey! wat rookt de Kopp gemöthlich,
Öbrch dät Mundſtück ornblich ſötlich,
Legt de Damp ſick up de Tung,
Un döchkrimmelt Herz un Lung.

Seht moal! wat de Schmook ſick ringelt,
Üm den Kopp in Kränze kringelt!
Dät geſchicht to Ehren ſo
Blüchern un den Gneiſenow.

Wenn de Noabers uns beſöken,
Sölln ſe ut dät Köppken ſchmöken,
Prieſen will'n wy denn doato
Blüchern un den Gneiſenow.

Lett moal ener von de Helden
Sick in unſe Öbrp vermelden:
Stell ick breet my vör de Döär
Un ſchmök äm myn Köppken vör.

Spinner-Lied.

Woar ennoal 'ne ſchmukke Maid,
Michel hät üm år gefreit.
Was en Burſch wy Melk un Bloot,
Syne Bruut ſo herzlich good;
Doch de ſchmukke böſe Maid,
Hät den Brütgam nich gefreit.
Schnurre, ſchnurre, ſchnurr!
Schnurr, myn Rädken, ſchnurr!

Un de glatte loſe Maid
Gung moal in de grône Haid:
Kümmt de blanke Jäger her,
Flunkert gülden Berg' år vör,
Schwärt år Leew un ewge Trü':
Arme Maid bewoahre dy!
Schnurre ꝛc.

Dät klung vbr de Maid ſo ſöt,
Afgewenn't word år Gemöth.
Michel ſach ſyn Unglück in,
Tog den Groam ſick hart to Sinn,
Jö in alle Welt gegoahn:
Vbſe Maid wat häſt du doahn!
Schnurre ꝛc.

To den Jäger gung de Maid,
Was 'ne groote Herrlichkeit!
Doch mân unner Glück un Glück,
Kann beſtoahn dät Himmelriek.
Word keen Hochtied, keene Tru —
Arme Maid wat häſt du nu!
Schnurre ꝛc.

Un de Jäger vbſ' geſinnt,
Dreef dät Mäken un år Kind
Ut ſyn Huus by harter Nacht,
Woar im ganzen Dörp veracht,
Üm år Glück un Heil bedört,
Hät en grämlich Leben fört.
Schnurre ꝛc.

Schmukke Mäkens ům un an,
Nehm't en warnig Byſpöll dran:
Untrů ſtroaft ſick överall,
Hochmoth klummt un brengt to Fall.
Weer ſo glücklich weſt de Maid,
Hedde ſe den Michel freit.
Schnurre, ſchnurre, ſchnurr!
Schnurr, nyyn Rädken, ſchnurr!

Die Kartoffeln.

Kartüffeln ſyn de beſte Koſt!
Dät weer de härtſte Hiobspoſt
Wenn moal Kartüffeln nich gerdden,
Dät ganze Land keem denn in Nöden!
Kartüffeln treck ick allen vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

By arme Lüd, von fröh bet ſpäd
Js von Kartüffeln män de Red;
Un wer den Büdel ſo kann rieten
En ſchwedſchen Häring totobieten,
De kümmt ſick as en König vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Kartüffeln in de Dägelpann,
Gendglich Speck un Bollen dran,
Nu losgebroaden dät ſe raspern,
Mit brunen Rand ſick öberknaspern,
Sön Häppken, y! dät ſchmeckt noah mehr:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Kartüffel-Supp, mit Zellery;
Kartüffel-Moos, un Broatworſt by;
Kartüffeln, to den fetten Karpen,
Doa mütt dät Muulwerk män ſo ſchnarpen!
By Hochtied klimmt ſo wat woll vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Keen Schwien, keen Oß, werd dick un fett,
Wenn nich de Bu'r Kartüffeln hätt.
Brod, Puder, Stärk, un Mehl un Zukker,
Sülwſt Brännwien vör den armen Schlukker,
Brengt alles de Kartüffel vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Erringt en Volk ok Sieg up Sieg,
Doch immer garſtig is de Krieg.
Sön Schlachtheld ſprikt: „Wat Magezine?
„Kartüffeln ſyn de Krieges-Schüne!“
So geit in Ümſehn Unfred an:
Dät is de ſchlimme Hoaken dran!

Der Schnapps.

Mutter! gif en Schnapps! — denn my
Is so wabbelich:
Bitchen Solt un Brod doaby.
Botter brukt et nich.

Bin ick doch wy ny geboar'n
Von den eenz'gen Schluck!
Hät im Liewe my gefroar'n,
Immer Ruck ům Ruck.

Nu sall't wädder frisch un froh
An de Arbeit goahn;
Stopp en Piepken my doato,
As de Oll'n gedoahn.

Brännwien supen! dät de Hoar
Vorstig stoahn Berg an:
My de leewe Gott bewoahr!
Dät is Sünn un Schann.

Doch en Schnaps to rechte Stunn
Geit dörch Mark un Been;
Is vör Lief un Seel geſunn,
Wärmt bet in de Töhn.

Schlückſken, to de Fröhſtückskoſt,
To dät Middagsbrod,
Schür't herrut den Moagenroſt,
Mehr is doa nich Noth.

Dröſch ick düchtig in de Schün',
Plög ick up dät Feld,
Kann't en halwet Pund woll ſyn,
Us de Arbeit fällt.

Is de Külle hart un ſarp:
Schwinn en Schluck genoahm;
Is de Hitze groot un ſcharp:
Werd et ok bekoam.

Sitt en Bu'r by'n Kaffepott
Von Zigvörgenpamp,
Werd he läſig bald un ſchlodd,
Knoakenloahm un ſchlamp.

Seh ick wo dät Sbffgeſchlaps
Von klafütgen Thee:
Is my, drink ick nich en Schnaps,
Öbel gliek un weh.

Schimpt mån, Dokters in de Stadt,
Schmaddert wat jy will'n,
Jy könn' ut dät Ungerfatt
Hals un Ranzen füll'n.

Bitchen Spiretus mütt doch
Vör den Moàgen ſyn:
Wyn — is vör den Bu'r to hoch,
Schüft he Schnaps hennin.

Dript ju ſülwſten in dät Glas
Peck un Siegellack:
Kümmt gewiß ok ju to Paß,
So is myn Geſchnack.

Will'n jy Schimpen? ſchimpt den mån,
Öber ſchimpt ok recht:
Dät ſe bätern Schnaps uns bränn',
Denn he werd faſt ſchlecht.

Der Kiehnapfel.

En Bu'r gung moal by'm Goldſchmedt riu,
Köft ſick en Hochtiedsläpel in;
En Keenappel — lag midden mank
By'm Goldſchmedt in ſyn Sülwer-Schrank.

De Bu'r verwunnert ſick faſt ſchier:
„Wat deit he mit den Quark denn hier?“ —
De Goldſchmedt is en Schalksknecht weſt,
Denkt: Bu'r! dy dreih ick hüt en Neſt.

He ſprickt: — de Appel is my roar,
Ick bruuk ſön Tüg to myne Woar:
Wüßt ick mân vâl to kriegen glick
Twee Gröſchen toal ick vör dät Stück.

Na, ſâ de Bu'r, ick will moal ſehn
Of ick âm nich doamit kann deen'n,
De Goldſchmedt ſprack: nu woahr un wiß,
Mân her, un wenn't en Wiſpel is.

De Bu'r lacht mân ſo innerlich,
Un denkt: du biſt up gooden Strich;
Ritt wat dât Peerd mân lôpen kann,
Un kümmt to Huuſe luſtig an.

Wo ichtens mân Krenâppel ſind,
Doa plückt he los mit Knecht un Kind,
Bohm up Bohm af, vôr dick un dull,
Bald was de ganze Woagen vull.

He ſackt de Âppel in geſchwinn,
Föhrt haſtig in de Stadt hennin,
Kümmt by den Goldſchmedt ſchmuſternd an,
Dicht vôr de Dôär hôlt ſyn Geſpann.

Daa breng ick wat Krenâppel rin,
Sön halwer Wiſpel mag't woll ſyn.
De Goldſchmedt ſegt: dât is jo ſchön!
Wo ſyn ſe denn? loat he moal ſehn.

De Bu'r hoalt glick en ganzen Sack,
De Goldſchmedt ſach ſe an un ſprack:
Blitz dât ſyn Âppel! Schweerebrett!
So ſchier, ſo kloar, ſo glatt, ſo fett!

Doa is doch, kiek ick her un hen,
An keenen nich en Tädelken:
Hier syn twee Gröschen — nehm he doch,
Vör jizt bruuk ick mân eenen noch.

Nu was de Bu'r woll överföhrt,
Dât he hier gottlos woar halbeert:
Doch leet he goar nischt merken sick,
Nam fründlich dât Tweegröschenstück.

Sön Bu'r is ok en Schubbejack;
He gung un dacht: den Schoabernack
Sast du my doch ümsonst nich dohn,
Du Spitzkopp von Goldschmedts-Cujon.

As Joahr un Dag in't Land was koam
Hât he syn'n Sönndags-Stoat genoahm,
Den trekt he an, en groot Stück Bly
Stickt he sick in den Tweersack by.

Leet in de Stadt sick frisch halbeer'n,
De Hoare glatt un glu verscheer'n:
So upgeplustert gung he denn
Ganz stattlich by den Goldschmedt hen.

Wat mân an Gold- un Sülwer-Stoat
Stund up den Loadendiſch Paroad,
Bekeek he un begreep he ſick,
Un froog: wat koſtet woll ſon Stück?

Denn ſprack he drôhmrig twiſchen in:
Wat ſon Stück Gold woll werth mücht ſyn
Wy'n Kinnerkopp — ſo ungefähr,
Wenn't ok noch bitchen gröter weer?

De Goldſchmedt horkt: — he werd gewoahr
De Tweerſack hängt unmäßig ſchwoar:
He ſöhlt af Sieden heimlich to,
De Tweerſack wuchtet âm mân ſo.

Nu word he ſtutzig; ſung mank her
Mit an: man ſünn' woll in de Eer
Towielen Sülwer, Gold un Stoahl —
De Bu'r ſprickt: — Joa, dât kümt mânchmoal.

T'is richtig! — dacht de Goldſchmedt nu:
Mög't rin den Bu'r by ſyne Fru,
Mit ſöten Wyn âm intoſeep'n,
Dât Gold vör'n Pappenſtâl to köp'n.

De Goldſchmedt drinkt ganz flietig to:
De Bu'r ſüpt los, dät brummt mån ſo:
En half Fatt Wyn was all verſchlung'n,
Doa hät de Goldſchmedt angefung'n.

My dücht, wenn ick åm recht verſtunn,
Hät he ſon groot Stück Gold gefunn'?
Will he't verköpen? wieſ' he moal,
He weet, dät ick wat recht is toal.

Nå Herr! — gefunn' heb ick noch niſcht,
Y! hät he drüm ſo upgebiſcht?
Ick meinte: — wenn ick mool wat fünn'!
Fällt åm nich de Keenappel in?

Dank.

Söchſt du Dank? — du armer Tropp!
Armer Kiekind'welt!
Dank, den krigſt du up den Kopp
As vör falſchet Geld.

Kannſt du hier un doa wat dohn,
Öber dyn Geböhr:
Ding', un nimm vör weg den Lohn,
Piepſt ſünſt hinnerher.

Dank, dät is 'ne harte Nott,
Hät keen Toalbrett nich:
Mellſt du dy, finnſt allebott
Räknung mit den Strich.

Fründſchafts-Deenſt, un Hülp in Noth,
Werd woll oft begehrt:
Help un deen' — mit Upgebot
Werd dy Dank beſcheert.

Geld krigt woll en Minſch noch in
Dörch de Urtels Kraft:
Wo wiſt du den Richter finn'
De den Dank dy ſchafft?

Häſt du dy in Drang un Noth
Redlich to gedoahn:
Syn ſe dy von ſünſt nich goot,
Kreiht nich Hund noch Hoahn.

Her mit dynen lezten Reſt!
Wat de Tied ſo will:
Wenn de Saft is utgepreßt,
Kümmt de Schoal to Müll.

Häſt von Glück woll noch to ſeng'n,
Wenn ſe dyn Verkehrn
Nich an't ſchwarte Brett dy breng'n,
Un de Bicht verhör'n.

Böſe Tück un Lümund ligt
Ständig up de Wach:
Ok dät Froamſte dreiht en Wicht
Dy to'm Näkenſchlag.

Mücht et nich ſo gottlos kling'n,
Keem my ſchon to Sinn:
Narre! — wo ſe dy nich ding'n,
Stipp keen' Finger in.

Troſt un Toflocht, Hülp un Roath,
Geewſt all längſt nich mehr,
Wenn nich jede goode Doat
Sülwſt ſick dankboar weer.

Wirthshausluſt in Krähwinkel.

De Kraihen feel'n von Thun herrun,
So heillos brännte lezt de Sunn,
Un as ick in de Stadt rin kamm,
De Stroalen-Hitz was pure Flamm.

De Tung kunn ick bewegen kumm,
So ganz verdröget was myn Gumm.
Ick dacht: Du drinkſt en Püllken Beer,
Wenn hier doch wo ſön Knapphans weer!

Bald up en Schild ſtund breet un dick:
„Geſpeckte Karpen, Danzmuſick,
„Puttelgen-Beer, Schnaps, Akkevit,
„Kummödge mit lebend'ge Lüd."

Huſch was ick rin. Herr Würth ſprack ick,
So dörſtig bin ick as ne Zick!
He ſä: — „my recht! män Platz genoahm!
„Doa will ick äm to Hülpe koam."

„Doch is de Hitz' hüt goar to groot,
„Ick mein' doa deit en Hieb erſt Noth,
„Denn drinkt he luſtig hinnerher,
„Dahn' Sorg un Angſt ſyn Pülken Beer."

Nu ſchmökten wy de Piep uns an,
De Würth was en beredter Mann,
Hät fründlich ſick my togeſellt,
Un ſyne Huuswürthſchaft vertellt.

He ſprack: En Gaſtwürth hät jizt Noth
To ſchaffen ſick ſyn Häppken Brod,
Mit Schnaps un Beer, — as ſünſt vör Tied,
Krigt Keener mehr heran de Lüd.

Steit Gänſebroaden ok Paroad,
Geſpeckte Karpen, Schwienkarmnoad,
Friſch warme Worſt, un Heſſenbeen;
Dät treckt noch lange nich alleen.

Kümmt nich ſön recht apart Halloh,
Trumpeet-Kunzert, Kummödge to,
Un is't ok mân mit Puppenſpöll,
Niſcht ânners ſchleit mehr dörch dät Fell.

Oft bin ick dröber faſt bedröwt,
Dät Uhlenſpeegel nich mehr leewt:
Dät weer en Keerdel, jizt noah Sinn,
Denn Narr kehr't gär'n by Narren in.

Na, ick weet drup to lopen ok,
Hüt düſſen, morgen ännern Schmook;
Wer Fiſch will fang'n, mütt Netze ſtell'n,
Un daovon will ick ju vertell'n.

Am vör'gen blauen Moandag was
Ick good tofreeden mit de Kaß;
Erſt hem wy Hoamelgriepen hat,
Denn ſung uns Jüdel Joakob wat.

Hier, up den grönen Platz, doa werd
En Hoamel bracht, un äm de Stert
Wull af, ganz rattenkoahl balbeert,
Un drup mit Talg un Throan beſchmär't.

In runnen Krees herümmer ſtell'n
Sick Jungfern denn un Junggeſell'n
Dät Spöll is nu: — wer an den Steert
Den Hoamel hölt — un König werd.

Dät Ding is nich ſo licht gedoahn,
De Hand glitſcht af von Fett un Throan,
Wat ok ſon Keerdel rifft un ſpuckt,
Wenn man de Hoamel bitchen buckt.

Un Redensoarten fall'n by to,
De Düwel ſinn't ſe ſick nich ſo,
Beſunners wenn en Måken werd
Ok ran geputſchelt an den Stert.

Un Meiſter Joakob hinnerher
Sung Dunner=Hoagelsſluſen vör;
Wenn de mit mank de Opern weer,
Denn ſtünn keen Stoohl keen Bank nich leer.

Dät is en Hals! — ritt he de Schnuut!
Myn Trummelfell weer längſt kaput,
Stoppt ick my nich, kümmt et to dull,
Gliek in dät Ohr en Flüüſchken Wull.

Wenn he moal ſtimmt ſyn Kermeslied,
Sick forſch den Hoot treckt up de Sied,
Un ut de Schullern recht ſick reckt;
En Sulban kreeg vör åm Reſpekt.

Kümmt ens, wat Keener ſtrieden mag,
By kort un lang de jüngſte Dag:
He werd, hät he mân ſynen Will'n,
De Dooden bald lebendig brüll'n.

En Vörſchlag, Landsmann: — weet he wat?
Bliew' he to Nacht hüt in de Stadt;
Wy ſpälen hüt Kummödge juſt,
Pots Flikkerment! dät is 'ne Luſt.

Mariken Stukkert — heet dät Stück.
De arme Fru ſatt nich in't Glück,
As ſe vör lange, lange Joahr,
Recht ſchmuck, un doaby Kön'gin woar.

Fru Lieſebett, — de garſt'ge Zähr!
Was Könegin togliek mit år,
De leet ſick ſchmuck Mariken fang'n,
Kunn üm den Hals nich Gnoad' erlang'n.

De dicke Lott, by Fleeſcher Vär,
Stellt Schmuck-Mariken hüte vör,
Un dät ſo recht noah Oart un Sinn,
As weer ſe ſülwſten Könegin.

Dät is by år juſt kene Kunſt,
Se ſtund moal ens in groote Gunſt
By Meiſter Fix, is Hoffreſör,
Doa kreeg ſe weg de Hofmaneer.

Sprikt ſe to lezt von't Paredies;
Gliek hinnerdrin: Adje Paris!
En Steen vör Plinſen mücht vergoah'n!
Helpt niſcht: ſe werd doch afgedoah'n.

Profeſſer Strunk, — en düchtger Mann,
Föhrt as Derekter alles an.
Blitz, de hät Ruupen in den Kopp,
He hät ſtudeer't up Phileſop.

Ok myne Gäſte mütt he denn
Mit Narrenſpoaß erluſtigen.
Doavör krigt Herr Profeſſer Strunk,
By my den fryen Diſch un Drunk.

Syn ſyne Flauſen moal niſcht nütz,
Denn giſt et Möpſe up de Mütz.
Hier is de Kalk doch afgeſchloan,
Dät hät de Fleeſcherknecht gedoahn.

Den Herrn Profeſſer, giſtern Nacht,
Was dät as Tachtel togedacht;
Schwinn duukt he ſick, he hät Verſtand,
Doa drap de Fleeſcher mân de Wand.

Verbloaſen was ſyn Lebenslicht,
Hädd he de Präzel weggekrigt.
De Schlag gaf in den Soal en Knall,
Ás weer dät ganze Huus in Fall.

Wenn nich dät Pukkeldröſchen weer,
Denn keem'n Baron's un Groafen her:
So tru't ſick kener up de Schwell,
De Herren hem en weeklich Fell.

Doa ſteit de Späldiſch an de Sied,
Derby up jeden Schämel liet,
To'm Koarten-Spöll en nödig Ding,
En wuchtig ſtrammer Bullenfink.

Sön Broder Nürrenberger kennt
Dät Mogeln ut den Fundement:
In falſch Afkippen, Brummer ſchloan,
Werd keen Prelloat äm öbergoahn.

So will denn jeder wo he kann,
Beſchuppen ſynen Nebenmann;
Erwiſchen ſe moal Enen drup,
Denn giſt et ſcharpe Paukenſupp.

Ehr denn en Minſch ſick deit verſeh'n,
Knicks, knacks! — ſyn en Poar Schämelbeen
All losgebroaken ut dät Nied,
Nu ſing'n ſe ſick dät Dröſcherlied.

Wo ſall doa myn Profyt beſtoahn,
Wenn ſe de Sachen ſo terſchloan?
Drüm heb' ick my de Spöllgeſchicht,
Ok zund ganz ännerš ingericht.

Jizt ligt up jeden Schämel gliek
To Hand en düchtger Päſerick,
Den langt ſick Jeder, deit et Noth
Se knall'n ſick af — denn is et good.

Der Schneider als Scharfrichter.

(Thatſache aus dem Jahre 1784. bei Calbe a. d. Milde.)

Will moal von en Schnieder-G'ſellen
En gefährlich Stück vertellen:
Schnieders könn' keen Blood nich ſehn?
Köppe leng'n ſe vör de Been.

De Geſell dacht: Noadel, Scheere,
Dät giſt alles keene Ehre,
Scharprichter! dät is en Mann,
De Reſpekt ſick moaken kann.

Schlog den Kopp nu mån ro runner,
Alle Schnieders krieſchten: Wunner!
De erſchloan was — ſach ſo goar
Ok mit to, — t'is wißlich woahr.

De Geſelle was en Keerdel
Fixer as en Plummoos-Querdel
Un Scharprichters Dochterkind,
Was in åm vernarrt vör blind.

Richter-Scharp — woll to dät Brüden
Ehr syn Joawoort nich beschieden,
Erst soll de Geselle goahn
Un den Hals herunner schloan.

Freedlich kam en Mann getoagen,
Sachen öber Land to droagen,
Kümmt en Stroatenröwer an,
Öberfällt den Wandersmann.

Schlog äm grimmig vör den Schnörgel,
Schneet äm dörch de ganze Görgel;
„Du sast my woll dood hier syn!“ —
Namm dät Geld — un leep Busch in.

Un dät Wörgen hät en Möller,
Angesehn von synen Söller:
Spannte Peer un Woagen an,
Bracht to Stadt den doodgen Mann.

Un de Mann erhoalt sick wädder;
Kennt den Röwer, schrewf en nädder;
Woord in Ketten bald gelegt,
Was den Röwer goar nich recht.

Doch de Dokters, sehr geschikket,
Hem se glücklich utgeflikket
Hals un Kopp den Wandersmann,
Dät he wädder leben kann.

Un dät Urtel word gesproaken
Öbern Kopp de Staff gebroaken:
Denn de Röwer mußt gestoahn,
Dät syn Will was — doodtoschloan.

Wat hät nu Scharprichters Mäken
Den Gesell'n de Bakken stråken,
Dät he jo mit enen Schlump
Dörch soll såbeln Kopp un Rump.

Schnieders, — mit en groot Gemöcker,
Kroopen rut ut åre Löcker,
Flizten noah den Richtplatz hen,
Woaren knapp to bändigen.

Wat gaf dät vör lustig Brüden,
Of to bloodgen Koppafschnieden,
Änners ås mit syne Scheer,
Woll en Schnieder döbglich weer?

Un de Mann, de doodgeſchloagen,
Jizt geflickt an Kopp un Kroagen,
Was ganz kurrig ok doaby:
Wbr ſon Glück bedank ick my.

Hät, as ſe den armen Sünner
Brachten in den Krees herrinner,
Drallen Affchied von ăm noahm:
My mücht ſo wat nich bekoam.

Un dät was en groot Getöwe!
Un de Kopp — flog as 'ne Röwe:
Un de Schnieders — hem juchheit!
Un dät Bruutpoar — hät ſick freit.

Der Stein aus dem Monde.

En Kaſus is my lezt paſſeert,
Den holl ick woll vertellenswerth,
Moal wädder ſach ick dütlich in:
Ut all to klook — werd dämlich ſyn.

Wy rükken ſchmuſternd uns de Müz,
Dohn breet up unſen Grips un Witz,
Wenn wy ſo leſen, wenn wy hör'n,
Wat unſe Oll'n verquaß noch weer'n.

Dät ſe rümgrübelten blind in:
Wat woll en rechter Kriſt mücht ſyn?
Un bruukten män den Spruch to nenn':
An Frucht faſt du den Bohm erkenn'.

Wat ſchwög' ick lang von olle Tied!
Wer üm ſick hört un üm ſick ſüht,
Begript von ſülwſt: — noch is dät Ding
Nich änners üm en Päperling.

Wy kieken hoch, dörchwöhl'n den Grund,
Un vör de Näſe ligt de Hund.
Dät werd ſick tügen kloar un hell,
Wenn ick den Kaſus nu vertell.

Ick treckte von dät Plögen rin
Aß ſchon de Stär'n an Himmel ſtünn':
Doa flog den Oß wat an dät Höär'n,
Myn Oß däh oſſig ſick verfähr'n *).

Ick denk: wer Düwel ſchmitt denn doa?
Seh kenen Minſchen wiet noch noah:
Nu tratt ick by den Oſſen vör,
Doa was en Lock deep in de Eer.

Wat drin lag woar ganz fürig heet,
Ick namm to Hand myn Plögenſpeet,
Un hoal' et rut: — et was en Steen,
Den wiſt du moal to Huus beſehn.

De Steen was all en braller Kluut,
Sach glinſtrig, ſchwart un bröcklich ut.
Potz Velten! — feel ſo gliek my in:
Dät mag woll goar en Moanſteen ſyn!

*) Verfähren: etwas gefährlich halten und bezeichnet im Plattdeutſchen das hochdeutſche: erſchrekken.

Tofällig was et üm de Tied,
Wo wiether hochſtudeerte Lüd
By unſen Eddelmann inkehr'n,
De Bicht ſick ſchmuſend to verhör'n.

Allbott den Söbenten Oguſt,
(T'is midden in de Hundsdoag juſt)
Kümmt Woag' up Woagen angeföhrt.
Un jeder ritt ſyn Narrenpeerd.

Mänchmoal liſt Ener ok wat vör.
De Ännern, ſitten denn drüm her,
Bedächtig ſtütten ſe dät Kinn,
Hohgappen, nikken, ſchloapen in.

De Ene — ſocht de Stären ſick
An hogen Himmel Stück vör Stück:
Den Quark hier unnen kennt he knapp,
Hölt ſchwarte Scep — vör Kinnerpapp.

De Änner — huckt by Fü'r un Flamm,
Schmoolt Tüg von änner, Tüg toſamm:
Un doch verkoft äm lezt en Keerl
En Hecht-Dog — as 'ne junge Perl.

De Dritte — räkt mit a putſch h
De Flokken ut fällt grooter Schnee.
Mân dât Exempl: — nimm in, gif ut:
Krigt he Joahr ut, Joahr in nich rut.

De Veerte — de verſteit un kann
De Sproaken all — von Oadam an.
Dütſch — kümmt nich öber ſyne Tung,
Dât ſprikt jo jeder Stroaten-Jung.

Von ſönnen hochſtudeerten Stamm
Koam'n ſe by Dutzenden toſamm,
Uh zanken ſick üm Kaiſers Boart
Oft ganz up Kettelflikker Oart.

Ick namm den Steen un weeſ' en vör:
Wy Wülwe feel'n ſe dröber her.
Ick mußt vertell'n woll fäftigmoal:
Wenn? wo? un wat? — de Steen kamm doal.

T'is hitzig nu drup los gegoahn,
Se leeten Åt'n un Drinken ſtoahn.
En Jeder kroamte ſyn Latyn,
Woll klöger as de Ånnern ſyn.

Ick heb den Upſtand goot benuzt.
Mänch Glas von hinnen utgepuzt:
Se merkten dber bald den Paß
Un heeln de Hand nu up dät Glas.

As Jeder denn mit Kopp un Stütz
Har von ſick geben ſynen Witz,
Bin ick denn ok mit mynen Kroam
Eenfältiglich to Marcht gekoam.

Ick ſprack: — Jy hem geſchwögt genog
Herr Lehmker — un Herr Fiddel-Jooch,
Herr Matheeſ Oß — Herr Casper Drohm:*)
Nu gäwt ok mynen Schnack moal Room.

---

*) Der gemeine Mann faßt Worte und Benennungen aus fremden Sprachen, nur nach dem Ohrklang auf, und ſucht nun deutſche Formen ſolchen Worten anzupaſſen, wobey nicht ſelten, wahrſcheinlich mehr zufällig als abſichtlich, Witzſpiele ſich zeigen. So verdeutſcht er ſich aus castrum doloris, einen Casper Lorenz: aus Backalaureus, einen Bakkelars ꝛc. In ähnlicher Art hat ſich hier ganz treuherzig unſer Bauersmann, aus Chemiker, ein Lehmker: aus Philolog, einen Fiddel-Jochen: aus Magiſter Matheſeos, einen Matheeſ Oß: aus Aſtronom, einen Casper Drohm, gebildet.

Socht Mâncher all den Eſel up
Un ſatt mit beide Kâlkn drup.
En Bu'r is keen ſtudeerter Mann,
Kikt alles mân mit Eenfalt an.

Doch erſt bidd ick my ut vôr all'n,
Nich blaffig my in't Woort to fall'n:
To ſchimpen nich, as Jy gedoah'n,
Un Dûwels Lache uptoſchloan.

Wenn Jeder fründlich, ſchlicht un recht
Beſunnen ſyne Meinung ſegt,
Nich obſternoat ſteit up den Kopp,
Krigt bald 'ne Sach den rechten Zopp.

Jck weet, Jy — râken hochgeſchickt:
(De Matheeſ Oß, hât fründlich nickt.)
Seht Âppel in den Moand am Bohm:
(Jizt ſchmuſterte de Caſper Drohm.)

Doch wat im Weeg Ju hûpig ſteit,
Is juſt de Hochgeloahrſoamkeit:
Doa werd, wat mânchmoal ſchon geſcheh'n,
De Wald vôr Bôhme nich geſeh'n.

„De Steen weer ut den Moand geloam?“
Den Keerdel mücht ick kenn' mit Noam,
De ſonne Forſch in ſick beſitt,
Dät he väl Duſend Mielen ſchmitt?

Jy ſeng'n: „den Steen tüg't ſick de Loft,
„Dät Tüg boato ſchwemmt as en Doft
„In Wulken rüm, denn kümmt de Flamm,
Un ſchmöölt den Gruſt as Steen toſamm.

Anhören lett ſick dät ganz ſchön:
So juſt werd Lehm, to'm Muerſteen:
Un ganz natürlich güng et to,
Regeerte ſick de Pracher ſo.

Hier weer män erſt moal to probeer'n,
Of Steengruſt ſick ſo fien lett röhr'n,
To ſlegen, ſo wie Woaterdoft,
Hoch öbern Wulken in de Loft.

Dät is män niſcht! — Vör olle Tied
(As ſchlichtverſtännge Lüd noch hüt)
Hem ſe von Stären-Schnuppen ſproak'n,
Doa lett ſick woll en Verſch drut moak'n.

Wat hoaben ſteit, an't Himmelszelt,
As Lichter is't uns hengeſtellt;
Will'n Jy nich glöben? — ſchloagt mân drup
Capittel 1, Book Moſes up.

En Docht mütt ſyn in Lamp un Licht:
Wenn nu de Docht en Häſel *) krigt,
So werd he puzt, dät is de Schnupp, —
Nu ſyn wy up de Flauſen drup.

Sön Stären-Licht, Talg oder Throan,
Dät fall doaby uns niſcht verſchloan,
Mag woll, ſo klein ok mân de Schien,
Von Mielen dicken Umfang ſyn.

By Stroaten-Lampen, is es mit
Dät Putzen nich ſo Bruuk un Sidd.
Ok mâncher Minſch in Stadt un Lann
Däh gären allet Licht in Bann.

---

*) Häſel — iſt nicht übergegangen ins Hochdeutſche; es wird damit die Lichtſchnuppe in dem Zuſtande bezeichnet, wo in der Lichtflamme ſchon ein glimmender Schnuppenwulſt ſich gebildet hat, der das Leuchten ſtört.

In Himmel öber, un mit Recht,
Puzt immer rüm de Lampen-Knecht.
Werd nu gepuzt, de Flamm gepurrt,
So glitſcht woll moal ſön Öäſel furt.

Sön Öäſel glbäst *) denn noch en Enn;
In Runnerfall'n verlöſcht he denn,
Als Jeder dät by Dabendtied,
An alle Stären-Schnuppen ſüht.

Dat is denn doch woll wißlich woahr,
Sön Öäſel bruukt väl Hunnert Joahr,
Ehr he to uns herunner ſtrikt.
(De Matthees Oß — hät wädder nickt.)

Vermülmen un verfaulen mütt,
Wat nich verſteenert mit de Tied;
Dät is by Holt un Knoaken ſo:
(Doa nickt de Lehmker fründlich to.)

---

*) Glbäst: von glimmt.

Kann nu in langen Runnerfall'n
Sön Häſel ſick in Steen verball'n,
So langt he endlich by uns an,
As Steen — un fällt denn wo he kann.

Drüm ſyn de Stärenſchnuppen-Steen
So ſchmuddlich bröcklich antoſehn,
Un fallen mân ſo ſeltenlich,
Denn jede Schnupp verſteenert nich.

Rift ener an den Steen wat hart,
So moakt he ſick de Finger ſchwart:
Dät geit ok ganz natürlich to,
Lichtſchnuppers murkeln immer ſo.

Schleit nu ſön Steen moal by uns in,
Doa mütt he woll bröhwarm noch ſyn:
Denn wät ſick recht hät dörchgegluh't,
Dät köhl't ſick ok ſo bald nich ut.

Kümmt moal ok noah den Himmelsrand
Dät Gaslicht hen ut Engeland,
Woby keen Docht, keen Häſel is:
Denn fällt keen Steen mehr — dät is wiß.

Handgrieplich heb ick, as my dücht,
De Sach' geſtellt in't rechte Licht:
Wer richtig mit Fief Sinne ſüht,
Tritt ok gewiß up myne Sied.

Ick ſchweeg nu ſtill. De Herren ſtunn'
Wy Botter an de warme Sunn.
Denn ſprack von Hinn', ſon drbger Specht:
„De Bu'r — up ſyne Dart — hät Recht."

Die Kuh um Gotteswill'n.

In't Dbrp was Kermes hoch luſtiglich,
De Poap hät de Meſſe geleſ'n:
De Preddig hernoah leet de Bu'r in Stich,
Un dreef by den Krbger ſyn Weſ'n.

De Fru ſatt ehrboar ſtill in de Kerk,
De Poap hät gepreddigt mit Macht,
Von gottſelig Geben — to goode Werk,
De ganze Kerk hät gekracht.

De Fru hät bedacht de Preddig in Still'n,
En Spruch gung in't Herz år ümher:
„Wer ſyne Koh ſchenkt üm Gottes will'n,
„Den gift Gott Hunnert derv6r."

De Fru hät gären ſbn Hunnert Stück Kbh
To melken gehat in den Stall;
Drüm bracht ſe den Poapen år enzig Stück Vèeh,
Dät was åm en Wollgefall.

Se ſprack: hier ſchenk ick üm Gottes will'n,
Herr Poater åm myne Koh:
Nu mütt unſ' Herrgott ſyn Woort ok erfüll'n;
De Poap ſprack, Amen! doato.

De Bu'r kamm to Huuſe. Mann, ſprack de Fru,
De olle Koh hem wy nich mehr.
De Poap hät ſe jizt — doa kriegen wy nu
Bald Hunnert Stück Kohveeh doavör.

Vertell't hät ſe drup åm lang un breet
De Preddig, un was faſt bedröwt,
Wo Platz in't Gehöft verſchaffen ſick leet,
To ſtallen de Hunnert Stück Höfft.

De Bu'r ſprack: — tru de Düwel den Poap!
Verſpräken un Holl'n — is ſo ſo;
Doch as en good gedulldiget Schoap
Gaf he ſynen Willen mit to.

De Winter verleep, — de Fröhling begunn,
De Kohherr gung Tuten un Knall'n:
Dät Veeh ſall nu weiden in Gottes Sunn,
Sick ſtroakeln un wollgefall'n.

De Poap bedenkt: — kümmt de Koh von dät Feld,
Un kehrt by den Bu'r wädder in:
So biſt du gepritſcht un drüm geprellt,
De Bu'r hät den Schelm in Sinn.

De Poop was pfiffig: von eigene Köh'
Hät he de Beſte genoahm,
De koppelt he mit den Bu'r ſyn Stück Veeh,
Nu ſoll'n ſe torügge woll koam.

Den Bu'r ſyn Höchſt is dät ſtärkſte geweſt,
Treckt friſch den Poap ſyne Koh
Von't Feld up Oabend mit ſick to Neſt;
De Bu'r was drüber ſehr froh.

De Poap kamm gelopen. „Geeft rut myne Köh!"
De Bu'r ſä: Herr Poater, ſacht an!
Hier in den Stall, dät ſyn myne Twee,
Doa hät he keen Andehl nich dran.

Bedenkt he de Kermes-Preddig nich mehr?
„Wer kriſtlich üm Gottes will'n
„My ſchenkt ſyne Koh — krigt Hunnert
dervör:"
Unſ' Herrgott fängt an to erfüll'n.

Up Affchlag, Herr Poater, vör erſt will ick
Tofreeden ſyn — loat he mân goahn:
Unſ' Herrgott hât jizt Acht un Nägentig Stück
Noch up mynen Kerbſtock to ſloahn.

Der Gevatters-Rock.

Bym Schulten ſoll ick Vadder ſtoahn,
Myn Sönndags-Rock was foahl,
To Vadderſtand un Hochtiedgoahn,
Putzt ſick en Minſch woll moal.

Jä, unſe Köſter knudelt woll
Ok ſyn Stück Tüg toſamm;
Doch immer ſitt et holl un boll,
Myn Doag nich drall un ſtramm.

Wat woar to dohn? ick gung to Stadt,
Et was keen Fakkeln hier:
Doa moaken ſe vör't Geld doch wat,
Syn frylich gottlos dä'r.

Dät Handwerk golden Vodden hät,
Dät is doch wißlich ſo:
Denn by den Schnieder, ſchweerebrett!
Doa gung et proper to.

Wy grüßten uns noah de Geböhr
Et was en oartger Mann,
Kreeg flink twee Stöhle vör uns her,
Ick bracht myn Anling'n an.

He ſprack: — jä Landsmann woll he ok
Betoalen Hüll un Füll,
Ick heb nich Tied to ſynen Rock,
De Arbeit geit to hill.

He hört doch woll den Pinkerpank?
Dät is myn Groſſchmedts-Knecht:
Twee Schiffkens to den Wallfiſchfang,
Heb ick my togelegt.

En Faberkant, de vörwärts will,
Geit up dät Groote los,
Un köſt nich von de Koopmanns-Gill
Den Hoaber von de Goos.

De Groſſchmedts-Knecht, moakt Nacht un Dag
To Schnörbröſt — my de Stang'n:
So loat ick to den Fiſchbeens-Hach,
Jizt ſülwſt de Wallfiſch fang'n.

De Schnörbröſt goahn zund goar to ſtark,
Geſchnört mütt alles ſyn:
Ven Yſentüg un Fiſchbeen=Quark,
Geit hölliſch väl hennin.

De Dokters juſt mit Schimp un Schell'n
Hem't Kalf in't Oge ſchloan:
Denn wat de Fruens loaten ſoll'n,
Werd drüm erſt recht gedoahn.

Sön Dokter — na, wat krigt he denn
Vör Fru'ns recht to Geſicht?
De Kranken un de Doodigen,
Jä dät is keene Richt.

Sön Kleeder=Faberkant alleen
Kümmt up den rechten Tritt,
By'm Moatneh'm un by't Kleedantehn,
Doa föhlt he wo et ſitt.

Hier, ſteit dät Krütz wat in de Queer;
Hier, hangelt, wat nich ſall;
Hier, drängt dät Schullerblatt ſick vör;
So ſinn ick't överall.

Drüm is dät Schimpen ganz ümſünſt,
So woahr ick ehrlich bin!
Sön Schnörbröſt, dät verſteit de Künſt,
Un richtet alles in.

Jä, wenn de Dokters klöger weer'n,
Erſünnen ſe ſick Pill'n,
De Krütz un Buſſen repareer'n,
Dät hülp denn woll in Still'n.

Un Landsmann, woll ich ám to Dank
De Schnörbröſt leng'n by Sied:
Doa kiek he moal! wat up de Bank
Vör Dook un Sammt rüm liet.

To Dütſche Röck — will alles dät
Geſchwinn verſtichelt ſyn:
Wer kenen Dütſchen Rock an hät,
Legt kene Ehr' jizt in.

Sön Röck, mit Sammt verbrämt recht fett,
Buſchköppig Hoar, ſtripp, ſtrupp,
Getackten Kroagen, ſülwern Kett;
Dät putzt en Minſchen up.

Vör Tucht un Anſtand hät doaby
Sön Rock noch den Profyt,
Dät Kener hinnen frank un fry
Den Hoaſen-Bodden ſüht.

Ick tummel my nich oahne Noth
Denn hier in unſe Stadt,
Doa dreiht ſick jede Kleeder-Mod,
Flink as en Kutſchen-Rad.

Ick namm de Mütz un gung von hinn',
Du leewer Gott! dacht ick:
Loat doch den rechten Dütſchen Sinn
Nich hang'n an Kleedungs-Stück!!

Frauen-Unglück.

In mynen Groam — wat fang ick an!
Ick bin en hart geſchloagner Mann,
In Thränen mütt ick noch vergoahn,
Drec Fru'nß — ſyn my all afgeſtoahn.

Sall ick furtweg nu Wittmann ſyn?
Sall ick to'm veerten Moale fry'n?
Ick weet my ſülwſt nich Troſt noch Roath,
Bin ganz vertwiewelt un kaſproat.

Un nehm ick my dät veerte Wief:
Wer ſteit doavöär, of nich en Knief,
En Pulverſchott, en Schinnerknecht,
De Veerte noch in't Sarg my legt.

Noch woll ick my tofreeden geb'n,
Weer ene eenz'ge mån üm't Leb'n
Up rechte Dart un Wief' gekoam:
Dät eben is myn harter Groam.

So dörch de Schwindſocht: wo ſe denn
Nich up de Lezt mehr gapſen könn';
Dörch hitzig Fieber: wo ſön Wief
Doch roaſen kann bet ſe werd ſtief.

Denn kann en Minſch doch hinnerher
Noch ſeng'n: Gott Loff! ſe is nich mehr!
Den Dokter ſchimpen as en Schuft;
Denn krigt dät Herz doch wädder Luft.

So glücklich bin ick nich geweſt!
By my doa kriegen ſe den Reſt
In Ümſehn, — jizt noch friſch un froh,
Plautz! ling'n ſe muſedood up't Stroh.

Myn Unhiel will ick denn itzund
Vertellen hier mit reinen Mund:
Zwoars werd ick kenen Globen finn',
Dät dber ſall glick väl my ſyn.

Myn erſtet Wief, dät was ne Fru!
So ſchnikker, quablich, prick un gluh,
Un düchtig hinner Arbeit los,
Un pfiffig as de beſte Voß.

De Bakken, puuſierten mân ſo,
De Ogen ſlunkerten derto,
De Tâne, glatt as wy ſon Schley,
Se beet den dickſten Noâgel twey.

Derhalben was âr Klein un Groot
Von Wiet un Breet ok herzensgood:
Dât junge Volk leep hinner âr
Woll ut de ganze Gegend her.

Den Fehler hât ſe mân gehat,
Dât ſe ſon bitchen gierig ſtatt:
Was ſe ſo happig nich by'n Trog,
Vörwoahr! ſe leewte hüte noch.

Sön Eierkoken, — juſtement
Was dât âr rechtet Element:
Se ſchlikkerte mit enen Schlupp
Mânchmool den ganzen Koken up.

So ſchlog ſe ok moal Eier in,
Melk, Mehl un Botter hinnerdrin,
Ok Speck, un bitchen Syrop dran:
Wat woll en Minſch geneeten kann.

To'm Unglück vör myn armet Wief,
Lag ár to'r Hand myn Inſchlags-Knief;
Se nimmt dät Metz un ſtippt doamit
De Kooken, as he bakken mütt.

Se mucht woll in Gedanken ſyn,
Dät Metz glitſcht in den Dägel rin,
Un richtig backt ſe ſtramm un ſtief
Hennin dät ſcharpe Inſchlags-Knief.

So kümmt de Kooken up den Diſch.
Erſt putzten wy en Häpken Fiſch,
Denn kamm de Eierkooken dran,
Se ſchneet en dörch von Midden an.

De ene Part — dät was myn Dehl,
Den ännern Part — ſchlaps in de Kehl
Schoof ſe ſick rin dät ganze Stück,
Nu gung et los dät Unneglück.

Ach Gott erbarm! myn Herzens-Wief
Föhlt in den Schlunk dät ſcharpe Knief,
Un röpt: ick wörge! ſchloag geſchwinn
My düchtig in den Rüggen rin!

Ick drdſch år mit de Fuuſt in't Krütz,
Doch von den Ruck hât wy de Blitz
Dât Inſchlags-Knief ſick ingeknapst
Un år dât Herze afgeſchnapst.

Se gapste noch en poarmoal up,
Denn was ſe weg oahn' Muck un Zupp.
Wat woar to dohn? ick mußt my ſoat'n,
Un ſe denn bald begroaben loat'n.

Wo Würthſchaft is un kene Fru,
Legt Knecht un Moagd ſick up den Schmu:
Drüm mußt ick, ſoll myn Huus beſtoahn,
Von friſchen up de Heirath goahn.

Doch dât beſchloot ick ogenblick,
Nich noch moal ſön verfráten Stück
My wädder an den Halß to hang',
My was vör't Inſchlags-Knief noch bang.

Nu ſchwögten ſe: — den Michel Schlamp
Syn Dochter, hedde Moagenkramp,
Se künn niſcht drink'n, niſcht âten recht:
Schlag! dacht ick, dât paßt ſick nich ſchlecht.

Wy moakten ſchwin de Hochtied nu:
So har ick denn de tweete Fru.
Se at un drunk ken'n Fingerhoot,
Un dät gefeel my ſchon recht goot.

De Fru was klein un mükkerig,
Dät Fleeſchwerk drückte juſt år nich,
Was von den Kramp toſamm geſchrumpt,
Un bitchen kroppig unnern Kumpt.

Sünſt was't en ganz krützbroavet Wief!
De Würthſchaft ganz år Seel un Lief.
Dät år de Keerdels noah getracht,
Heb ick woll eben nich beacht.

Befeel år moal de Moagen-Kramp
So goot ick ut de olle Lamp
År ſachtken bitchen Throan herrun,
Denn kreeg ſe Gnoad in de Kuldun'n.

En Minſch kann ſick an Gift gewenn':
So kunn denn ok de Throan am Enn,
Kolt oder warm mucht ſe'n verſchling'n,
Den grimmgen Kramp nich mehr betwing'n.

De Dörpbalbeer wußt ok nich wat,
Un von de Dokters ut de Stadt
Werd Rock un Wams erſt utgetreckt,
Ehr ſick en Minſch to Doode ſtreckt.

Herzvoader! hör moal! Herzensmann!
Fung myne Fru by'm Kramp moal an,
Wenn unſe Ferken Kniepen hem,
So mütten ſe'n Schott Pulver nehm.

Du häſt jo woll noch Poar Patron',
Saſt ene moal in Läpel dohn,
Ick will dät Ding doch ens probeer'n,
Of dät nich werd den Kramp koreer'n.

Du glöwſt nich wat ick utſtoahn mütt!
In mynen Liew — kümmt Schnitt up Schnitt,
Dät ſchrinnt un brännt in Moagen hier,
Wäl düller as en Höllenfü'r.

Kumm was dät Pulver rin — wy'n Blitz
Fung't Fü'r von åre Moagenhitz:
Knallt ut den Hals mit ſtarken Paff,
Un ſchlog den halben Kopp år af.

Gegranſet heb ick fürchterlich!
Dran kehrt de Dood ſick öber nich:
Wat ick ok plinſen mucht un gnarr'n,
Ick mußt de tweete Fru verſcharr'n.

Blifſt du nu lâddig oder nich?
Geiſt du noch ens den Heiroaths-Strich?
Dât heb ick by my ſtill un ſacht,
Den ganzen Grâbnißdag bedacht.

Den ânnern Morgen gung ick ut,
Nich dât my juſt ne friſche Bruut
Hier oder boa upſiöten ſoll:
Doch wat geſchehn ſall, finn't ſick woll.

En Mäken kamm: — Gott grüße Ju!
Sprack ſe. — Ju ligt de tweete Fru
All hundsvötſch wädder in dât Fatt,
Nu hem Jy woll dât Fryen ſatt?

Ick ſâ: 'ne Fru mütt ick ſchon hem,
Doch my werd kene nich mehr nehm.'
Se gaf to Red: dât mein ick juſt,
Wenn Jy ſünſt will'n — ick heb ſchon Luſt.

Ick dacht: du nimmſt de Deeren mit,
Wiſt ſehn moal wat ſe drinkt un itt.
Se namm by Diſch ganz good ſick ut,
So word ick mit de Dridde truut.

Dåt was 'ne klotzige Figur,
Bohmſtark, veerkantig von Statur;
Von'n Sack vull Roggen noah de Möll,
Word ſe noch nich moal warm up't Fell.

Un was doaby geſchickt noch ſünſt,
Kunn allerly kortwielge Künſt,
Leep ganz perfekt up alle Veer,
As wenn't er angeboaren weer.

Kamm ſe up ſonne Schrullen moal,
Leep ſe dåt Dörp lang up un doal,
Un blaffte, wy 'ne Ketten-Töbl,
Dåt Jeder ſe vörn Köter heel.

Un alle Lüde freuten ſick
Un meinten, wünſchten ſe my Glück:
De wörr gewiß in't Gras nich biet'n,
Mit myn Gebeen noch Åppel ſchmiet'n.

Funn' ſick ok junge Schnökers an,
Woll kener doch ſo recht herran;
Et gung' in Luſt un Fröden her,
Myn Unheil ſtund all vör de Döär.

To Hunnsdoags-Tied, meal in de Stadt,
Will myne Fru verköpen wat,
Doa was de Meiſter Hämperling,
De juſtment Hunneſchloagen ging.

Den Broder Schnörhals to'm Vexeer,
Moakt ſe ſick flink up alle Veer,
Un ſpringt herrüm un gnurrt un klafft,
Recht wy ſön duller Köter blafft.

To'm Unglück was et noch ganz fröh,
De Sunn noch goar nich in de Höh,
Döt Schummerlicht brack mån erſt an,
Wo kener denn recht ſehen kann.

De Schinnerknecht, huſch hinnerdrin,
Kikt noah döt Teiken, — kann't nich finn';
De Schlöpenfang, will nich glick goahn:
Doa hät he ſe vör'n Bräm geſchloan.

Nu heb ick wâdder kene Fru:
To'm dridden Moal en Wittmann nu,
Stoah ick zund doa, un denk by my:
Of ick to'm veerten Moal noch fry?

Junker Hans von Platen,
aus Pommerland, am Kaiſerlichen Hof.

„Friſch, Hans von Ploaten!“ — alſo ſprack,
De Heertog Bogeslaf:
„Flink rüſtet Ju mit Sack un Pack,
„Jy rieden morgen af.“

„To Kaiſer Maxemileoan,
„Schriew ick Ju Breef un Paſ,
„Ick heb en trü Gelöbniß doahn,
„As ick lezt by åm was.“

„De Kaiſer hät an ſynen Hof
„Mit unſe Junkersläd,
„Dät ſe ſo plump weer'n un ſo groff,
„My läſterlich gebrüd't.“

„Geloagen is dät! Mageſtät!“
Fohr ick åm in den Sinn.
„Good!“ ſå de Kaiſer: „dät ick't weet,
„De Woahrheit ſall ſick finn'.“

„Krieg' ick noah myn Begehr un Bidd
„De Koppel-Hunnetdl'n,
„Doa ſchick't moal gliek 'nen Junker mit,
„Åm up den Kamm to föhl'n."

„Topp an!" ſprack ick: „dåt ſall paſſeer'n!
„Hans Ploaten! nu friſch up!
„En Strick vull Pakkers ſöll'n Jy föhr'n,
„To Kaiſers Borg hennup."

„Doch ſeht Ju vör, — un dåt ſy Ju
„Scharp an to kund gedoahn,
„Nich up de Borg mit Bah un Buh
„Dåt Kalf in't Dog to ſchloan."

Drup Junker Hans von Ploaten ſprack:
„Herr Heertog! nu Gottloff!
„Ick förcht my nich vör all dåt Pack
„An Kaiſerlichen Hof."

„Ick will de Tölen öberbreng'n
„As duſend Schwårenoth:
„Se ſöll'n von my noch Wunner ſeng'n,
„Bin ick lang muſedood."

„Blitz Dunner, Hoagel! Ick verſtoah
„Von Grund ut myne Zech!
„Un kümmt en Hundsvott my to noah,
„De hät 'ne Bremſe weg.“

De Junker yl't ſick wat he kunn,
Verleet ſyn Schlott un Dörs,
Un kreeg by Hof mit ſyne Hunn
Straks gnäd'ge Audegens.

Wat weeten Packers von Reſpekt
Vör Kaiſers Angeſicht?
Se hebben knurrig ſick geneckt
Un by dät Fell gekrigt.

De Junker greep noah de Klabatſch,
Pelzt drunner dull un blind:
Den Hofmarſchalk brummt ok en Quatſch
By to, ſcharp öbern Grind.

De Kaiſer lacht, dät äm dät Lief
Faſt ut Geſchicke kamm;
De Marſchalk was vör Schreck ganz ſtief,
Un kneep de Tän' to ſamm'.

„Wat is to krieſchen? Mageſtät!“
Bölk't Hans: „wat is't geweſt?
„De Köters ſchüddel'n ſick dät Kleed
„Üm't löpſche Tiffenbeeſt.“

„Herr Marſchalk! — Wat wieſ't he de Tähn'?
„Kreeg he wat af byher? —
„Werd Holt gehackt, — doa fallen Spähn;
„Dät is 'ne olle Lehr.“

De Kaiſer is to Toafel goahn,
De Junker muß't mit ran,
Hät happig unflätſch rin geſchloan,
Un ſoop vör Twintig Mann.

Doa bleewf keen Glas, keen Humpen heel
In Noaberſchaft ümher;
Hans ſchwoor doaby up Lief un Seel
Dät dät good Poamerſch weer.

„Werd by uns, — ſprack he, — angeſtott,
„So mütt et kling'n un ſpring'n!
„Tröſt Fründ un Fiend de leewe Gott,
„Wat uns in't Land will bring'n!“

Un wat he mân aflangen kunn
Von Kooken, Broaden, Fiſch,
Dât greep he ſick, dât wörgt he run,
Mingsûm word koahler Diſch.

Stott âm dât fette Âten moal
En bitchen up by to:
Denn ſchudderte de ganze Soal,
Un Junker Hans was froh.

Un as he ſick föhlt ſatt un duun,
Hât he, lang an de Eer
Sick doal gelegt, wat aftoruhn,
Un ſchnarkte as en Bär.

Un Kaiſerliche Mageſtät,
De Tblen to probeer'n,
Derwiel de Jägerslüde leet
To'm Jagdtern kummandeer'n.

Doch mit dât Kdtertüg was niſcht
To ſchaffen up de Jagd;
Se hem nich Wulf, nich Schwien erwiſcht,
Dât Hoffvolk hât gelacht.

De Kaiſer word ungnädig faſt
Up Heertog Bogeslav;
Dät kribbelte den Junker Hans,
Drup he to Antwoort gaf:

Verfloocht! Wat is dät hier vör Oart?
Knapp ſyn de Köters bracht,
Knapp nick ick bitchen in den Boart,
Doa goahn Jy heimlich Jagd!

Jy Lumpenkeerdels! Jy verſloahn
Doavon en Hunnequarks,
Mit ſönne Beeſter ümtogoahn,
Doato hört Grips un Marks.

De Packerſchlag ut Poamerland
Mütt ſynen Meiſter finn';
Sön Undeert, dät will mit Verſtand
Mankher gebrüdet ſyn.

Den ännern Dag was noch moal Jagd,
Un Junker Hans vör to
Hät ſülwſt de Tölen angebracht,
Mit mörderlich Holloh.

He roarte, dät keen Oß, keen Löw
Am was Vergliek to ſtell'n;
Dät was en Flooken en Getöw,
De Ohren to vergell'n.

Hät mit de Knallpietſch Tritt vör Tritt
Unbändig üm ſick ſchloan;
De Marſchalk hät woll hunnert Schritt
Sick ſiedwärts afgedoah'n.

En willer Kämp brack bald herför:
„Hu Su! hu Su!!" brüllt Hans.
De Köters börſten dröver her,
Dät was en höllſcher Danz.

Se heel'n den Hackſch bums noagelfeſt,
Keen Mukken, keen Geblaff.
De Kaiſer ſülwſten fung dät Beeſt
Mit ſynen Jagdſpeet af.

Doa jubelgröhlte Junker Hans,
Un lacht vör dick un dull,
Un klatſcht ſick bellernd up den Panz,
Un johlet as en Bull.

Un ſchmeet de Hoflüd in den Boart,
(Wat olle Schrift verbörgt)
Mänch ſcharp verblömte Redensoart,
Dät hem ſe nun gewörgt.

Nu word gewaltig Hoffgeklän',
Marſchalk un Stalljung kreeg
Den armen Poamer mank de Tähn',
Was hölliſchet Geſchwöög.

By de Prinzeß affjunnerlich
Verſchwänzt word Junker Hans;
Se dacht: — ick tru den Düvel nich
Dät Volk von Hofgeſchranz.

Steit moal en Minſch groad up de Been,
Glick werd en Mordholloh;
Ick will den Junker ſülwſten ſehn,
Ehr ſegg ick niſcht derto.

Huſch was ſe by den Kaiſer hen,
Un fiechelte ſo ſöt
Üm Gaſtmoal mit dät Jünkerken,
Doa ſprack de Mageſtät:

Marſchalk! — Ju ſall befoahlen ſyn,
Gliek hen to Junker Hans!
Jy loaden åm in Gnoaden in
Up groot Banket un Danz.

Dåt was den Marſchalk Dunnerſchlag,
Doch, fründlichſt von Geſicht,
Håt he vull Grimm noch ſülwgen Dag
De Botſchaft utgericht.

De Marſchalk dacht: — Du ſaſt et woll
By dåt Banket entgell'n!
De Junker dacht: — Jy Holl un Boll
Söll'n my keen Been nich ſtell'n.

Nu knüpperte dåt Volk Kumplott,
Den Junker to krakkeel'n,
Vör Kaiſers Thron to Schimp un Spott
År Mödken ſick to köhl'n.

Doch Junker Hans tratt up in Wix
Blank ſtattlich angepuzt,
Un was ſo ſchmiedig un ſo fix,
Doa håt dåt Volk geſtuzt.

Un de Prinzeſſin, Danz üm Danz
Hät ſe mit ähm gedoah'n;
Dät hät de Schranzen vullens ganz
Up't breede Muul geſchloan.

An Toafel kreeg he linker Hand
By de Prinzeß den Sitz,
Un föhrte Reden mit Verſtand
Vull ſinnig drollen Witz.

Un Hans von Ploaten — boaben an,
(As trüe Soage mell't)
Stund he vbr Hof- un Rittersmann
In ſiene Sidd un Welt.

Un de Prinzeſſin hät ähm ſehr
Verbhmt by dät Banket;
De Kaiſer hung to Dank un Ehr
Ähm üm de gülden Kedd.

Un was verwunnert, dät ſo groß
De Junker giſtern was,
Un hüt den ganzen Kaiſerhof
Afleep den Ehrenpaß.

Doa ſprack de Junker: „Mageſtät!
„Dät is ſo Poamerſchlag;
„Wy hem'n et in uns ſuur un ſöbt,
„Verſtoah'n wat Nacht un Dag."

„Groad ut ſyn wy; — dät Herz ſitt uns
„Kloar up de Tung allbott;
„Wy ſchmökern nich mit blauen Duns,
„Dät weet de leewe Gott!"

„Mit Joa un Nee! is't afgedoah'n,
„En Handſchlag Mann to Mann,
„Dät mütt ſtief as en Eikbohm ſtoah'n,
„Doa kümmt niſcht af, niſcht an."

„Unfreed to haspeln üm uns her,
„Ligt nich in unſen Sinn;
„Doch ſtell't de Noaber ſick uns queer,
„Werd he ſyn Fett ok finn'."

„Von unſen Heertog an geföhrt
„To Nothwehr in den Krieg;
„Stoahn wy mit Gott vör Land un Heerd
„Un ſyn nich bang üm Sieg."

„Doch ſöll'n wy moal, un mütt et ſyn,
„Den glatten Hofmann ſpäl'n:
„Doa werd uns Poamern ok nich drin
„De rechte Tippel fehl'n.“

„Ümwanneln doh'n wy drüm uns nich;
„Dät is von Buten pur:
„Feſt ſitten blift doch innerlich
„Urpoamerſche Natur.“

Der Küſter-Krug.

Erſter Schwank.

Die Zulage.

Gemeende! — hör moal up myn Woort!
(So ſprack de Schult von Quabbenfoort)
Dät unſe Kinner good wat lehr'n,
Doavon will ick jizt Rede föhr'n.

Unſ' Köſter is keen Hundsvott nich,
Schoolholln — verſteit he meiſterlich,
Schrift as gedreſſelt ſynen Breef,
Hing' mân syn Moagen nich ſo ſcheef.

Steit he ſick Drüttig Doaler ok,
Dät is denn doch de ganze Spook.
De Schmachtrehm mutt dät beſte dohn,
Sall Kind un Kegel tär'n doavon.

Wüßt he mit Peckdroat ümtogoahn,
Doa mücht et ganz ſo ſchlimm nich ſtoahn;
Denn nehm he ſick dät Reeſtern vör,
Un drew dät Schoolholl'n nebenher.

Se fohren woll von Boaben raf
Vör Kerk un School en groot Geblaff,
Verornen — dät mütt mån ſo ſchnurr'n,
Doch Kener denkt an't Moagen Qwurr'n.

Wer Kunſtſtück' moakt, un Faxen ſoppt,
De krigt den Hals woll vullgeſtoppt:
En Schoolmann — kloagt he ſyne Noth,
Werd afgetrumpt, doamit is't good.

De beſte Mitgift — as my dücht,
Is chriſtlich goober Unnerricht:
Wat upwäßt wy ſon Heidenkruut,
Dät riep't denn ok to Galgenbruut.

Mit unſe Rangen ſpäd' un fröh
Gift ſick de Köſter alle Möh:
He äſchert ſick bet up dät Blood,
Un hät doaby nich Solt un Brod.

Nu hört moal mynen Vörſchlag an:
Wy will'n den Köſter Mann vör Mann
Syn bitchen Schoolgeld dubbelt geb'n,
So hät he doch halweeg' to leb'n.

Jä, wenn en Bu'r von Geben hört,
Dät is, as of de Schlag ăm röhrt:
So ſtund denn Jeder as en Propp,
Un klau't bedächtig ſick den Kopp.

Allendlich tratt de Dörpſchmedt vör:
Niſcht dubbelt hen, niſcht dubbelt her!
Ganz ännern Roath heb' ick bedacht,
Geeft moal up myne Red' zund Acht.

De Kroog geit thmherrs jizt ümher:
Loat doch den Köſter Schnaps un Beer
Utſchenken, as en Prevelceg,
Doa hät he vullup to Genög'.

De School hät Diſch' un Bänk' genog
Un paßt ganz herrlich ſick to'm Kroog.
By Doag' — goahn unſe Krabben rin,
By Dabend — ſynn wy luſtig drin.

Joa! brüll'n de Bu'rn, dät paßt ſick good!
Den Schmedt ſyn Roath hät Kopp un Foot!
So word de Vörſchlag angenoahm,
Drup mußt nu glick de Köſter koam.

Gewadder Köſter! ſprack de Schmedt,
Von Schoolholl'n werden jy nich fett,
Dät ſluuſcht nich, öber gewſt moal Acht,
Wat ick vör ju heb ut gedacht.

Wy övergeben ju den Kroog:
Na, moakt keen Schoapsgeſicht! — genog
Jy blieben Köſter; — neben by
Föhr'n jy den Schank, — verſtoah'n jy my?

Wenn junget Volk toſammen klimmt,
Glick mit de Fiddel losgeſtimmt:
Denn wenn ſe danzen, werd erſt recht
Ju Beer un Brännwien rin gezecht.

De Köſter woll nich ran doato,
De Schmedt word grof as Bohnenſtroh,
Un fohr äm ſlämiſch öbern Kamm:
So bracht' he School un Kroog toſamm.

De Köſter heel noah Stadtmaneer
Vör Herrn un Knecht apartet Beer,
As Lütgedünne — Middelmey —
Starkfoaſel — ergum dreerley.

Starkfoaſel — word ganz ſchlicht un recht
Rein von de Tunnen weggezecht;
Half Woater mank, friſch ut den Born,
Denn is et — Middelmey — geworr'n.

Kamm dubbelt Woater mit herrin,
Denn word doavon dät — Lütgedünn:
Doch is drüm de Starkfoaſel-Reſt
Vy'm Drunk noch ſcharp to ſchmecken weſt.

So was up gliekem Diſch un Bank
De Bibel — un de Brännwyns-Schank;
Dät Bäden — un dät a b c,
Dät Flochen — mit Trumput! juchhe!

Frdh — hem Geſangbooks-Lieder klung'n,
Nachts — word de Vedder Michel ſung'n;
Frdh — kreeg ſön Jung' wat utgelöſcht,
Nachts — hem de Ollen ſick gedröſcht.

De Köſter, hem ſe ſick gewullt,
Word ok mankher mit afgeknullt;
Erſt kroop he unner Diſch un Bank,
Bald ſchlog he ſülwſt unſlätſch mit mank.

Der Küſter-Krug.

Zweiter Schwank.

Lütgedünn.

Den Knüppel leet de Schult rümgoahn,
So hät he Dörplang kund gedoahn.
Dät up den Märtinsdag Klock Veer,
Verſammlung unnern Eikbohm weer.

'T is doch recht ſchnoakſch un wunnerſoam,
Allbott mütt erſt de Knüppel koam,
En ordlich Regement to föhr'n,
Sünſt will nich Hans, nich Kloas pareer'n.

Drüm lett unſ' Herrgott in den Wald
Ok Knüppels waſſen vör Gewalt,
Un lenkt by vornehm Volk den Sinn,
Dät ſe recht Luſt an't Knüppeln finn'.

De Knüppel bracht dät Dörp toſamm,
De Eikbohm, holl un boll von Stamm,
Ut grue Tied en Överreſt,
Is't Quabbenfoortſche Roathhuus weſt.

As jeder Schmurgel was in Qualm,
Begunn de Schult mit ſynen Salm,
Un wat he däh vör Rede föhr'n,
Dät ſöll'n jy Woort vör Woort jizt hör'n.

Gewſt Acht! ſprack he: As hier vör'n Joahr
Rothſchloagen üm den Köſter woar,
Üm by ſyn Hungerpoten-Leb'n
Noch bitchen Brod byher to geb'n:

Doa word de Kroog üm to gelegt,
Dät hät de Schmedt ſo dörch gefegt.
De Köſter — as't von Buten lett,
Werd by den Beerſchauk dick un fett.

Doch, Noaberslüd', as my bedücht,
Schlecht ſteit et mit den Unnerricht.
De Köſter was ſo flietig ſünſt,
Jizt ſinnt he män up Krögerkünſt.

Puttelgen ſpöl'n mit Jung' un Deer'n,
Statt hillge tein Gebot to lehr'n,
Un ſchloan doaby de Neegenbärm,
Wör dull un vull ſick in't Gedärm.

Werd moal de Brännwyns-Pull' erwiſcht,
So klukken ſe den Schnaps wy niſcht;
Flizt denn de Bullenfink ok drun,
Dät ſchüchtert keene halbe Stunn.

Dät Herz im Liewe deit my weh,
Wenn ick upzund den Köſter ſeh:
Heel ſünſt ſo ſtramm un ehrboar ſick,
Jizt is't en liederlicher Strick.

Twee Herren Deenſt — lett ſick nich dohn,
Lehrt uns dät Evangelgum ſchon.
Dät Schoolholl'n ganz afſummerlich,
Stallt ſick mit keen Hantherung nich.

Of't Schooſtern oder Schniedern heet,
Dät is un blift ſo lang as breet;
Et meng't ſick Handwerk nich un School
As dikke Erft'n un Suerkohl.

De Kinner hem de Bibel vör,
De Köſter langt Stück Tüg ſick her,
Flickt olle Buckſen by de Sprüch',
Un rumpelt mit den Bägelſtrich.

Nu vullens School un Kroog byſamm —
Dät paßt wy Kroon un Luſekamm.
Sön Woort heb ick von Anfang föhrt,
Doch jy hem up den Schmedt gehört.

Gewadder Schult! — ſpract drup de Schmedt:
Sacht an! wy hem vör'n Kopp keen Brett,
Wat ſyn Geſchwög bedüden ſall,
Dät merken wy von Wieden all.

De Köſter ſall nich krögern mehr,
Denn dubbelt Schoolgeld hinnerher.
Prooſtmoaltied! ſpoar he ſyn Geträtſch,
Wy willn nich! — doamit ut un ätſch.

Wy will'n nich! — wer will uns befehl'n!
(Fung'n alle Bur'n jizt an to kehl'n)
Nä Vadder Schult! ſyn Schwabbeleer'n
Sall uns nich in de Fichten föhr'n.

Dät Muul geholl'n! Still ſoll'n jy ſyn!
Sünſt ſchleit en Dunnerwäder drin!
Dull't jizt de Schult. Geſt Achtung! denn
Zund kümmt erſt noch dät dicke Enn.

De Köſter is en Schubbejack,
Strickt unſe Geld in ſynen Sack,
Un ſchenkt uns Beer un Brännwyn in,
Doa is keen Kraft keen Schmack nich drin.

Syn Brännwyn — fuſelt ganz infoam,
Syn Beer — hät oft pelzdikken Koam,
Syn Lütgedünn — kann män paſſeer'n,
Wo Müſ' un Ratten ſoll'n kreppeer'n.

Joa! joa! hem drup de Bu'rn geſegt,
Doa hät de Schult'vullkummen recht.
De Köſter ſchinnt to läſterlich,
Furt mütt he, dät gefällt uns nich.

To'm Kroog word nu Marſch up genoahm;
De Köſter ſach de Buern koam,
He merkt den Schnuppen, röp't ſe rin,
Keen Ohrworm kann ſo fründlich ſyn.

Pots Schlag! leet ſick de Köſter hör'n,
Nehmt Platz! — Hüt will ick ju trakteer'n!
Am hillgen Märtinsdag mütt ſchon
En Köſter bitchen vornehm dohn.

Kiekt, dät ſyn Schwedſche Häring moal!
So quablich as de beſte Dahl.
Langt to! dät geit Gewadderslüd
Up Regements-Unkoſten hüt.

To Häring is en Schluck geſund:
Hier breng' ick Jeden ſyn Halfpund.
Nu ſtoppt 'ne friſche Piep derto,
Dät ſchickt ſick good toſammen ſo.

De Buern ſchmuſtern in den Boart;
De Schmedt fung an: — Na Lebensoart
Hät unſe Köſter. Sall't ſo ſyn,
So griep ick in de Häring' rin.

Nu feel en Jeder dröber her;
Derwiel hät buten vör de Döär
En Mordſpetoakel ſick bedoahn,
As wenn dät Dörp ſoll unnergoahn.

En ſchmucker Herr heel doa to Peer,
Un bölkt furtweg: — Puttelge Beer!
De Köſter föhrt en höflich rin
Un frögt: — wat ſall't vör Nummer ſyn?

De Fremde ſchimpt: — Blitz Höllenbrand!
En Lord bin ick ut Engeland!
Dät Beſte is my eben recht,
Un woll dät Beſte noch to ſchlecht.

(Nu, mit den Lord — was't män ſo ſo,
En Stäkbreef kamm bald hinnerto,
Doa word et kloar, dät he niſcht as
En Koopmanns Loadenſchwengel was.)

De Köſter dacht in ſynen Sinn:
Du tappſt äm erſt von Lütgedünn,
Denn Middelmey, un hinnerher
Krigt he von dät Starkſoaſel-Beer.

De Muſche Lord har knapp dät Kroos
Vör't Muul genoahm, doa floocht he los,
Un ſchmeet den Köſter in't Geſicht
Dät Kroos mit ſammt de Beergeſchicht.

Un is wy ganz verrückt geweſt,
Un ſchlog as ſön dull roaſend Beeſt
De Stubendöär, de Huusdöär to,
Un joog dervon mit Mordio.

De Buern ſtoahu as wy verduzt,
De Köſter brummt un wiſcht un puzt
Sick von den Rock dät Lütgedünn,
Un ſprack grieflachend hinnerdrin:

Jy mäkeln mänchmoal dät myn Beer
Nich allebott dät beſte weer:
De Flägel kreeg män Lütgedünn,
Un was glick von Verſtand un Sinn.

So väl is doch woll klipp un kloar:
Wenn Lütgedünn — Starkfoaſel woar,
Un ſteeg äm dät to Kopp — denn was
All unſe Leben hier wy Gras.

Sön Volk hät frylich in de Stadt
Syn Doag niſcht rechts von Beer gehat,
Nu will ſick dät hier göötlich dohn,
Huſch ſitt de Düwel in de Kron.

Trump ut! — hät jizt de Schmedt geſegt.
Gewadder Schult! — wer hät nu Recht?
Dät Beer is good, de Schnaps geſund,
Fix noch vör Jeden en Halfpund.

Der Küſter-Krug.

Dritter Schwank.

Der Heeringskopf.

„O dät de Kroog mit Schnaps un Beer,
„Toſammt den Schmedt an Galgen weer!“
So flenn't de Köſter Nacht un Dag,
Aß he to Straaf in't Tochthuus lag.

„Joa, joa! de goode Schult har Recht,“
To hunnert moal hät he geſegt:
„En Beerſchank mit de School toſamm,
„Dät paßt aß Kron un Luſekamm.“

Ick woll nich up den Schulten hör'n;
Ick leet my von den Schmedt verführ'n:
Nu ſitt ick hier, ick Unglückstropp!
Üm den verwünſchten Häringskopp.

Woll Mâncher werd hier ſtutzig froag'n:
Is dât nich all to groff geloag'n?
Ûm'n Häringskopp in't Tochthuus rin:
De Richtshof müßt beſoapen ſyn.

Sacht an! — Wer erſt en Oog utſchleit,
En Jüngsken denn twei ſchmieten deit,
Mag groote Gnoad' ſick noch beröhm'n,
Wenn ſe den Hals âm nich uptöm'n.

De Soatan is en Pfiffgeſell,
Wo he de Krallen hât in't Spöll,
Weet he den Hamp ſien antoſpinn',
Dât dicke Enn mütt doch ſick finn'.

Nâ, Lûde! mit den Häringskopp,
Dreih't ju de Köſter kenen Zopp.
Hör't mân erſt an, wat ſick bedoah'n,
Doa ſall ju woll en Licht upgoah'n.

Ens, mit Kamroaden by dât Glas,
Als Middernacht all öber was,
Satt in den Kroog de Schmedt noch feſt
Un is gottlos in Throan geweſt.

Up recht wat Soltigs, vör to Bedd,
Kreeg noch Aptyt de Meiſter Schmedt:
De Köſter bracht ám fix geſchwinn,
En ollen Schypedſchen Häring rin.

Dät Häringsköppken lä de Schmedt
Sick wat affick up't Tellerbrett;
So ganz tolezt erſt hinnerdrin,
Soll dät ſyn Moagenhäppken ſyn.

De Köſter was ok gieprig drup,
Mit Muſepötkens up 'en Schlup,
Aß he de Luur good afgepaßt,
Grapſcht he dät Köppken, — runner was't.

Broatſch! kreeg he von den Schmedt 'nen Schlag,
Dät he glick' rügglings öber lag,
Doch rappelt he ſick wädder up,
Nu gaft nich ſchlechte Prügelſupp.

Schwip! ſchwap! — drömſcht öber Diſch un Bank
De ganze Suupkumpny mit mank;
Se frang'n un ſchloan ſick krumm un loahm
Tolezt mußt Schult un Schöppe koam.

De Schult — as wädder Stillſtand was,
Sprack: Köſter! hör't un gew't zund Paß
To'm lezten Moal ſegg' ick ju hüt:
Klock Tein is Bu'r= un Börgertied.

Doa ſöll'n jy ſchluten Huus un Döns,
Paſſeert ſön Upſtand hier noch ens,
Schmiet ick ju in den Brummſtall riu,
Nich Sunn nich Moan ſall ju beſchien'n.

Stoah'n moal vergnurrt to Strict un Zank,
De groote Herren blink un blank:
Denn kümmt allbott weg oahne Gnoad
Dät kleine Volk in't Utgeboad.

Dät kunn ok hier nich ännerš goah'n,
De Köſter hät en Schwoor gedoahn:
De Jungs un Deerens morgen ſöll'n
Mit Krütz un Stütz my dät entgell'n.

De School fung an den ännern Dag,
De Köſter gluhroth as en Drach,
Schoof dull kasſproat Mütz hen Mütz her,
Un toog de Flabbe ganz verqueer.

Syn dickſter Bullenpâſel was't,
Doamit hât he ſcharp upgepaßt,
Wat muckſen dâh, Jung' oder Deer'n,
Dât Buckfell bloodig aftokehr'n.'

To'm Unglück kunn den Schult ſyn Soah'n
In Spruch-Upſeng'n nich recht beſtoahn.
Glick plauzt he'n ſick queer öber Bank,
Un walkte los von Boaben lang.

De Junge brüll't to'm Gotterbarm
Un dreih't un winn't ſick as en Darm.
As't Wamſen endlich afgeboah'n,
Doa was den Jung'n — en Dog utſchloan.

Mord granſend leep de Jung noah Huus;
Den Köſter word dât Ding doch kruus,
He langte ſick de Fuſelpull
Un ſoop in Angſt ſick buun un vull.

De Schult, ganz bleek, kamm bald gepreſcht;
De Köſter floocht un roaſ't un geſcht;
De Soatan was ok flink by Hand,
Un bloos dât Fü'r to lichten Brand.

To allen Dûwels Unfall mußt
Den Schmedt ſyn Neſtküüks-Jüngsken juſt
To Sied âm up den Schooldiſch ſtoahn:
Wat hât de Köſter nu gedoahn?

He packt de Krabbe by de Föôt,
Hoal't noah den Schulten ut, un ſchmeet,
Den Jungen âm groad' in't Geblaff —
Dood lag he doa, — Genick was af!

Nu ſtörmt dât ganze Dörp toſamm;
De Köſter in dât Tochthuus kamm:
Sön gruſig Enn in Blood un Groam
Hât unſe Köſterkroog genoahm.

Grüneberger Kraftwein.

Reiſen — iſt en nützlich Ding,
Moakt de Minſchen klook un flink.
Unſen Junker hört moal ſpråken,
Hât de halbe Welt dörchſtråken.
Weet Beſcheid jizt üm un an,
So to Woater as to Lann.

Ach Herr Gnoaden! ſprack ick, — as
He noch Putenjunker was;
Daglang nålig rümmer kluckte,
Oabens hinnern Oawen huckte,
Wußt he nich von Kieks von Koaks,
Was en ganz ornårer Schloaks.

Sint he wiet von unſe Neſt
Is up Wanderſchaft geweſt,
Bald to Schipp un bald to Woagen,
Is Land in Land ut getoagen,
Hölt ſülwſt unſe Preſter nich
In Vertellen mit åm Strich.

Wenn ick in den Kroog to Beer,
Ok recht fix mit Muulwerk weer,
Proaſchen, ſchwabbeln künn un ſchwögen,
Ok mankher den Hals vull lögen,
Denn feel wiß up my de Woahl,
Hoalt den Schult de Dûwel moal.

Wör erſt mücht ick doa moal ſyn,
Wo jizt wäßt de beſte Wyn,
De ſo recht in' Moagen krimmelt,
Düchtig Foot un Kopp bekümmelt;
Wenn ick doavon künn vermell'n
Woll de Keerdels goapen ſöll'n.

Loopt mân, ſprack he fründlich drup,
Links de Näſelang henup.
Twintig Mielen hier von hinnen
Is Stadt Grôneberg to finnen,
Doa wäßt Wyn up't ganze Feld,
Werd verkoft vör'n Hunnegeld.

Wenn en Wynſchenk in Berlin
Will verbätern ſynen Wyn,

Mütt he broav in Flaſch un Tunnen,
Grôneberger mit verſpunnen;
Hât he dât gendglich doahn,
Denn kann he mit Gott beſtoahn.

Ok Schampanger — dull von Kraft,
De ganz hölliſch geſcht un paſſt,
Lett ſick von den Grôneberger,
De Franzoſen recht to'm Ârger,
Bru'n un trechtern, wunnerſôt,
Wer den rechten Rummel weet.

Fakkeln is nich myne Sidd':
Vôrbaß gung't mit Stâbelſchritt,
Immer forſch, — in veert'half Doagen
Hôrt' ick all de Klokken ſchloagen,
In den Kroog to'm Blauen Twerg,
Von den Thorm in Grôneberg.

Sach de Wynberg' klein un groot,
Dâh wat Ordlichs my to good.
Wer Beer-Grôſchen dran kann ſebben,
Süpt ſick vull, drup will ick wedden,

Dät et åm noch ånnern Dag
Puckt in'n Kopp wy Hoamerſchlag.

Un de Börger holl'n ſick drin
Åren ganz aparten Wyn.
Doavon will ick jizt vermellen,
Wer gereiſt is mütt vertellen,
Dät de Kacheloavens Herrn
Ok vör'n Bräm gewitzigt werrn.

Erſtens — is de Schooljungs-Wyn:
Mag en bitchen ſarp woll ſyn.
Statt en Mandel Bullenſinken
Mütt en Fuulpelz doavon drinken,
Geit Katchiſſen-Book un Sprüch,
Ånn ſo recht von Schnoabel nich.

Tweetens — de Dree Männer-Wyn:
Vorſtig Tüg mag dät woll ſyn.
Wer dät ſuupen ſall den pakken
Feſt Twee Keerdels Näſ' un Bakken,
Un de Dridde ſchülpt åm ſchwinn-
Dät Geſöff rüggöber rin.

Driddens — is de Wende-Wyn:
De ſall höllenbranſtig ſyn.
Wenn et Middernacht will werren,
Röpt de Wächter: „Hört jy Herren!
„Wend't ju rüm! Twölf is de Klock!
„Sünſt fritt ju de Wyn en Lock.“

Aß ick mynen Drunk gedoahn,
Sächtken woll to Huuſe goahn,
Hät de Wynſchenk my by'n Kroagen,
Fründlich an ſick ran getoagen,
Seggend: „Maſchen-Wyn is düt,
„Nehmt doavon en Püllken mit.“

„Geit en Strump ju moal intwey,
„Brukt et lene Stopperey.
„Stippt mân gliek den Sockenhadder
„In en Bitchen Wyn, Gewadder,
„Ogenblicks, dät ſchnurrt mân ſo,
„Treckt et alle Löcker to.“

Die bockledernen Hoſen.

En Möllersmann up ſyne Möll,
Drog Hooſen von Buckläddder=Fell.
De Buckſen kreegen åren Reſt,
Dåt is åm ſehr to'm Unheil weſt.

Woll alle Minſchen åm un an,
Beloawten ſehr den Möllersmann,
In Ehrlichkeit by Koar'n un Mehl,
Vör'n Möller is dåt faſt to väl.

Stund ſyne Würthſchaft düchtig vör,
Was flietig hinner alles her
Matt richtig ut un richtig in:
So müßt en jeder Möller ſyn.

De Möllersmann hât up ſyn Gatt
Zund keene ganze Brödk gehat,
Drüm toog he den Satuurrock an,
Un gung to Stadt de Möllersmann.

En Hänſchenmoaker in de Stadt,
Hät väl buckläddern Bucksen hat,
En Poar doavon äm good gefällt,
De Möllersmann betoalt syn Geld.

En Kleckter von de Lobbery,
Et was en Jüd' — woahnt neben by,
Kümmt rin geſchmult un lett nich los,
Ran mußt de Möller an en Loos.

De Jüd' verſchwärt: vör ſchwart woll he
Glick ling'n as en verreckt Stück Veh,
Wenn nich de Zeddel up de Liſt
En grülich Geld gewinnen müßt.

Wenn ſick en Minſch verſloocht, verſchwärt,
Dät is syn Doag nich recht wat werth;
Hier ſchwoor de Jüd' moal ehrlich juſt:
He hät et öber ſülwſt nich wußt.

De Hänſchenmoaker was en Strick,
As he dät hört, denkt he by ſick:
Y, krigt de Möller ſo väl Geld,
So kann't nich ſchoaden werd he prellt.

Flink her was gliek de Schelmgeſell,
Von afgeſtoaten Hoamelfell,
Schoof he den Möller ganz behenn,
Poar ånn're Hoaſen unner hen.

So gung ſchon dåt Betörkeln an,
As kuum de goode Möllersmann
Dåt Glücksſpöll mån hât angefang',
Drüm is my vör dåt Enn all bang!

De Möller ſteit as wy verblüfft
Un ſinnt un kikt un föhlt un ſchnüft:
As he de Buckſen up de Möll,
Erkennen mütt vör Hoamelfell.

Tein Duſend Doaler blanke Wöß
Gewinnt ſyn Zeddel unnerdeß.
He ſöcht de Möll woll ut un in
Un kann nich ſynen Zeddel finn'.

De Hoaſen leet he waſchen ſick,
Un in de linke Buckſen-Fick
Stack de verloarne Zeddel drin,
Dåt feel tolezt den Möller in.

Glick noah de Stadt in vullſten Draf
Krazt he mit ſyne Buckſen af.
De Kleckter ſtund juſt vör de Döär,
Nu kriegen ſe de Taſchen vör.

Toſamm gewaſchen dicht un feſt,
Is mit dät Fell de Zeddel weſt,
De Jüd' hät öber ſehr geſchickt
Den Zeddel richtig losgeplückt.

De Möller leet ſick lumpen nich,
De Jüd' tog ſynen dücht'gen Strich.
Dagdäglich ſtellten goode Frünn,
To'm Zechen up de Möll ſick in.

De Windmöll, (vör ăm nu to ſchlecht)
Verſchludert he den Möller-Knecht.
Hät ſick 'ne Woatermöll gepacht:
O Möllersmann nimm dy in Acht!

Gewunnen Geld is garſtig Tüg,
Geit gären up den Kattenſtieg,
Glück — moakt ut klooge Lüde Narr'n:
O Möller! Möller! loat dy warn'n!

Ick heb up ſon gewunnen Geld
Mänch Joahr myn Ogenmerk geſtellt:
Wat ſchnell gekoam, gung ſchnell heidy!
Drüm Möller! Möller! woahre dy!

De Möllersmann verſtoppt ſyn Ohr,
Süht niſcht as ſyne Liggedor;
Treckt patzig in de Woatermöll,
Un koatert alles von de Stell.

De Möll erſt *öberſchlächtig* was:
He buut en *unner*ſchlächtgen Paß:
Doa woar nich Woater g'nog derto,
Nu ſchampelte de Möll män ſo.

Was ſünſten mit de Möllengäſt,
So fründlich un todohlich weſt:
Zund fohr he jeden öbern Steg,
Do bleeben bald de Moahlgäſt weg.

Jn't Lodderleben nu moal rin,
Kunn he nich wädder rut ſick winn'n:
Half Söben was he Dag un Nacht,
De Wöſſe woaren flink verbracht.

So mußt he ſick denn bald bequem'n
Den Wannerſtaff to Hand to nehm'n:
He ſprack, as he nu vbrbaß ſchroot:
Bucklâddern Hoaſen ſyn myn Dood.

Der rechte Weg.

De rechte Weg to Ehr un Geld —
Wo mag de Weg doch syn?
Ick sök' umher in Wald un Feld,
Un kann den Weg nich fin'n.

Verstand un Witz un Weetenschaft,
Gelehrsoamkeit un Fliet;
De fördern woll mit grooter Kraft,
Doch ok nich alle Tied.

En schmukket Wief, ut breeder Sipp,
Mit gluen Ogenstroahl,
Breng't oft recht billig up de Wipp:
Wat wipp't, — dät kippt ok moal.

En Kratzfoot mit Voßschwänzery
Treck't ok en goden Strang:
De Noahred' is män schlimm doaby,
Mit åren Dröscher Sang.

Losballern ut den grooten Hals,
Bärbörſtig üm ſick ſchloan:
Help't ok mit einer allenfalls,
Lang' kann et nich beſtoahn.

Dood ärgern ſynen Wörbermann:
Moakt ok towielen Luft;
Jä, wer en Puff verdroagen kann,
Wenn dät Gewiſſen mufft.

Goah'n alle Weg' dörch Sump un Sand,
Wo föhr' ick denn mit Schick?
De beſte Stroat is: — by Verſtand,
Gelegenheit un Glück.

Wem düt un dät nich werd gewährt,
Wo kümmt denn de von Fleck?
He geit un nimmt wat Gott beſcheert,
Un ſtreck't ſick noah de Deck.

En Sprüchwoort hem gemeine Lüd,
Dät paß't ſick good hier an.
Drüm flick ick as en Schwanz von't Lied,
Dät Sprichwoort hier mit an.

Wer hangen ſall, — doa werd en Strick
Sick bald toſammen ſpin'n:
Wer rinner ſall in Ehr un Glück:
Kann drüm — Knecht Ruprecht ſyn.

Der Groß-Krähwinkelſche Donnerſtags-Schmaus.

Is Moanſchien in Winter to Dunnerstags-Tied,
Ritt unſ' Infermoator to Stadt,
Doa ſchmuuſt un ſuuſt he mit vörnehme Lüd,
Hät mänchmoal ſyn Schwudderken hat.

Herr Infermoator nehm he my moal mit!
So ſprack ick: — mücht ok woll moal ſehn,
Of't änners mank vörnehme Herren ſick fritt?
He ſä: — dät kann hüt noch geſchehn.

Treck he ſick män mynen Sönndagsſtoat an,
Syn Wams un ſyn Kiddel paßt nich;
Erſt Rock un Hoaſen moaken den Mann,
Un kämm he de Hoar hübſch in Strich.

Potß Velten! wat ſchwull in dät Kleed my de Kauß!
Ganz fremm bin ick ſülwſt my geweſt.
De Minſchen, — dät glöw' ick nu ſtief un ſtramm —
Syn all ut een eenziget Neſt.

Ick ſpannte de Peere. Dät Piepken geſtoppt,
Heidy gung't, mit Raſſelgeſchnurr;
Dicht ran bet Groot-Kraihwinkel hem wy galloppt,
By'm Krützberg — doa moakten wy — burr!

Wäl Herrſchaft entgegen kamm ut de Stadt,
Un mit uns in't Würthshuus herrin;
De Gaſtwürth achter den Schenkdiſch ſatt,
Doa grüßt he ſick ſyne Gefrinn.

To'm Willkoam drunk he mit jedweden Gaſt
En Schnäpsken — was forſchen Akvyt;
Noah jeden Wupptig — ſo ducht et my faſt,
Kreeg he mähn noch ſchärpern Aptyt.

De Moaltied fung an. Vör my juſt ganz dicht
De ſchwappende Suppennapp ſtund.
Vör immer Acht Mann was drin angericht',
Dät däh my dät Würthsmäken kund.

Ick greep my de Kelle, gaf Jeden syn Part,
Veer Klümpe mit in — was genog.
De Herren schuulten sick an wy vernarrt,
De Flabbe fast Jeder vertog.

Acht Klümpe! — fluustert myn Noabersmann;
Acht Klümpe! — de Bruuk is hier so.
Good, sprack ick: — wenn't Bruuk is, so
rückt noch moal ran:
Un kellte Veer Klümpe noch to.

Nu hem se geschmuustert, nu was et noah Sinn,
Nu was keen Gesicht mehr versoal't;
Un Schlump up Schlump, woar son Klümpken
herrin,
As Düwel den Bäddelsack hoalt.

Woll mänchmoal an düchtige Klümp hebb ick all
My göddlich gedoahn goar nich schlecht;
Doch so wat von Klümpe, stief ekkerfest prall,
Breng't myne Fru nich to recht.

Twee Höhner — mit in dät Süppken verkoakt,
Quick schnikker un quablich gemäst',
Acht Happen doavon hebb' ick gemoakt,
De syn bald verknabbert geweest.

En Schwanzſtück gung rüm gliek hinner los,
Hät ok to dät Süppken gehört;
Mit Häringsbrüh, Sämp un Märrettig-
Moos,
Word Runken up Runken vertärt.

Nu hem wy gedrunken un angeklung',
My ſchmeckte de Wyn bitchen ſcharp;
Nich dät he to krimmlich leep öber de Tung,
Kunträr, he was ſchlapp un wat ſarp.

En Rüggebengel kamm jizt herrin,
De Schöttel was vull bet to Rann;
Dät ſoll en Hambörger Rökerſtück ſyn —
En Stadtteiken ſach ick nich dran.

So wädder in Ümſehn to nyen Aptyt
Stund Schöttel an Schöttel entlang!
Vull Päkel-Rindfleeſch, un Schwiene-
Geſchnüt,
Dick Erwften un Suurkohl mit mank.

Hier röhmte ſick Ener — dät Hambörgerſtück,
Hier Ener ſick — Erwften un Kohl,
Hier Ener — dät knurpige Schwienskopp-Geſchnück,
Hier Ener — den Rindspäkel-Schmool.

Un Schöttel vör Schöttel gung rüm in de Runn
Von Noaber to Noaber upzund,
Dät Jeder nu ſülwſten ſick upkellen kunn,
Wo noah juſt de Schnoabel ăm ſtund.

Se roapten de Teller to'm Runnergewörg
Sick vull ſo recht innerlich froh,
Un manſchten den Kohl mit Erwſten ſick dörch,
Dät nömen ſe — Lehmpatz un Stroh.

Un woar ok dät Tellerken handhoch bepackt,
Unglöwlich in't Liewf rin to ſchloan:
Bald was doch Alles vermümmelt, verſackt,
Mit Schimp is hier Keener beſtoahn.

De Pull unnern Arm, dät Glas in de Hand,
Gung zunder de Gaſtwürthsmann
Den Diſchlang rüm von Bekannt to Bekannt,
Un ſtott up Prooſt! mit ăm an.

De Reeg kamm an my: — doa glumpt un ſchuult
De Keerdel ganz wunnerlich.
All endlich bracht he herut gemuult:
Wer is he? — ick kenn ăm noch nich.

De Herr von Buurfeld, myn Fründ,
bin ick!
Bet högger nup kiek he, doa ſitt
Myn Infermoater, heet Kandeboat Zwick,
De namm hüt to Probe my mit.

T'is good! — was ſyn Antwoort: — drüm
froag ick dernoah,
Un ſtott mi herzfründlich mit an.
He ſüht woll an't wulffige Rinnergeſchloa,
Hier fräten mân Lüde von Stann.

Ick toafel hier nich vör jeden Hans Damp,
By Goarkoakers mag dät woll gell'n,
Wo Diſchken vör Diſchken to throanigen Schlamp
Hans Lump un Matz Pump ſick geſell'n.

Un wenn de Pull unnern Arm was verzecht,
(Drap immer by'm ſöbenten Mann)
Fix bracht åm en Bengel von Kellerknecht,
Friſch wädder en Pülken herran.

Dät åm nich de Wyn mücht den Moagen verkül'n,
Hät he mank in noch genoahm'n
En Schlückſken dubbelten Gülks in Still'n, —
Nä! ſo wat künn my nich bekoam'n.

As't mit de Schöttteln was up de Noath,
(Denn öberlich leeten se niſcht)
Doa mord uns en kiewiger Härings-Saloat,
In Kübel by Kübel gediſcht.

Dät rutſchte to Hals ſo glibbrig ſo nipp,
Was flietig ganz ſuppig gerührt,
Keen Muck, as en bitchen gnietſchig Geſtipp,
Word by dät Verſchlabbern gehört.

Kuum hät de Saloat ſick in de Kaldarm
Mit Fleeſch un Kohl wat vergnurrt,
Doa ſchleek ok — as wörr de Kopp äm to warm,
De Een un de Anner ſick furt.

„Wat ſyn dät vör Keerdels! — myn Noabers-
mann ſprack:
„Knapp rin in en Häppken geſchloan,
„Von Kohl un Saloat in den Moagenſack,
„Doa mütt dät ok Tappenſtrich goahn.“

Dät hier wat verblömt beteikt ſyn ſoll,
Was frylich ganz vapenboar;
Doch wat he juſt düden un ſeggen woll,
Is my noch bet hüte nich kloar.

Mân dât kann ick tügen mit Hand un Mund,
Un ſchwären, gewiſſenlich feſt:
En Jeder, de wâdder to Diſch ſick fund,
Jo nich mehr ſo engbrôſtig weſt.

Jizt drogen ſe Gôds un Schwiensbroaden up,
Denn Kauen woll Jeder noch gâr'n;
Geſchmoolte Kartüffeln in Botterſchlupp,
Gebackene Plumen un Bâr'n.

As ſüng mân eben de Moaltied an,
So happig drup in word gepappt,
Beſunners ſon Twintig bet Drüttig Mann,
De Buten friſch Luft erſt geſchnappt.

En Drôſcher up myn Gehöfte fritt woll
Ok ſynen Pott vull herrun;
Doch wenn ſon Keerdel hier Schlag hollen ſoll,
He güng in Acht Doag vôr de Hunn.

Groad ôber my ſatt ſon drôger Geſell
(Se hem âm Kaſtloan titeleert)
Furt weg hât de mit dât Punsbakkenfell
In Schnurpen un Gnurpen hantheert.

De Dicken ſyn ſünſt woll de Frätigſten
Un ſchrooten am meiſten to Neſt;
Hier is von allen Starkhappigen
De Drögſte juſt Meiſter geweſt.

Den Moagen to ſchluten, — mit Botter un Keeſ',
Att Jeder noch vullens ſick ſatt;
Drup moakten wy wädder uns up de Reeſ',
Hem Beid' unſe Schwudderken hat.

* * *

Was't nich vom Krützberg tuul aſ — wo du
Dy rin häſt geſchmuggelt as Gaſt?
Werd Mäncher froagen: ick ſegg: — y nn,
Loopt hen un liekt of't ſick paßt.

Vater Steffen und ſein Sohn.

Voader! loat He my ſtodeeren!
Hier mit Woag' un Ploog to föhren,
Nå, dåt will my goar nich in,
Up de Böker — ſteit myn Sinn.

Soahn! Du kümmſt up ſchlimme Dinge!
Iß en Bu'r Dy to geringe?
Nich wat flunkert iß drüm Glück,
Hochmoth drillt ſick ſülwſt den Strick.

As ſe Beide noch ſo ſchwögen,
Rechts un links de Sach bebgen,
Tratt de Amtmann in de Poort,
Un föhrt nu dåt groote Wort.

Voader Steffen! — wat Jy ſeggen,
Dåt weer woll to überleggen:
Gürgen dücht my hät' ſchon recht,
Paßt ſick nich to'm Akkerknecht.

Is gewaſſen, as 'ne Pappel,
Hät poar Bakken, as en Appel,
Weet to ſchnakken glatt un ſchön,
Hät en Herz, wy Marmelſteen.

As wy up dät Feld lezt gungen,
Hät he ſick en Moll *) gefungen,
Un lebendig afgeſchunn',
Ritſch ratſch! was dät Fell herrun.

By den Schäper — wat Jy weeten,
Sach he moal de Roſe böten,
Glick hät he dät ok probeert,
Un de Grootmoagd ſulwſt koreert.

Y ſo wat is to beloaben,
Dät ſyn keene Alldags-Goaben;
Jn den Gürgen ſynen Sinn,
Stickt en dücht'ger Dokter drin.

Kann en Dokter, Schnieden, Bbten,
Is he rut ut allen Nöthen;
Wer mit Salben heilt un flickt,
Gell't itzund vör ungeſchickt.

---

*) Moll: Maulwurf.

Gürgen werd gewiß nich ſtutzen,
Arm un Been herun to putzen:
Wer en Moll lebendig ſchinn't,
Is boato nich ſchlecht geſinn't.

Un dät Böten! — Blitz un Hoägel,
Dät is erſt de rechte Noagel,
Wo ſick Ehr un Geld dran hängt,
Wer mån ordlich ran ſick drängt.

Joahrlang nutſchten ſünſt noah Noten
Junge Dokters Hunger-Poten:
Öber jizt mit Böte-Künſt,
Hem ſe gliek vullup Gewinnſt.

Kener brukt mehr rin to ſtoppen,
Pulver, Pill'n un barſche Droppen,
Denn dät Böten moakt itzund,
Bet an't ſeel'ge Enn geſund.

Wer nich Medezin mütt hoalen,
Hät ok keen Rezept to toalen;
Na, dät is by knappe Tied,
All en ordlicher Profyt.

Krigt en Kranker fry mit Willen
Moal Ap'tyt up Dropp un Pillen;
Legt he ſick lang hen un ſchlöpt,
Dröhmt — un ſchtift ſick ſülwſt Rezept.

Ok dät Woahrſeg'n un Propheten
Lehrt en Kranker dörch dät Böten:
Sülwſt vör Ännern — wenn he ſchlöpt,
Schrift un moakt he dät Rezept.

Schlöpt un ſprickt he: — mit Purgeeren
Söll'n jy Düt un Dät koreeren:
Weer ok de Purganz wy Gift,
Immer rin, wenn hee't verſchrift.

Böten — is dät beſte Middel,
Sülwſt de liederlichſte Fiddel
Tocht nn Mores in to lehr'n,
Als en Strump links üm to kehr'n.

Denn dörch Grabbeln un Beſtricken
Werd en Minſch to Engelsglicken:
Dapen vör ăm ligt denn ok
Gottes groote Tokunfts-Book.

Gürgen künn glick los koreeren,
Bruukte goar nich erſt ſtodeeren,
Weer nich dät Gebot gedoahn:
Dokters ſchll'n män Böten goahn.

Gürgen mütt keen Stümper blieben,
Mütt proforſch dät Böten drieben,
Wy Herr Lux *) dät Boartknief föhrt,
Fäftig Mann mit ens balbeert.

Doato bu't he ſick en Schuppen,
Bunt bemoalt mit kranke Puppen,
An dät Schild ſteit breet un dick:
Hier is groote Böt-Fabrik.

Lett geſchickt denn in Aviſen,
Syne Böt-Fabrik bepriefen,
Kranken, glick to Hunnert Mann,
Mell'n ſick denn by Gürgen an.

---

*) In der Operette: der Dorfbarbier, wo die Bauern in Maſſen Reihelang eingeſeift und abgeſchabt werden.

Wat mân ichts mag Elend heten,
Alles drift ſick weg mit Bdten:
Woll de Dood ſick ok dran kehr'n,
Weer keen Kerkhof mehr to hör'n.

Steffen ſprack: ick doh mit Ehren
All ſyn Reden reſpekteeren,
Doch, Herr Amtmann, klingt my dät,
As wenn he to'm Narr'n my hät.

Dät Stodeeren — leet ſick moaken:
Doch wat he noch ſünſt geſproaken,
Nehm he my vör ungoot nich,
Schmeck't en bitchen wunnerlich.

As ick jung noch was an Leben,
Hät et Moanſchien-Dokters — geben,
Hem' ok Kranke g'nog korcert,
Zund werd doavon niſcht mehr hört.

Gürgen ſall dät Ackern lehren,
Doavon mag he ſick ernähren:
All ſön Krims Krams paßt my nich,
Wat nich up de Läng' hölt Stich.

Die Sieben Windhunde.

Was moal ens en oller Jäger,
Hirſchgerecht von ut un in,
Sön proforſcher Hunnefäger
Mag nich mehr up Erden ſyn;
Allbott mit un üm ām woaren,
Söben Windhunn — kruus von Hoaren.

Wenn de Tölen alle Söben,
Rund üm ām ſick ſtroakeln ok;
Doch alltied ganz rein gebläben
Is de Luft von Qualm un Schmok,
Unglückt ener — allen Söben
Word et up dät Fell geſchräben.

Ens väl Mielen her von Wieden,
Was juſt üm de Vesperſtunn,
Kamm en Fremmer an to rieden,
Steg von ſynen Schimmel rum;
Hät dät Toomtüg öberſträken,
Woll den ollen Jäger ſpräken.

Herzens-Broder! — reep de Jäger,
Jucht, un hät ſick wunnerlich,
Dunnerwäder! — kumm doch näger!
Biſt Du't wirklich oder nich!
Rin! herin Du oller Sünner,
Loat de Kracke ſtoahn to'm Schinner!

Wat hem nu de Ollen Beede
Sick to'm Willkoam leew gedoahn!
Ungedunken vuller Fröde,
Herzend Hand in Hand geſchloan.
Hem ſick, as ſe Schooljungs woaren,
Nich geſehn, ſy't Fäftig Joahren.

Bröderken! — ſo reep de Jäger,
Dull vergnöglich will'n wy ſyn.
Dröben, by den Vedder Krüger,
Heb' ick noch en Jättken Wyn,
Ollen Schmöker, ganz kaptoalen,
Moak bequem Dy — ick will't hoalen.

Un de Köters ling'n un ſchubbern
Mit de Poten ſick dät Baſt;

Schwänzelnd ok mit mank beſchnubbern
Se ſick moal den nyen Gaſt;
As woll Hunnetölen pleggen,
Åren Willkoam ok to ſeggen.

Sick to ſtroakeln is de Fremme
Noah den grooten Stohl gegohn;
Dät un Dät, wat åm to klemme,
Hät he ſächtken von ſick doahn.
Gliek de Köters alle Sõben,
Angſtgehühle hem bedråben.

Fungen an vör dull to lopen,
Ümkabolzt word Diſch un Bank;
As de Fromme, Kuſch! deit ropen,
Is't as föhr de Soatan mank,
Un de Köters alle Sõben
Sprung up Sprung dörch't Fenſter ſtõben.

Mit ſyn Fättken angedroagen
Kamm de olle Jäger jizt;
Sach noch, dät mit Kopp un Kroagen
Hund vör Hund dörch't Fenſter flizt.
Un den Fremmen was de Näſe,
Bleeker as en friſcher Keeſe.

Broder! — ſprack de Jäger eben,
Bruk'ſt Dy to verfärben nich;
Merk all, wat ſick hät begäben,
Ener von dät Kötertüg
Hät ſick upgeföhrt nich richtig,
Syn nu vör dät Drinkgeld flüchtig.

Sprack de Fremme: nä, keen Lüſtken
Was derwiel verännert hy;
Sprack de Jäger: doch en Düftken
Krimmelt in de Näſe my;
Sprack de Fremme: Loat män ſchlieken,
My paſſeert woll ok Derglieken.

Joa loat ſchlieken, kümmt Derglieken,
Lachend krieſcht de Jägersmann:
Wat nich blieben kann mütt wieken;
Bröderken, jizt ſett Dy ran,
Krigſt keen Beergeld up de Schinken,
Luſtig will'n wy ſing'n un drinken.

Die Sonntagsjagd.

En Förſter lood ſick ut de Stadt
All ſyne goode Fränn:
Den Sönndag ſoll hy åm moal wat
Recht Groot's von Joagen ſyn.

De Sönndag kamm: dät was ne Jagd!
Doa ſyn väl Jägers weſt,
Hem düchtge Knallers mitgebracht,
De woaren ehrenfeſt.

Kam Dokter, Gaſtwürth, Klempnersmaß,
Grofſchmedt — et Scheternoa!
Denn wenn dät Volk moal ſchüttgern kann,
Juchhey! gliek ſyn ſe doa.

Vertellten erſt ſick Jagdgeſchicht,
De Balken knakten faſt;
Denn wenn ſön Jäger herzhaft lügt,
Dät hät gewalt'ge Laſt.

Un Jeder ſchwoor gliek Himmel hoch
He löge niſcht uns vör:
En Ånn'rer, de noch gluupſcher loog,
Schwoor denn ok teinmoal mehr.

De Groſſchmedt proaſchte: — Peſtelenz!
En Wulf keem hüt my recht!
Ick woll en börſten öbern Stenz,
Dät he tein Joahr dran dächt:

Will Mäncher de den Hals vull nimmt,
Schloan alles klein un kort,
Un wenn dät Ding to'm Klappen kümmt,
So moak't he't wy Hans North.

Se patſchten af. Noch gung gewiß
Sön Klump nich up de Jagd:
En Jeder ſtampt de Ballerbüß
Sick vull mit aller Macht.

De Köter-Troß, was ok nich klein,
Twee Pakkers, keddenfeſt,
De Heidelbper mußt ſe leih'n,
Syn ſchlimme Beeſter weſt.

En grooter Woagen, lang geſpannt,
Mußt hinnerher kutſcheer'n,
Zund, was mân drup de Profegant,
Trügg', ſoll he Wildbret föhr'n.

Allendlich gung dât Jachtern an,
Friſch drup, Buſch ut, Buſch in:
By Kloppjagd mütt en Buersmann,
De Hund t'om Putſchen ſyn.

De Driebers klapperten mit Fliet,
Keen Schwanz blewf in de Heid:
Wat helpt dât! — wenn de Jägerslüd
Nich dohn âr Schulligkeit.

Hier kamm en liſt'ger Voß geflizt,
En Hâsken angekrummt,
En ſtrammer Rehbuck hergeblizt,
En willet Schwien gebrummt.

De olle Büſſen raſſelten
Von allen Ekken los;
Nich Hoas, nich Schwien, wußt her un hen,
Nich Rehbuck, nich de Voß.

Un von dät Knallen üm un um,
Wat lag denn nu paroat?
Hier, was dät doowe Pulver krumm,
Hier, floog de Schroot nich groad.

Keen Rattenſierzel woar erwiſcht,
Dät Ballern all ümſünſt;
Is oft ſchon weſt väl Lärm üm niſcht,
Dät ſyn ganz olle Künſt.

„Wat Schroot un Pulver? — y bewoahr!"
So reep de Jägersmann:
„De Lichter *) ſyn uns noch nich kloar —
„Doa ligt dät Unglück dran!"

„Her mit den Woagen! — Zapperloot
„So lang wy nüchtern ſyn,
„Kümmt in dät Pulver, in dät Schroot,
„De rechte Kraft nich rin!"

„En Jäger mütt to rechter Tiet
„Wat up de Lippe nehm':
„Erſt wenn he alles dubbelt ſüht,
„Den dripp he vör den Bräm."

*) Lichter — ſind in der Jägerſprache die Augen.

De Woagen word flink afgepackt:
Herr Gott in Himmel myn!
Wat was doa alles rin gesackt,
An Fleeschwerk, Schnaps un Wyn!

Dät Fräten un dät Suupen gung
Nu los in dät Gestrüük:
Na, unse Förster hät en Schlunk —
Doa kümmt keen Wulf äm glick.

De Grofschmedt schlog den Kohfoot an,
Un floochte: — „Mord un Dod!
„Jizt driest my moal en Hoasen ran!
„Zund is keen Kalf so groot."

Drup fung von frischen an de Jagd,
Klipp! klapp! dörch Dünn un Dick:
Se hem geballert un gekracht,
Doch Keener drap en Stück.

Vör Ärger dörch un dörch kasproat,
Greep Jeder to de Pull,
Un soop bet up de letzte Noath,
Sick dudelsakkig vull.

So ſchullerten ſe dät Gewehr
Un togen brummig af:
Doà flogen wille Gööſe her,
Hoch, as en Hunneblaff.

En Hunneblaff, dät is denn doch
Woll ſon halfvertel Miel;
Was frylich woll wat alltohoch
To Knallerbüſſen-Tiel.

Wenn Spiretus den Minſchen drift,
Wat unnernimmt he nich? —
Drüm knallten drup mit Grimm un Gift
De Jäger mörderlich.

Doch ene Goos, moakt gliek ſick af,
Un fällt, un fällt, un fällt,
Krumm fladdernd ut den Klumpen-raf,
Wiet hen up't Akkerfeld.

Un alle Schütten gröölten los:
Dät was en Meiſter-Schott!
As ick drup plauzte, feel de Goos,
Ick har groff Tüg rin ſtott.

Leeg ſonne Goos my in de Weeg,
Ick bückte my nich moal:
Sön Rakkertüg is hölliſch täg',
Throanranzig, ſarp un ſaal.

Dät word nu bald en Lärm un Zank,
Aß weer de Soatan los;
De Heidelbper brüll't dermank:
„De Förſter drap de Goos!"

He ſchwor den Düwel ut de Höll:
„Juſt aß de Förſter ſchoot
„Kreeg erſt de Goos wat up dät Fell,
„Von ſyn gewalztet Schroot."

Recht hät de Heidelbper doahn,
Denn ſynen Herren mütt
En jeder Minſch to Hülpe ſtoahn —
Dät brengt de Deenſt ſo mit.

De Gaſtwürth, ſchoot woll immer niſcht,
Doch Soff un Froaß nich ſchlecht
Hät he by't Jachtern upgediſcht,
Dät woar den Förſter recht.

De Gaſtwürth·was en kreewſcher Kautz,
Glick packt he by den Kropp
Den Heidelöper, un purdautz!
Stell't he'n groad up den Kopp.

Nu gung dät Pelzutwaſchen an,
Nu ſchloog, wat ſchloagen kunn:
Tolezt kam ok de Kolben dran,
Dät Bloot leep män ſo run.

De Dokter har ſick afgeſtoahl'n,
Un lacht ſick gäl un grön;
He dacht: „jy ſöll'n my ſchön betoal'n!
„Hier werd myn Waiten blöhn.“

De Heidelöper, faſt kaput,
Leet ſyne Pakkers los:
De groote Tölen krazten ut,
Un langten ſick de Goos.

Sön Pakker=Beeſt, dät gript wat hart
Js frätig alle Tied:
De Köters deilten ſick half Part —
Dät was dät Enn von't Lied.

Förſter Wunderlich.

(Zeichnung eines Forſtoriginals, wörtlich treu nach dem Leben.)

Wenn in de Heid keen Holt nich weer,
Wo kreeg en Bu'r de Fürung her?
Is goar niſcht to verköpen juſt,
So werd en Föhrken Holt gemuuſt.

By'm Kröger werd den Heideknecht
Recht handfeſt up den Pelz gezecht,
De Ännern ſyn derwiel verſchwunn',
Un ſchloan en Dutzend Böhm herun.

Un werd ok Ener moal erwiſcht,
Im Ganzen beit uns dät noch niſcht:
Twee Doaler Stroaf, betoaln wy hüt,
Un Twientig Doaler ſyn Profyt.

Ok my kreeg lezt de Heidgeſell,
Ick was to drieſt, — moal by dät Fell.
De Holtinſtäker *) leet my hoal'n,
Doa mußt ick myne Patzen toal'n.

De Holtinſtäker is en Mann
All bitchen hoch in Joahren ran,
Ick will en jizt oahn Öberdrieb'n
Von Kopp to Fööten moal beſchrieb'n.

Hirſchläddern Hoaſen up de Been,
Schwart oder gäl, was nich to ſehn.
Syn Wams von Multum, ſchabbig koahl,
Ümhung'n de Lappen up un doal.

De Bakkenboart, griesborſtig Hoar,
Stund as en Gänſeflöägel-Poar:
Half grau was ſyn Geſicht, half roth,
Un drup en grooten Dreemaſt-Hoot.

---

*) Holtinſtäker, wahrſcheinlich geradebrecht aus Holzinſpektor.

Sünſt was't en Keerdel as en Duus,
Vullup woar alles in dät Huus;
De Würthſchaft, Goaren, Akkerfeld,
Woar by ăm ganz perfect beſtellt.

Jizt leet he ſick en Hingſt vörföhr'n
Den ſchlimmen Foot ăm intoſchmär'n.
Ick froog: — y wovon moakt he denn
De Salb? — He ſprack, ick will't ju nenn'.

„Vergalſiert Speck, verranzter Thvan,
„Verſtunken Kammfett dran gedoahn,
„Denn ſchwarte Seep von ſcharpen Stank,
„Ok fuule Eier mit dermank."

„Dät kümmt toſamm in Dägel rin,
„Dätt Fü'r mütt măn gelinde ſyn,
„In vertein Doagen is et good,
„Un ſchmärt denn wy de Schwärenoth!"

As nu dät Salben was to Enn,
Mußt he de Hand ſick reinigen:
He wiſcht ſick an den Hoaſenſack,
Un namm glick drup 'ne Prics Toback.

Derwielen ſyn noch mehr gekoam,
De alle woar'n in Pand genoahm:
Nu ſprack he: — „Lüde koamt herrin,
„Worüm ſoll'n wy hier buten ſyn?“

Drin in de Stub' hät he gegrunzt,
Un gräßlich uns herrun gehunzt.
Sön Afgerakker un ſön Schell'n,
Dät lett ſick goar nich noah vertell'n.

Denn reep he ut de Dör: „Chriſtin!
„Breng vör de Lüd' en Frühſtück rin!“
Chriſtin bracht rin, hät upgedeckt,
Doa hät et uns recht good geſchmeckt.

En Wielken drup gung he moal rut,
Kamm wädder rin, — ſach blauſchwart ut,
Un roaſ't: — Chriſtin hätt wat verloar'n!
Doch wat? dät hem wy nich erfoahr'n.

He namm den Kanſchoh von de Wand,
Greep denn dull roaſend mit de Hand
En poormal in de Hingſtſchmär rin,
Un reef den Kanſcheh doamit in.

So wiet gung Alles ſtockſtill to,
Nu word en Lärm up Mordio;
Erſt hät he up den Diſch geſchloan,
Dät gliek en Stück is afgegoahn.

„Krütz! Dunner! Hoagel! ſall regeer'n!
„Dät Minſch deit alles doch verleer'n!
„De Knoaken drösch ick är intwey,
„Hier ſall ſe ling'n to Matſch wy Brey!

„Ick bin en Keerdel as en Lamm,
„Doch kribbelt my moal ens de Kamm,
„Denn ſchloog ick mynen Broder dod!
„Se krigt de Duſend Schwärenoth.

„Hier — kiekt moal myne Jakke an:
„Is dät nich himmelſchrei'nde Schann!
„Hier hang'n de Lumpen un de Stück'n,
„Müßt nich ſön Minſch de Jakke flick'n?

„Ok kene Taſchen ſyn mehr drin:
„Stäk ick de Hand hier boaben rin,
„So koam'n de Fingern unnen rut:
„Sön Luder von Zegeiner-Bruut!

„Doa ligt de nye Multum-Jack.
„Dåt Wiefstück just to'm Schoabernack
„Treck ick de nye Jack nich an,
„Will sehn doch, wer my twingen kann?"

Ick har sön Lårm noch nich erleewt,
Un heb gezittert un gebeewt:
Recht in't Spetoakel midden in
Kloppt an dåt Fenster — de Christin.

Herr Gott! dacht ick: wat will dåt werr'n?
He werd de Deer'n in't Fenster terr'n,
Keen Minsch dårf år to Hülpe koam,
He schleit dåt Måken krumm un loahm.

He namm den Kanschoh hinner sick,
Reet up dåt Fenster ogenblick,
Un så: — „wat is denn los Christin?"
Se sprack: „De Roggen kümmt jizt rin."

„De Grootmoagd, de to Bedde ligt,
„Håt wådder åren Tafall krigt,
„Ick heb zund eben nischt to dohn,
„Un will den Roggen bansen schon."

„Joa, Chriſtelken, doa häſt du recht!
„Hier is en Schluck ok vör den Knecht:
„Ick weet woll dät ick üm un an
„My ganz up dy verloaten kann.“

Wy ſtunden doa, ſtumm as en Steen,
Hem wy de Narr'n uns angeſehn,
Doch kuum woar mân dät Fenſter to,
Doa was von friſchen Mordio.

„Sön Rakker ſön! — Is mân dät Koar'n,
„Erſt in den Taß god afgeſoahr'n:
„Denn will ick dy den Pukkel kehr'n,
„Du ſaſt ſyn Doag niſcht mehr verleer'n.“

Un ſloochte düller as vörher
Rüm in de Stube krütz un queer:
Doa twiſchen nögt he uns to Diſch,
Up Klümpe un en Stücksken Fiſch.

Chriſtine bracht dät Middagbrod:
Bums was he fründlich, ſtill un god,
Un fung nu an von Un'n bet Boab'n
De Klümpe un den Fiſch to loab'n.

„Verſchoaben ſall geſchenkt nich ſyn!“
So ſprack he, woar Chriſtin nich drin:
He woll mân juſt dât leewe Ât'n
Nich jizt mit Ârger rinner frât'n.

So lang wy ſyn by Diſch geweſt,
Heel he den Kanſchoh immer feſt,
Un ſchwoor: — weer Middag afgeboahn,
Denn ſoll et an dât Wamſen goahn.

By'm Upſtoahn ſâ'n wy ſchönen Dank:
Un Jeder gung nu ſynen Gang.
Ick ſchleek torügg, keek dörch de Schün;
Doa drunk he Kaffee mit Chriſtin.

Der Haaſe im Kohl.

In den Goar'n en Hôâsken ſatt,
Brunen Kohl recht luſtig fratt,
Un doa kamm de Bu'r getråden,
Woll hen Singen goahn un Båden,
Schmeet dåt Hôâsken ungeſchick
Mit de Bibel in't Genick.

Muſedod dåt Hôâsken lag,
Denn et was en gluupſcher Schlag.
Bu'r! dy hoalt en Dunnerwåder
Kümmt de Jäger dy up't Lådder:
Liſtig hât de Bu'r gelacht,
Hât af Sied dåt Hôâsken bracht.

Sönndag muſit dåt Hôâsken dran,
Word gebroaden in de Pann.
Wat hât doa de Bu'r geknabbert,
Hât ſick Latz un Boart beſabbert,
Suren Kohl fratt he doato,
Un dåt Muulwerk ſchnarps't mân ſo.

Vör de Huusdöär kümmt herüm
Zund de Jäger, de was ſchlimm.
Sperrt hoch up de Näſen-Loaden,
„Blitz de Bu'r fritt Hoaſen-Broaden!“
Wo ſön Jäger nimmt den Strich,
Kickt un rückt he mörderlich.

„Bu'r! ſegg an! du Röverwicht!
„Wo häſt du den Hoaſen krigt?“
Myn Herr Jäger! in den Goaren
Satt dät Höäsken ganz erfroaren,
Wy ſön Kluut toſamm gedoahn,
As ick woll hen Bäden goahn.

Kiek he myne Bibel an,
Sülwern Ekken ſitten dran.
Is my ut de Hand gefloagen,
Hät dät Höäsken dod geſchloagen,
Weer de Eck' nich ſülwern weſt,
Kreeg dät Höäsken nich den Reſt.

Spraek de Jäger: „dät is broav!
„As du ſündigſt, krigſt du Stroaf.“
Hät de Ekken weg gebroaken,
Rin in ſynen Ranzen ſtoaken.

Jäger! hät de Bu'r gedacht,
Dät vergell ick dy! gif Acht.

Schönen Windhund, blank un glatt,
Hät de Jägersmann gehat,
Un den Bu'ren ſyn Karnikkel
Kreeg de Windhund by den Wikkel,
Wörgt en af, un ſchlung en run,
Lang hät nich de Bu'r geſunn'.

„Hund du krigſt de Schwenzelenz,
„Kumm moal rin in myne Dönz!"
Hät den Rachen åm geknäbelt,
Alle Tähn' ſcharp weg geſäbelt;
„Nu kannſt du to Huuſe goahn,
„Dyn Herr werd my woll verſtoahn!"

Grimmig kamm de Jäger an,
Floochte wat en Minſch mån kann.
„Sächtken!" — hät de Bu'r geſproaken:
„He brack Ekken, ick brack Knoaken!
„Hier myn Hof — is myne Forſt:
„Sprichwoort is: — Worſt wädder Worſt!"

Jäger-Latein.

So mänchcr Minſch will immer to
Mân reine Woahrheit kroam'n:
T'is leider ok myn Fehler ſo,
Un oft all ſchlecht bekoam'n.

Denn giſt et Minſchen, de ganz ſtief
Un ſtarr von Loägen ſind,
Un jeden Narren gliek dät Lief
Vull ſchloan mit Qualm un Wind.

Vör allen ſtoahn de Jägersliid
In Flunkern boaben an:
Münchhuſen ſingt woll ok ſyn Lied;
Doch hier reckt he nich ran.

Dät ſick en Voß, kloog wy de Schlang'n,
Den Foot afknabbern deit,
Wenn he ſick hät an't Been gefang'n,
Hät ſyne Richtigkeit.

Doch lezt hät unſe Förſtersmann
En Stück uns upgediſcht,
Dät woar gewiß män up un an
Ut Luft un Wind gefiſcht.

He ſprack: Pots hillge Schwerebrett!
Wat is my hüt paſſeer't!
Nä, wat ſon Voß vör Mukken hät,
Dät is doch unerhört.

In Schnee, dicht an den Heidewall
Scharr't ick dät Yſen in:
De Langſchwanz ſchnubbert an de Fall,
Satt mit den Hals nu drinn.

Wat hät myn oller Voß to dohn?
He knau't den Kopp ſick af;
Puur mit den Rump löpt de Cujon
Dervon in vullen Draf.

Ganz glöbig hem wy blank un boar,
Den Qualm to Herzen noahm:
Jä, wer moal ſpreck: — dät is nich woahr!
Dörft nich mehr Holten *) koam.

*) Holten: Holz holen aus der Heide.

Schlimm is mân by ſön Upgeſchnied,
(Sünſt mücht et immer ſyn)
Dät hinnerher upricht'ge Lüd,
Ok kenen Glooben finn'.

En Lbägenſtück, god utgeſunn',
Hübſch luſtig vörgebracht,
Hät oft all mänche böſe Stunn'
Geſchicklich weggelacht.

Doch, wer uns ſyne Lbägen-Bruut
Vör boaret Geld henſchrift,
Wiſcht mit de Linke wädder ut,
Wat uns de Rechte gift.

My ſcheert dät niſcht: denn myn Credit
By Klein un Groot ſteit feſt;
By myn Vertellen ſyn de Lüd'
Noch keenmoal twieblich weſt.

Stippſtörkens kling'n oft unerhört,
Un ſyn drüm up en Hoar,
Doch in de Welt moal ens paſſeer't,
Dät is gewiß un woahr.

Un ſön Stippſtörken, wunnerlich,
Geb' ick to'm Beſten zund,
Von Flunkern is de Red hier nich,
Ick holl my reinen Mund.

De wille Schwien gung'n alle Nacht
In myn Kartüffel-Feld,
Doa hulp keen Schüchtern, keene Wacht,
Se wöhlten wy vör Geld.

Dät Ding word endlich my to dull,
Ick namm de olle Flint,
Un ſloppte ſe mit Kugeln vull,
En Bu'r ſchütt ſünſt mån blind.

Nu groof ick my en deepet Lock
In myn Kartüffel-Land,
Doa ſatt ick drin, ſtief as en Plock,
Den Kohfoot in de Hand.

Bald keem'n twee Rakkers angebrummt,
Grunz! grunz! — queer vör my to:
Doa heb ick my toſamm gekrummt,
My ſlog dät Herz mån ſo.

Bratſch! gaf ick Fü'r! — dät erſte Schwien,
Gliek up den Fleck was dod:
Dät tweete Schwien, dicht hinnerdrin,
Bleef ſtoahn, röhrt keinen Foot.

Ick ſach 'ne veertel Stunne lang
Den Spoaß verwunnert an:
Denn ſchleek ick my mit lieſen Gang,
Sacht up de Strümpe ran.

Dät Vörderſte — en Ferken — lag
Ganz muſedod kaput,
Un doavon har de olle Bach,
Dät Schwanzenn in de Schnuut.

Ick denk up drügt de Moandenſchien,
As ick jizt mit Bedacht,
Dät kleine Volk, dät groote Schwien,
Recht dütlich heb' betracht.

De olle Bach, is ſtolke blind
Up beide Ogen weſt;
Dät Völksken mußt ar Führer ſind,
An Stert heel ſe ſick feſt.

En Brett vör'n Kopp heb' ick juſt nich,
Glick was ick dröber hen,
Un ſchneet dät Schwänzken ſüberlich
Kort weg vom Hinnerſten.

Nu bund ick an den Stert en Strick,
(En Minſch mütt pfiffig ſyn)
Un tog dät blinne Beeſt mit Schick
In mynen Koaven rin.

Groß-Schöppenſtädtſche Jagdpächter.

Groot-Schöppenſtädt? — wo ſall ick denn
Dät up de Landkoart fin'n?
Y Bröderken! wer weet, am Enn
Woahnſt Du woll ſülwſten drin.

Will doa ſön Handwerksmann in Ehr,
Reſpekt un Anſehn ſtoahn,
So mütt he wiet un breet ümher
Up Jagd un Fiſchfang goahn.

Sön Groſſchmedt, — Dunner Mord un Brand!
Mit Rängel un Gewehr,
Üm't Og' den ſchwarten Ringelrand,
Tritt as en Suldan her.

Sön Schnieder, — Duſend Flikkerment!
Mit Flint' un Jägermütz,
Dät is en Keerdel! ſpringt un rönnt
Un ſitſchelt mit den Stütz.

Sön Beerſchenk, — y den Schwerehack!
Wenn he den dicken Plautz
Herrin klemmt in de gröne Jack,
Is keen geringer Kautz.

Steit en Poar Mielen von de Stadt
En Jagdfeld wo to Pacht:
Denn heet et: — Bröder! weetſt du wat?
Wy pachten uns de Jagd.

Top Bröderken! ick ſtoah mit to!
Of ick den ſuren Schweet
Mit Fuſeln oder Knall'n verdoh,
Dät is ſo lang as breet.

Ganz friſch den Hoaſen to vertär'n,
Joa! dät is myn Geſchmack;
Dät Müffige, pfu! ſchenk ick gär'n
Vör vornehm Hack un Mack.

Den langen Hofroath kenn'n jy doch
Mit dät Meerkatz-Geſicht,
De jizt by my twee Treppen hoch
Up Pump in Schloapſtell ligt:

Dät is, ſo woahr ick ehrlich bin!
Ok juſtment ſon Patron;
Doa mütt en Hoas erſt ſtänkrich ſyn,
Sünſt fritt he nich dervon.

Nög't he denn myne Fru to Gaſt
Up den verfloochten Stank,
So müfft ſe dörch de Ribben faſt
De ganze Woche lang.

Kramsvägel, Schneppen — all ſon Hach
Gebroaden mit wat Speck,
Dät puzt he weg, — krigſt du den Schlag!
Mit Moagen, Därm' un Dreck.

De Keerdel moakt my noch dät Wief
Tolezt den Kopp verrückt:
An Niſcht finn't ſe mehr Tiedverdrief,
Wenn ſe nich by äm ſtickt.

Na Broderherz! ſo will'n wy denn
Uns noch Kamroaden ſchnall'n;
Dät Feld is groot, woll Hunnert kömm'n
Togliek drup rümmer knall'n.

Bald is en Dutzend angeſellt
Nu werd friſch los gepacht,
En Jeder toalt ſyn Part von Geld,
Un löpt mit up de Jagd.

Sönnoabend Middag geit et furt,
De Schnapſack ſtief geſtoppt
Mit Frätwerk, wenn de Moagen knurrt,
Is platzend vull geproppt.

Von twintig Pund en Schwienebroad',
En Poar Quart Schnaps derto,
En half Schock Semmeln — dät is groad'
Pro Mann de Loadung ſo.

Un is ok mân von knappen Schnitt,
Un kann nich knapper ſyn:
Bet Meandag Dabend ſüpt un fritt
Sick all wat Düchtigs rin.

Se knall'n up alles vör de Näs'
Wat ichts mân ſitt recht feſt;
Keen Sperling, keene Pumpelmeſ'
Kümmt vahn' Verſchreck to Neſt.

Un mit de Mäkens in den Kroog
By Dabend, läſterlich
Werd voa gehackſcht, wat ſünſten noch,
Bewoahr! verroad' ick nich.

Denn keem de Fru hier up de Noath,
Sön Leben föhrt dyn Mann:
Se hüng' woll, boſſig un kasprack,
Den Junggeſell ſick an.

Üm tein Joahr fröher noch weer denn
De Meiſter glatt pankrut:
Wo ſchrift he nu den Brandbreef hen?
An't Reddungs-Inſtetut.

Lezt is et moal in unſen Kroog
De Jagdherrn kloatrig goahn,
Hem Elend hat vör immer g'nog,
Un keenen Schott gevoahn.

Myn Noabersmann mit Woag' un Peer
Kamm von de Stadt torügg,
De Jagdherrn ſchampeln vör ăm her,
Et word all ſchummerig.

De Herren reepen: — Landsmann he!
Nehmt uns en bitchen mit!
De heilloos glibberige Schnee
Gift kenen feſten Schritt.

Se hukken up. De Bu'r ſchlöpt in.
De Toabel hängt ganz fry.
De Schnieder denkt: — was is woll drin? —
Un moakt ſick ſtill derby.

He treckt 'ne groote Kruuke ruf,
De Proppen flizt măn ſo;
Deit ſynen Schluck mit haſt'ger Schnuut,
Un langt den Groſſchmedt to.

De Groſſchmedt moakt de Görgel breet,
Gülks! — rin is ſön half Quart.
Hier! Broder Beerſchenk! doh Beſcheed,
Kluck düchtig ok dyn Part.

De Beerſchenk legt den Kopp rüggaf,
De Krauk kipp up gekehrt:
Doch kuum is dät Geſöff herraf,
Doa hät he losſchändeert.

Verdenken will ick äm dät nich;
Wat in den Buddel was,
Kümmt hier to Lann nich ſonnerlich
Vör dörſt'gen Hals to Paß.

En oller Bull in't Dörp was loahm,
Nu har myn Noaber drin
Sick ranz'gen Fiſchthroan mit genoahm,
Dät ſoll to'm Salben ſyn.

So word de Schnieder angeföhrt,
Föhrt drup den Grofſchmedt an:
De Grofſchmedt dacht', biſt du halbeert,
Mütt ok de Beerſchenk ran.

Herrunner gung de fette Drunk
Män mehr as all to glatt:
Doch dät Gebrannſter in den Schlunk
Hät goar keen Enn gehat.

So word nu Hieb up Hieb gedoahn,
Dät Galſtern weg to ſpöl'n;
Doa fung de Brännwyn mank den Throan
Unbändig an to wöhl'n.

Dät Fuſeltüg woll mit dät Fett
Abſchlut ſick nich vermeng'n:
Se mußten up dät Streuſſelbett
'Ne ſchlimme Nacht verbreng'n.

Groot was dät Rumpeln in't Gedärm,
Dät Kullern, dät Gewörg',
Erſt gegen Morgen ſchweeg de Lärm,
Do ſchlog et gnädig dörch.

De Groſſchmedt — was wy Kalk ſo bleek,
De Schnieder — feel in Klump,
De Beerſchenk — word ſo ſchlapp un week,
As en gewalkter Strump.

De Schnieder ſtemmt: ach Gott un Herr!
Letſt du my dät verwinn'n,
Myn Doag griep ick den Bu'r nich mehr
In ſyne Toabel rin.

De Groffſchmedt floocht: verfuchster Buck
Von Schnieder! kumm noch ens·
My an mit ſönnen Soatans=Schluck!
Du krigſt de Peſtelenz!

De Beerſchenk ſchwor: Jy ſöll'n ümſünſt
My dät nich hem gedoahn!
Anſtricken will ick ju de Künſt
Mit juen Seehundsthroan!

Un hem ſick noch an fülw'gen Dag
Den Drdſcher=Text geſung'n;
De Schnieder is by jeden Schlag
Geſchickt affſied geſprung'n.

Förſter Veit im hohlen Baum.

Dag un Nacht hät Förſter Veit
Upgepaßt in ſyne Heid.
Leet keen x vör u ſick ſchnörkeln,
Nich mit Fluuſen ſick betörkeln,
Wat he griepen kunn in't Holt,
Mußt herran, Jung oder Olt.

Hät he Fruenslüd' erwiſcht,
Gult en ſchmuck Geſicht äm niſcht,
Fix noah Waidmanns Recht un Weſen
Hinnern Buſch den Text to leſen,
Utgepannt, leet he ſe goahn:
Nä! dät hädd ick nich gedoahn.

En gewalt'ger Eikbohm ſtund
Midden in den Heidegrund.
De was holl un boll vör Öller,
Förſter Veit hät ſynen Knöller
Drin geſchmökt mänch Nacht un Dag,
Feel en harter Regenſchlag.

Doa ſprack Hinz un Kunz toſamm:
Broder hör! den Eikenſtamm
Mütten wy, dät mag nu gellen
Wat et will, koppöver ſtellen,
Dät wy doch by Regentied,
In de Heid' hem bitchen Fried'.

Un de Klapperſtork by Nacht
Hät Fru Förſtern wat gebracht.
Hoch is Voader Veit geſprungen,
As he ſach den drallen Jungen;
Mäkens — har he all genog,
Män en Erwprinz fehlt äm noch.

Morgen ſall groot Kindööp ſyn:
Förſter Veit köſt düchtig in.
Hinz un Kunz de lopen beide
As he furt is noah de Heide,
Ekſchen los mit aller Macht,
Bet de Eikbohm runner kracht.

Von de Stadt kümmt Förſter Veit,
Stoapelt ſchwinn noah ſyne Heid'.

Doa fund he nu dät Beſcheeren,
Dacht, åm müßt de Schlag ſick röhren,
Hät gepaßt de ganze Nacht,
Hinz un Kunz namm ſick in Acht.

By de Kindööp noah Geböhr
Gung et oſſig munter her.
Wörgten rin unflät'ge Runken,
Unbarmherzig word gedrunken:
Dütſche Zech', un dütſcher Sinn,
Woahnt by Förſterslüd' noch in.

So beſchmökt ok was Herr Veit,
Schleek he ſick doch noah de Heid'.
An to pladdern fung de Regen,
Synen Kindööps-Stoat to hegen,
Kroop he in den Eikbohm rin,
Streckt ſick lang — un druſſelt in.

Von de luſt'ge Kindööps-Zech
Moakt de Förſter ſick nich weg.
So ſprack Hinz un Kunz intwiſchen:
Nu will'n wy de Näſ' åm wiſchen!

Un karreeten haſtig beid'
Noah den Eikbohm in de Heid'.

Leng'n de Soag' mit ſcharpen Kamm
An den ollen Eikenſtamm.
Fiddeln los: — Herr Gott in Himmel
Wat krieg' ick vör Angſtgekrimmel!
Wiß un woahr de Dörchſchnitt geit
Midden up den armen Veit.

Dörch is nu de Bohm! To'm Glück
Kort weg hinner dät Genick.
Höllenquoal heb' ick bedräben
Üm den goden Veit ſyn Leben.
Förſter Veit! — ermann dy ſtracks!
Jä, de ſchlöpt feſt as en Dacks.

Upgeloaden werd de Block,
Vörwärts öber Steen un Stock,
Unſen Förſter midden innen,
Rumpeln ſe doamit von hinnen.
Von dät Schuddern, dät Geſtupp,
Woakt Herr Veit doch endlich up.

Förſter Veit was muſeſtill,
Dacht — wenn ick hier mucksen will,
Denkt dät Volk: — wat is gelegen?
Gift en Knaps my vör den Brägen,
Schlick ganz ſacht ſick denn to Neſt,
Duſter is't, — wer is't geweſt?

Glücklich lang'n ſe mit dät Spann
Up't Gehöft von Hinzen an.
Broder Kunz! — hät Hinz geſproaken —
Hüt hem wy den Heide-Droaken,
De mit ſyne Vaddern ſüpt,
Moal den Schnörgel god beſchnippt.

Spören kann vör Mobder-Jucks
Niſcht von uns de grône Luchs.
Nu will'n wy den Block glick dehlen,
Doch den Hals erſt bitchen ſpölen:
Proſt Herr Veit! — doh he Beſcheid,
Kümmt he morgen noah de Heid'.

Doa brüllt ut den Klotz vull Grimm
Förſter Veit mit Bärenſtimm:

„Röberpack! ju in den Moagen
„Sall en Dunnerwäder ſchloagen!
„Vör Juſtiz, Muſch' Hinz un Kunz,
„Up den Holtdag — ſpräk wy uns."

„Herr!" — reep Hinz — „to'm Schwerehack,
„Schimp he nich mit Röberpack!
„De Juſtiz ſall üm den Stubben
„Ok noch nich den Hals uns ſchubben.
„Bloaſ' he mit de grobbe Schnut
„Hinnen uns den Hubel ut."

„Öber as en hill'ger Schwoor
„Schrieb he ſick dät hinner't Ohr:
„Koamen wy noch moal åm wädder
„In ſön'n hollen Bohm up't Lädder,
„Denn mag Gott åm gnädig ſyn,
„He krüpt nich noch ens herrin."

Der Bauer und der Jäger.

Unſ' Förſter is en ſchluer Hecht;
Ick heb' den ollen Takkenknecht,
Doch moal de Ogen utgewiſcht,
Un dicht vör't Muul wat weggefiſcht.

Sön rechter Förſter is he nich,
He jägert mân by Dadelich:
Doch lett he vör ſyn Leben gär'n
Den Hals ſick mit — Herr Förſter — ſchmär'n.

Lezt gung ick noah den Eikſchlag hein,
De Ekker-Schwien moal to beſehn;
Doa twaſſelt ſynen Dohnenſtrich,
De Förſter lang, he ſach my nich.

Bums bleef he ſtoahn, ſtief as en Propp,
Lâ ſacht den Kohfoot an den Kopp,
Sünſt immer — Kerſten! — ſeg't ſyn Hoahn;
Vör dütmoal is et losgegoahn.

Dät was en ordlich Dunner-Knall'n,
As ſoll de ganze Heid' umfall'n:
De Bodden ſchudderte derto,
De Eikwald grunſete män ſo.

Un hinnern ollen Werkenſtrunk
Hervör en willer Kämpe ſprung,
Un as he öbern Berg wegflizt,
Is män dät Blood ſo rüm geſpritzt.

Un midden mank de Ekkerſchwien,
Plautz! in ſön Lehmlock lag he rin,
Un rögte nich mehr Kopp noch Been,
Dät kunn ick Boaben dütlich ſehn.

De Förſter kamm travalgt, ſchupp! ſchupp!
Mit langen Hals den Berg herrup:
Ick drückte my, krumm as en Fluuſch,
Toſammen hinnern Haſſelbuſch.

Schweerangſt! wat ſchneet he vör'n Geſicht,
As he mit ens to ſehen krigt
De Ekkerſchwien, deep in den Grund,
Un ſtund as ſön begoatner Hund.

Den Berg, kladuſter wädder runn,
Krazt he torügge wat he kunn,
Un heel nich an, bet rin in't Luuk,
Doa kroop he hinner'n Werſten-Struuk.

Pots Welt! dacht ick in mynen Sinn
De Förſter billt gewiß ſick in,
He hädd en Ekker-Schwien geſchoat'n —
Gliek wußt ick klogen Roath to foat'n.

Fix leep ick ok in vullen Draf,
Vör dull un blind den Berg heraf,
In groaden Strich los up dät Luuk,
Doa lag he ſchuulig hinnern Struuk.

Ick ſpracke: Herr Förſter grüß äm Gott!
Dät was en rechter Ehrenſchott!
Syn willet Schwien, ligt muſedod
Recht midden mank de tamme Hood *).

---

*) Hood: Heerde: (zahme Heerde.)

He gaf to Antwoort: „Dummerjoahn!
„Ick heb hier kenen Schott geboahn.“
Un floochte nu, gliek up de Stell
Woll he verbroaden in de Höll.

Jä! — fängt moal ens ſon Jägersmann
Herzhaft to ſchweerenötern an,
Dät geit dörch Läber un Kaldarm'n,
Dät ſick en Veeh mücht drüm erbarm'n.

Ick ſä: — Herr Förſter, denk he doch
Moal an den letzten Rehbuck noch:
Doa ſchwoor he juſt ſo Ruck vör Ruck,
De olle Rikke weer en Buck.

Ick dacht myn Dehl in't Herze myn,
Un denk ok hüt ſo von dät Schwien:
Vet hinner'n Berg is jo nich wiet,
Dät he den Kämp doch ok moal ſüht.

De Förſter word nu boſſig roth:
Hallunk! — ſo brüllt he, — Schweerenoth!
En Dunnerwädder ſall dy föhr'n,
Letſt du doavon en Woort noch hör'n.

Ick ſcheet jizt nich en ruppig Hohn;
Wat ſall ick mit dät Tüg ok dohn?
De Herrſchaft is zund in de Stadt,
Fritt up den Kämp! — ſo häſt du wat.

Dät was keen Schott, dät was en Schlag,
En Dunnerſchlag, by hellen Dag;
Is ok de Himmel kloar un ſtill,
Dät kann doch dunnern — wenn et will.

Na, Gott befoahlen! — heb' ick ſeg't:
Ick mag nich ſtrieden, hät he recht.
Män mit den Knall von Wäderſchlag
Is't doch kurjoos by kloaren Dag.

Den Kämpen heb' ick nu betracht,
Un liſtig in myn Füüſtken lacht.
As Nachts dät Volk to Neſt ſick gaf,
Namm ick de Karr — un ſchoof mit af.

Dat Beeſt was fetter as en Schneck,
Har up de Ribben handhoch Speck;
Den Schwienskopp droog ick in de Stadt,
Doa gell't ſön Stück recht ordlich wat.

Wat alles ſoll to'm Rökern ſyn,
Dät päkelten wy düchtig in:
Dät Kleinfleeſch, hem wy uns geſoab'n,
Den Rüggebengel afgebroab'n.

To Sönndag kamm de Broaden dran,
Gefräten heb' ick as en Mann.
Den Förſter uoch to'm Schoabernack,
Stack ick en Runken in den Sack.

Un gung nu ſchludern in den Wald,
Doa drap ick ok den Förſter bald.
God'n Morgen! ſprack ick, na wy ſyn,
Von lezt doch wädder olle Frünn?

He fröhſtückt hüt woll moal mit nw?
Hier is en Schluck — ok Fleeſch derby.
De Förſter ſchmeckt: „Wat Schweerebrett
„Dät is jo Wild! — wo krigt he dät?"

Herr Förſter ſinn he moal wat noah:
Hüt vbr acht Doag, wat ſprack he doa?
„De Herrſchaft is zund in de Stadt,
„Fritt up den Kämp! — ſo häſt du wat."

Die Schlacht bei Groß-Beeren.

(Den 23ſten Auguſt 1813.)

Herr Neppel ſprack in Grimm un Woth:
Saldoaten! hört myn Kriegs-Gebot!
Berlin hät höſet Spöll gedräb'n,
Dät will ick ju to'm Beſten geb'n.

Je mehr jy bränn' un plünnern drin,
Je leewer ſall dät Ding my ſyn!
Myn Davouſt mit de Schweffel-Bann
Stür't ok drup los von Hinnen ran.

Dät Blitz Berlinſche Kroop hät juſt,
My alles intoſtänkern wuſt;
Jy ſöll'n dät Volk den Puls jizt föhl'n,
Un moal den Kitzel bitchen köhl'n.

Wenn Preſters up de Kanzel ſtoah'n,
Söll'n ſe to'm Freeden anvermoah'n:
Se ſtoahn un preddigen den Krieg,
Un leng'n de Bibel ut to'm Sieg.

Profeſſers hem dät Book toſchloan,
Un ſyn mank de Saldoaten goah'n:
Keen Schooljung, keen Geſell is mehr,
T'is alles hinner uns jizt her.

De Fruens ſöll'n by'n Spinnrad ſyn:
Wat dohn de Wieber in Berlin?
Se putſchen up by Klein un Groot,
De Looſung is: — Franzoſen dod!

Wat ſe an Putzwerk ſünſt verwenn',
Dät droagen ſe to'm Krieg zund hen,
Un ſpräken: — Brödder! ſchloagt drup in!
Wy will'n de Wunn' ju fülwſt verbinn'.

De Kinner ſitten an de Eer,
En jedet hät en Lappen vör,
Un plückt drup los by Dag un Nacht,
Scharpy to bald gewunn'ner Schlacht.

Doch heb ick drin ok trûe Frünn,
De werren ſick herut ſchon finn',
Un mit Verroath in allen Kroam,
Todohlich ju to Hülpe koam.

Geloagert zwoar vör Berlin
De Bülow mit den Tauenzien,
De bruuken jy mân antobloaſ'n,
Se kratzen ut as wy de Hoaſ'n.

Denn wat hem ſe vör Volk to Hand?
Krützbuern-Pack — ut Stadt un Land:
Roathsherren ſtoahn as Kappeteen,
Hem noch ăr Leewf keen Pulver ſchn.

Un de Franzos, Juchhey! in Sinn,
Trappt düchtig los up Stadt Berlin:
Mußt mâncher Woagen mit kutſcheer'n,
De Plünner-Sachen wegtofohr'n.

So, Heiſſa! bet Groot-Beeren furt,
Doa funnen ſe dăt Lock verpurrt —
Denn hier ſtund Bülow, Tauenzien,
De tappern Schirmer von Berlin.

Dăt dröhmten de Franzoſen nich,
Se jubeljohlten luſtiglich,
As ſe de Thörne von Berlin,
Hier kreegen in den Ogenſchien.

Hem de Berlinſche Schorrenſteen
Mit groot Gelüſte dampen ſehn,
Un meinten: — dät de Broaden woll
To Dabend düchtig ſchmecken ſoll.

Doa ballerte Held Tauenzien
Unhöflich mit de Brummers drin,
Un herzhaft von de ännre Sied,
Begunn' Held Bülow ſynen Strieb.

Wat hem nu de Krützburen doahn?
Mit Kolben ſyn ſe drup gegoahn,
Un föhrten åren Bären-Tackt,
Dät mån de Bråm ſo hät geknackt.

Franzoſen-Köppe ſyn mån dünn,
Dät moakt, et is niſcht Düchtigs drin;
Denn ſön Franzos, de lett ſyn Kind,
Africhten mån up Schmook un Wind.

Twee goode Stunnen ungefähr,
Gung't ſo mit Matſchen drdber her,
Doa reepen ſe: „Muſch Prüß Pardon!!"
Un wer noch kunn, de leep dervon.

De Frödenpoſt kamm noah Berlin,
Un de Getrüen packten ſchwinn
De Woagens vull, wat to'm Erquick'n,
Mân noah dât Schlachtfeld was to ſchick'n.

Un Prinzeß Wilhelm hoch un hehr
Gung allen mit Exempel vör:
Ick richt myn Oog' hier himmelwârts,
Un legg' in Ehrforcht Hand up't Herz.

De Armſten ut de Stadt ſogoar,
Erſchnurrten bitchen Lebens-Woar,
Un ſchooben mit de Schuufkarr denn
In Juchhey! noah denn Woahlplatz hen.

Ok ſülwſt de bitterböſe Fiend,
(En Sieger mütt barmherzig ſynd)
Hât Mitleed un Erquickung funn',
Un word mit Chriſten-Sinn verbunn'.

Un by de Schlacht, hât in de Stadt
Keen Minſch de kleinſte Sorgniß hat,
De Toverſicht ſtund in Berlin
Up Bülow feſt un Tauenzien.

Ick hör hier in Gedanken ſchon,
By Dutzendwies de Froage dohn:
Wiſt du de broave Schweden denn,
Nich ok mit Ehr un Dank hier nenn'?

Woll ſyn de Schweden broave Lüd,
Doch ick moak hier den Unnerſchied,
Wer wirklich is doaby geweſt,
Un wer ſick mellen leet — poſt Feſt.

De Schwed ſtund ſo von Fären hier
By Petrus ens by'm Koahlenfü'r.
Von Toſehn, — y denn Schwerebrett!
Word noch ſyn Doag keen Kohl nich fett.

Hem ſe ſick ſünſten herzhaft ſchloan?
Denn is't my nich to kund gedoahn;
In Stockholm rühmten ſe ſick an:
Uns Schweden — fehlt ok nich en Mann!

Die Schlacht bei Culm.

(Am 29. und 30. Auguſt 1813.)

Dät Kriegsglück vör Dräſen unhölbig was,
Dät groote verbünnete Heer
Mußt wädder rüggaf den Böhmſchen Paß,
Un Bonepart ſcharp hinnerher.

Un Gen'roal Morau, gliek an in Gefecht,
Syn Leben mußt bitter verleer'n;
Doa heb ick to kloagende Frünn geſegt:
Gott will't dörch uns ſülwſten vullföhr'n.

Un Wandam, berühmt in Allen wat barſch,
Wat garſtig, wat grülich mag ſyn,
Gung vörbaß in ſiegspoſunigen Marſch,
Drähmt ſick all in Proag un Wien.

Herdoal von hogen bergkluftigen Rand
Beſchuult he dät Land vör ſick her;
Dät Titelken: Heertog von Böhmerland!
Gefeel äm doch goar to ſehr.

De Prüſſen König erwoog de Gefoahr
Bedächtig in Heldenſinn;
Dät Unhiel nich aftomäten woar
Drung Vandam in Böhmen herrin.

Acht Duſend Mann Ruſſen, mit Oſtermann,
Mehr ſtunnen hier nich to Gebot;
Befehl ſchickt de König den Berg heran:
To wehren up Leben un Dod!

Se balgen ſick bet in ſinkende Nacht,
Mit Löwenkraft, ewig berömt;
Wat ok de Franzos ſick afmaracht,
Allbott word ſyn Anfall getömt.

Den ännern Morgen, — faſt groot was de Noth!
Begunn von Nyen dät Schloan:
De König vermuntert von Friſchen den Moth,
Mit Byſpöll vöran is he goahn.

Von Stunn to Stunn word böſer de Schlacht,
Dät Unnerling'n is all ganz noah:
Doa blizt et hoch von den Bergkamm un kracht —
Held Kleiſt — mit de Prüſſen is doa!

In Stormſchritt de Schluchten von Nollendorp drung'n
De Prüſſen kampgierig herdoal:
Doa ſüht ſick Vandam gefährlich ümſchlung'n,
In't deepe Culmenſche Thoal.

Up Sieg un Dod! — en gräßlich Gewörg,
Word bald de bloodige Schlacht;
Ingrimmig will ſick Vandam herdörch
Nu ſchloan ut ümzingelnde Macht.

Ümſünſt — de Prüſſen ſtörmen vörbaß,
De Ruſſen mit Hurrah-Schall:
Verſperrt word Vörn un Hinnen de Paß,
Un Vandam — ſatt in de Fall.

En flinker Koſack, mit Falkengeſicht,
Hät jizt den Vandam entdeckt;
Un grips graps, by de Schlavütgen gekrigt,
Lehrt bald de Kanſchoh Reſpekt.

Noch nich Tein Duſend Mann ſyn entwiſcht,
Von't mächt'ge Franzöſiſche Heer;
Wat nich gefangen word ingefiſcht,
Lag dod up dät Schlachtfeld ümher.

Den ritterlichen Kbnig — vull Dank,
Rbhmt unſen Herren mit Recht
Dät bbhmiſche Land in Klang un Sang,
Dbrch Kind un Kindesgeſchlecht.

Die Schlacht bei Belle Alliance.

(Am 18ten Juny 1815.)

Mit Öbermacht was Bonepart
To Hals de Prüßen goahn;
Twee Doag lang hem se blodig hart
Mit äm sick rüm geſchloan.

„De Prüßen ſyn kaput!“ — ſo ſprack
Herr Bonepart by ſick:
„Dät Engelänner Inſelpack
„Bräk ick nu dät Genick.“

Alſo begunn de dridde Dag,
Held Wellington ſtund feſt;
Doa is de groot gewalt'ge Schlag
By Ballerdanz geweſt.

Kanonen krachen gräßlich wild
To Hunnerten ſick an;
Ertwing'n will ſick dät Siegesſchild
Franzos un Engelsmann.

So wöhl't dät Wörgen hen un her
To ungewiſſen Sieg;
Wald dräng'n de Engelänner vör,
Wald dät Franzoſen-Tüg.

Erboſ't nimmt allen Rütertroß
Jizt Bonepart toſamm,
Jög't up de Engelänner los,
Se ſtoahn feſt as en Damm.

All ſyne Garden Infantry,
Mütt vörbaß nu drup in:
Sieg oder Dod! — dät ſall doaby
De Kriegs-Parole ſyn.

De Kaſſel König ſülwſt word warm,
Hät ſcharp „geſlädderwiſcht;
En Strödpſchott ſchrammt äm an den Arm,
He ſpräck: „Dät deit my niſcht!"

„Erobern will ick hüt myn Land,
„Dran ſett ick Good un Blood!
„Regeeren kann ick oahne Hand,
„Ok oahne Kopp to Noth."

Un wikkelwakkeln deit de Schlacht:
„Kurier! frisch noah Paris“
— Rbpt Bonepart — „den Sieg gebracht!
„Myn Sach bin ick gewiß.“

O Wellington! ſtoah ritterlich!
Stoah feſt noch as en Mann!
Held Blücher lett dy nich in Stich,
He drängt ſchon mächtig ran.

De Weeg' un Steeg' ſyn Mordmoraſt,
Wo Blücher vörwärts mütt:
Verſinken will Kanonenlaſt
By jeden Tritt un Schritt.

Dörch grundlos ungeboahnten Wald,
Bald Schlucht, bald Berges Höh,
Gung Blüchers Marſch oahn Raſt un Halt,
All von det Morgens fröh.

Dät Blücher hier dörchſchlieken künn
Mit Täftig Duſend Mann,
Feel Bonepartен ſülwſt nich in,
Doa dacht keen Minſch nich dran.

Fief Dusend Mann, de ersten, dräng'n
Klock veer Noahmiddag, vör:
Sick to verächtern, lang hen leng'n
Se platt sick an de Eer.

Först Blücher vörschuut de Schlacht,
Groaf Gneis'now hät in Sinn
Den rechten Krieges-Ploan bedacht,
Den Sieg hier to gewinn'.

Un Wellington word immer mehr
Gedrückt mit Öbermacht,
Kanonen syn all hinner't Heer
In Noth affied gebracht.

Un högger, immer höher stig't
Held Wellingtons Gefoahr,
Syn Dog' is noah den Wald gericht,
Keen Hülp nimmt he gewoahr.

Kostboar word jeder Ogenblick,
De Fiend störmt wat he kann;
Doa drängen ut de Waldung sick
Noch moal Fief Dusend Mann.

„Kanonen vör!“ — werd nu kum'deert:
„Knall't los màn immer blind!
„Dàt uns de Engelänner hört
„Un friſchen Moth gewinnt!“

„De Marſchall Vörwärts kümt! — horch up!“
Röpt jizt de Engelsmann:
„Kamroaden, luſtig wädder drup,
„Nu ſyn de Prüßen rän!“

„De Marſchall Vörwärts kümt!“ - ſo ſchnärr'n
Sick de Franzoſen to:
Dàt gaf en Wirrwar, gaf en Blarr'n,
En Zakker Mordio.

„Vörwärts!“ - kum'deert Held Blücher friſch:
„Vörwärts! — Held Wellington:
„Hüt maaken wy ganz reinen Diſch,
„Dod! — oder loop dervon!“

So kriegen ſe den Bonepart
Gewaltig in de Klemm;
Àm werd vör Dogen kniſterſchwart,
He merk't — ſyn Spöll geit ſchlemm.

„Retreert up Planſchenoa!“ — ſo brüll't
Ingrimmig Bonepart:
„In Planſchenoa ſteit as en Schild,
„Reſerv' de olle Gard'.“

Jä, kumm mân hey noah Planſchenoa,
Landwehr, von Poamer-Stamm,
Hât all mit grobbe Kolben doa
Geboakert up den Kamm.

En Heiden-Dobſchloan hât begunn',
Pardon — gult kenen Deut:
Wer nich utkratzen wull un kuan,
Was riep to Seeligkeit.

Kanonen, — vull Drechunnert Stück,
Lett Bonepart in Stich:
In ſyne Kutſch verkrüpt he ſick,
Jögt, häſt du, ſühſt du nich.

Un Wellington mit Blücher kamm,
De Sunn ſtund all to Rand,
Itzund by Ballerdanz toſamm,
Se drücken ſick de Hand.

„Held Wellington!“ — was Blüchers Woort:
„Wy mütten hinnerlos,
„Kaput mütt Alles! — ſünſt rumoort
„Von friſchen de Franzos.“

„Matt is dyn Volk, ſo Roß as Mann,
„Loat ruh'n, wat by dy blift:
„De Prüßen ſollen hinnerdran,
„So lang en Peerd mân ſchnüft.“

„Fründ Gneiſenow! — myn Nacht un Dag
„Allrüſt'ger Kriegsgeſell!
„Friſch up to'm letzten Dröſcherſchlag,
„De Moanſchyn werd all hell.“

„Ich bruuk den Düwel an de Wand
„Dy nich erſt aftomoal'n:
„Den Bonepart, in dyne Hand —
„Doa is he good empfoahl'n!“ *)

---

*) Eigene Worte des Feldherrn.

Groaf Gneiſenow flog hinnerher,
An Himmel ſtunn' de Stär'n:
Horniſt un Tambur muſt to Peer,
Recht argen Lärm to föhr'n.

Ut ſyn Karoß ſprung Bonepart,
Leet Hoot un Degen drin,
Groaf Gneiſenow mucht' äm woll hart
All up de Trappen ſyn.

Tornüſter, Säbel, lag ümher,
Mit Küraß un Muskeet:
An't Wehren dacht nu keener mehr,
Dät Hiel ſatt in de Föht.

Un bet to'n ännern Morgen fröh
Hät all Held Gneiſenow
De groot gewalt'ge Pracht-Armee
Verſtöw't wy Stoppelſtroh.

Wat alles hier to beuten kamm
Word nergends noch gefunn':
Saldoat un Stückknecht, jeder namm,
Wat he män hukken kunn.

In Bonepartens Staats-Karreet,
Herr Gott! wat fund ſick doa
Toſamm gepreß'ter ſurer Schweet
Von ganz Europia!

Brillganten — Elf Millionen werth —
Syn in den Woagen weſt!
In keenen Krieg word noch beſcheert
Sön güldig Eyerneſt.

Hier — bot en Poamerſcher Grandeer
Den Kaiſer-Mantel pries:
En luſtig ſchleſ'ſcher Füſſeleer
Dät ſülwerne Servis.

De roarſte Pracht-Damantenſchmuck
Kamm up de Handelsbank
Vör'n Stück Kommißbrodt mit en Schluck —
Noch boaben in Schöndank.

Hädd' ick mân dät, wat nebenby
Feel in den Modder rin:
Gewiß nehm jeder Lump vör my
Den Filz jizt af geſchwinn.

Doch hem de brvave Füſſeleer *)
Sick nich alleen bedacht:
Den Herrn un König to'm Verehr
Word ok ſyn Dehl gebracht.

En ſchwarter Adler-Orden was
Ok in de Stoats-Karreet:
Den ſchickt Förſt Blücher glick vörbaß
An Königs Majeſtät.

De König ſchickt vull Gnoaden ſehr
Den Orden wädder to,
Un ſprack: „Wer örög't en wördiger
„As Gen'roal Gneiſenow!"

*) Es war das Füſelier-Bataillon des 15ten Linien-Infanterie-Regiments, damals aus Oſtpreußen und Schleſiern gebildet.

An myne Landslüd', de trüen Ollmärker *).

(Den 22. Oktober 1813, nach der Leipziger Schlacht.)

Ollmärker! nu frisch drup un dran!
Jizt syn Jy fry von Twang un Bann!
Frisch up! wer trü den König bleef,
Den rechten Herrn hölt werth un leef.

En goder Hirt, so sprickt de Schrift,
By syne Heer getrülich blift:
Dät kleinste Lamm, in Foahr un Noth,
Nimmt he in Schutz mit Good un Blood.

So sehn Jy unsen König jizt,
Wy herzhaft He syn Volk beschützt,
Gefoahren ritterlich besteit
Un sprickt: — dät weer syn' Schulligkeit.

---

*) Der gütige Leser, wird sowohl dies Gedicht, als Anderes, nach den Zeiten beurtheilen, in welchen es entworfen wurde. Aber es hat in die Zeit gegriffen, seine Absicht nicht verfehlt, und mag daher auch kommenden Zeiten aufbehalten bleiben.

Un hät in unerhörter Schlacht
Betwungen de Tyrannen Macht;
De ſick hem unverwindlich glöwt,
Hät Gottes Arm as Spreu verſtöwt.

Doch kiekt den Caſſel König an,
As he ſach en Poar Duſend Mann
Koſakken angejakkelt koam'n,
Doa hät he ſchwinn Rietut genoahm'n.

So lang to Woater geit de Kroog,
Bet he terbrickt — denn is't genog.
Lang is de Kroog to Woater goahn,
Zund werd he kort un klein geſchloan.

Dem kuum de Welt was groot genog,
De Fiend un Fründ un Gott bedrog,
Twalgt jizt herrüm, von Gott geſchloan,
Denn as du kümmſt, ſo faſt du goahn.

Gott hät en groot Exempel ſtellt,
Dran ſall ſick ſpeegeln alle Welt;
Wat gottlos Werk un Hoffoarts-Sinn
To ſyner Tiet vör'n Enn ſall finn'.

Dran ſall ſick ſpeegeln alle Welt;
Wenn't Volk vom rechten Herrn affällt,
Wat denn vör Grüelding' paſſeer'n,
Dät ſöll'n uns de Franzoſen lehr'n.

Jy ſyn nich afgefall'n, bewoahr!
De Übermacht hät by de Hoar,
Ollmärker! Ju to'r Unglücksſtunn
Vom rechten Herren losgewunn'.

Dät ick en Landsmann von Ju bin,
Dät hör' Jy woll an Sproak un Sinn;
Vörnehme Red' verſtoah ick nich,
Doch ſpräken will ick brüderlich.

De linke Herr — is fleuten goahn:
Den rechten Herrn — ſehn Jy zund ſtoahn
In Herrlichkeit, in Macht und Pracht
Mit Gott un Volk hät He't vullbracht.

Mit Gott, de Ähm regeeren däh,
Dät He to ſpäd nich, noch to fröh
Gung in den Krieg mit Roß un Mann,
To löſen uns von Knechtſchafts-Bänn.

As He syn Volk reep to sick hen,
Doa schweg He still noch gegen wen
He in den harten Krieg woll goahn, —
Doch wy hem Ån ganz good verstoahn.

Kuum dåt syn Königswoort erklung,
Doa ströhmten glick ok Olt un Jung
Ut fryen Will'n, en rüstig Heer,
Noah Breslau hen mit Waff un Wehr.

Dåt Heer schlog' sick mit Löwenmoth:
Doch was de Åbermacht to groot!
To'r Landwehr reep de König drup
Syn Volk in Gottes Noamen up.

As knapp söß Wochen weer'n vergoahn,
Sach He all Hunnertdusend stoah'n,
Von allen Rang, von allen Stand
Mit Gott vör Thron un Voaderland.

De heeln mit Scheeten sick nich up,
Se dröschten mit de Kolben drup,
Un Schlag vör Schlag, feel'n Dree un Veer
Kopp un Kopp dber an de Eer.

Wo ſonne Kolb mit dütſcher Macht
Recht wuchtig vör de Bleſſe kracht,
Doa wäßt keen Halm nich mehr, keen Gras,
Groad in den Himmel geit de Paß.

Dät Kolben fluuſchte mörderlich,
Kanon un Dadler bleef in Stich,
Se kratzten ut dörch Dick un Dünn,
Koſakken pietſchten hinnerdrin.

Wer in den Krieg nich bracht ſyn Blood,
Lä drum de Hänn nich in den Schoot,
Mit Herzensluſt gaf Jedermann
Syn Beſtet un ſyn Letztet dran.

Von Moagd un Fru, von Herrn un Knecht,
Word früdiglich toſamm gelegt,
Hier blanket Geld, hier Geldeswerth,
Un vör dät Vaderland beſcheert.

Den Kriegsmann ſyne blodge Wunn'
Hem unſe Fruens ſülwſt verbunn';
Den Dörſtigen, hem ſe gedränkt,
Den Hungrigen, ſyn Brodt geſchenkt.

Un doaby ſtund in Foahr un Noth
Andächtig dät Vertru'n up Gott:
Doa lenkte Gott ſyn Angeſicht,
Un toog den Böſen vör Gericht.

Wenn ſick en Volk toſammen rafft
Mit Gott in Enigkeit un Kraft,
Un weer ſön Volk noch ſo gering,
Keen Unhold werd et denn betwing.

Ollmärker! allſo is't geſchehn!
Jy hem de Wunnerthoaten ſehn,
De jizt mit Gottes Hülp un Macht
Ok Ju to'm Seegen ſyn vullbracht.

De Herr un König will ok nu
To ſyn Panneer verſammeln Ju:
Wy He uns reep, — ſo röpt He zund,
Ollmärker! Ju — mit Herz un Mund.

Wy ſyn up gottgefällger Boahn
To'm Byſpöll Ju vörut gegoahn.
An't Werk legt nu de trüe Hand
Mit Gott vör König, Voaderland.

Sorgt nich, dät Blatt künn ſick moal wenn'!
Blickt drieſt up Gott un König hen!
Bull is dät Moat — Gott hölt Gericht —
Gerechtigkeit tritt jizt an't Licht.

Recht un Gerechtigkeit hät zund
Toſamm gebracht den hillgen Bund,
Dät Rußland, Öſtriek, Schwedenland
Mit Prüßen feſt ſtoahn Hand in Hand.

Drüm ſyn ok Thoaten bald geſchehn,
Als noch ſyn Doag hät kener ſehn.
Un unſen König röhmt de Welt
Den hochgerechten ſtarken Held!

Gerechtigkeit werd wiet un breet
De Förſten röhren dät Gemöth.
Bald werd de frohe Kunn erſchall'n,
Dät ſe uns all' ſyn togefall'n.

Un Prüſſens Noam werd herrlich ſtoahn,
En Vörbild up de Siegesboahn!
Dörch alle Welt en Ehrenpaß
Wy't unner Fritz den König was!

Der alte Fritz.

Gewaddern! nu moal bitchen ſtill!
Vom Ollen Fritz, den König will
Ick zund nich dumme Rede föhr'n,
Jy mütten mân verſtändig hör'n.

De Olle Fritz — pots Schlag in't Huus!
Dât was en König as en Duus!
Groot von Geſtalt woar he juſt nich,
Dât Groote — ſatt âm innerlich.

Syn Rock un Wams un Stäbelpoar
Was ok dât Nie'ſte nich von't Joahr,
Oft keek dât Unnerfudder rut —
He ſach drüm doch as König ut.

Syn Treſſenhoot, was ok ſo ſo;
Syn Krückſtock paßte ganz derto:
Doch, ſprack he mit den Krückſtock wat —
Hem ſe verflucht Reſpekt gehat.

Syn Ogenſtroahl, was Sunnenlicht:
Un wer von ăm en ſcharp Geſicht
By dumme Striek' in Ungnoad kreeg',
Dem was, as wenn de Blitz ăm ſchlög'.

Leet he ſick up de Stroat moal ſehn,
Was Klein un Groot flink up de Been,
Mit Juchhey! — „Hoch leb Voader Fritz!"
Un in de Luft flog Hoot un Mütz.

Satt he to Peer, — hem ſick de Jung'n
An Toom un Bägeln angehung'n.
„De Schimmel ſchleit! Jung's ſehtju vör!"
Reep Fritz: — denn jung't recht bunt erſt her.

So was't ăm recht. He dacht by Sich:
Wo't Volk juchhey't, is goode Tied.
Hăt fründlich uns denn togenickt,
Dran hăt ſick Olt un Jung erquickt.

Up Vornehmſyn — kamm ăm niſcht an:
He ſprack mit den geringſten Mann,
Un leet ſick in den Satz nich ſtör'n,
Dăt alles ſyne Kinner weer'n.

As en getrüer Voader gaf
He väl ſick mit de Wirthſchaft af,
Un fund he wat nich recht noah Sinn,
Denn fohr en Dunnerwäder drin.

All' Joahr leet he de Böker breng'n:
De Roathsherrn mußten Räknung leng'n,
Un wenn äm wat verprudelt was,
Doa ſchreef de Düwel gliek den Paß.

De Kiſt un Kaſten woaren vull,
Doch lag dät Geld äm nich as Null,
Nä, klöglich bracht he't ſo un ſo,
Den Unnerthoanen wädder to.

So leep de Doaler hen un her,
So wuß de Schatz alldäglich mehr,
Dät Schulligſyn — was nich ſyn Sitt,
Doa knabbern de Intreſſen mit.

Un woll de Fiend äm in dät Land,
He was vörweg all by de Hand:
Drüm hät he in de Kriegsgeſchicht
Den Noamen — „Noaber Flink" gekrigt *).

*) In den Bauerngeſprächen des ſiebenjährigen Krieges.

En harter Krieg word angeſpun'n,
Vom Thron ſoll König Fritz herrun!
Un leeten ſe'n as Markgroaf ſtoahn,
Weer åm noch groote Gnoad gedoahn.

Y gode Nacht! Fritz was nich fuul,
He wiſchte jeden öber't Muul.
Dåt Kriegeshandwerk was et juſt,
Wo Fritz von kenen Spoaß wat wuſt.

Hüt namm he ſick de Ruſſen vör,
De Öſterricker hinnerher,
Drup kloppt he de Franzoſen af,
De Ricks-Armee — kamm ſülwſt in Draf.

Was ok de Fiend Teinmoal ſo ſtark,
Dåt eſtemeert he mån en Quark;
Doadrin verleet de Olle Fritz
Sick up ſyn Volk un ſynen Witz.

Un reep he de Saldoaten an:
„Friſch olle Jungs! nu drup un dran!“
Pots Schwenzelenz! denn was't en Danz,
Doa bleef keen Kopp, keen Knoaken ganz.

Was moal in't Loager knappe Noth:
Den lezten Schluck, dät lezte Brood,
Hät Fritz gedeilt mit den Grandeer,
As wenn he ganz syn Kamroad weer.

Was den Saldoat by schlimmen Kroam
De lust'ge Moth moal wat benoahm:
Denn bloos he up syn Fleutrowehr,
Glick gung et, heissa! rund ümher.

So hät de Fiend ám nich en Hoar
Gekrümmt in vulle Sõben Joahr.
Un as de Kamp to Enn is west,
Satt jeder in syn ollet Nest.

Dät segg' ick hier: — sön König as
De olle Fritz von Prüssen was,
Is noch nich west, un kümmt vörwoahr
Nich wädder in mánch Dusend Joahr.

Drüm, dickdohn will ick drup wy hüt,
So dörch myn Leben alle Tied,
Dät Voader Fritz mit my togliek
Hät leew't — joa! doamit doh ick dick!

Un kümmt he nich — wenn't Gott gefällt!
Entgegen moal in jenne Welt:
Hoch ſchmieten will ick myne Mütz,
Mit Juchhey! Juchhey! Voader Fritz!

Weltmoral.

Du biſt nu Fäſtein Joahr myn Soahn,
Du faſt jizt in de Welt utgoahn,
Un ick will Dy mit goode Lehren
To dynen Marſch hüt utſtaffeeren.

Dät Erſt' un Lezte in de Welt,
Myn Soahn! dät is dät blanke Geld.
Dät Geld in Büdel mütt nich fehlen,
Un faſt Du't ok vpm Altoar–ſtehlen.

Up Geld vör allen ſtell den Sinn.
Häſt Du't män erſt in Büdel rin,
Kannſt Schwanz-Dokoaten üm Dy ſchmieten,
Denn werd as Schelm Dy Kener bieten.

Geld giſt Reſpekt. En Hundsvott werd
To'm Ehrenmann, vör Geldeswerth.
Wat ſön poar Hunnert Vöſſe trecken,
Myn Soahn, dät is nich ut to ſpräken.

Wo dücht'ger Schmu to moaken is,
Doa bloaf' gliek in de rechte Büß:
Dät kleine Volk mütt ſchon pareeren,
De kannſt Du an Packdell trakteeren.

As rieker Mann müſt Du denn ſchon
Vör Armen ok mankher wat dohn:
Doch wat Du deiſt, doh mit Spektoakeln,
Keen Hohn legt oahne Lärm un Koakeln.

Saſt Du in Landes-Noth un Storm
Wat oppern — krümm Dy as en Worm;
Sök jeden Drieer aftoprachern,
Un is et mäglich — noch to ſchachern.

Un wenn denn ok de ganze Welt
Dy vör den ſchlechſten Keerdel hölt,
Wüſt män dät Geld in dynen Kanzen,
Denn kannſt Du piepen — ſöll'n ſe danzen.

Werd Voaderland un König wo
Beſchummelt — friſch griep ok mit to:
Denn ſchleiſt Du Lärm, kümmſt Du to Schoaden,
Un müſt am Enn dät Bad utboaden.

Ok Höflichkeit, myn Soahn, lett nich
Wer't recht verſteit, är'n Mann in Stich:
Drüm mütt keen Kratzfoot Dy verdreten,
Legg' as en Hund Dy gliek to Föten.

Wer arm is, oder wo be Lüd'
Keen Luſt nich hem to Zank un Strieb:
Doa brukſt Du nich den Filz to röhren,
Un twingſt et bäter mit Prampeeren.

Mit Pfiff un Liſt werd doch en Hoak,
So flink he is, den Voß to'm Froaß:
Wat nich groad ut ſick lett ertwiſchen,
Dät ſödk krumm üm kloog wegloſſchen.

Sprick immer ſo myn Herzens Soahn,
Dät Joa un Nee ſick lett verſtoahn;
All ſtändig mütt ut dyne Mienen,
Recht hundiſch ſödte Demoth grienen.

By Woahrheit ſpinnt ſick keene Sied:
Den Voßſchwanz ſtriek to rechter Tied:
De Minſchen mägen goar to gären
Mit Honnigloff den Hals ſick ſchmären.

Nich wat Du denkſt, nà wat de Lüd'
Gefällt, — dàt is de Unnerſchied:
Màn to gefallen müſt Du denken,
Un drup de Redensoarten lenken.

Loat Dy upwickeln as en Darm:
Loop immer mit den dickſten Schwarm:
Sök Klein un Groot Dy antoknöpen
Un to'm Valbeeren intoſeepen.

En blödder Hund werd ſelten fett:
Drüm, wo ſick icht's wat brodern lett,
Doa loat nich af, denn endlich müdden
Se Dy vör Angſt den Hals vull ſchüdden.

Niſcht nütt, wat irgens brengt Gewinn,
To ſchlecht, to nädderträchtig ſyn:
Kann Dy en Stallknecht ſyn to Willen,
Drink Brödderſchaft mit àm in Stillen.

Is wo ſön Wiefſtück, de wat kann,
Fix holl mit Fiecheln Dy herran:
Bruukſt nich an Noahred Dy to kehren,
Breng't Dy dàt Minſch in Amt un Ehren.

Du ſchüddelſt mit den Kopp, myn Soahn!
Ick ſeh dät Oog' Dy övergoahn —
Doaran kann ick dyn inn'ret Weſen,
So kloar as in en Speegel leſen.

Doch leider Gottes is nu moal
Dät alles ſo de Weltmoroal!
Wat ick Dy däh vör Ogen ſtellen,
Syn Minſchen, as ſe nich ſyn ſöllen.

Nu denn gif redlich my de Hand
To'm hill'gen trüen Unnerpand,
Dät bet to dynen lezten Daagen
Dyn Herz vör Tacht wy hüt ſall ſchloagen.

Dät Geld ſteit nu moal boaben an:
Dät mütt ſo ſyn; — un doarüm kann
Keen Minſch dät leewe Geld entbehren,
Doch wat Du ſchaffſt, dät ſchaff mit Ehren.

Dät Geld to'm Tweck, nich Tweck as Geld,
Dät ſy Dyn Streben in de Welt:
En Nothpennig in ſchlimme Tieden,
Ach dät will oft ſehr vä bedüden.

Gerecht: dät ſy Dyn Looſungswoort!
Wat doa nich paßt — furt öber Boort.
Hell wy de Sunn, holl Dyn Gewiſſen,
Dät gift en ſeelig Sterbeküſſen.

Wo Unglücks Drang un Unnoth plodgt,
Werd bald en Minſch blöd' un verzoagt:
Richt up mit Troſt un leewe Reden,
Un wat Du kannſt, dät doh mit Fröden.

To helpen in Gefoahr un Noth,
Dät is dät erſte Kriſtgehot:
Doch ſall de linke Hand nich ſehen,
Wat mit de rechte Hand geſchehen.

Stellt Dy to'm Wächter up dät Recht
Dyn König hen as trüen Knecht:
So ſchloag den Kukuk un den Köſter
En Schnipsken, merkſt du Weſpenneſter.

Du magſt mit Anſtand höflich ſyn:
Wer mit de Döär in't Huus herrin,
En Grobberjoan, — kümmt angeſeegelt,
Werd billig denn ok afgeflegelt.

Mit Schlieken, Krupen — nimmermehr
Myn Soahn, vergif ſo dyne Ehr!
En Mann von groaden Sinn up Erden
Mütt kenes Minſchen Schohwiſch werden.

Beſcheiden, dber frank un fry,
So wy't nu juſt üm't Herz is Dy,
Sprick wat Du denkſt, friſch von de Läber,
Un denn mag't goahn drun oder dröber.

Doh recht, un ſchü' den Soatan nich!
Dät ſy Dyn Symblum ewiglich!
Un nu troll af in Gottes Noamen!
Ick ſeegne Dy — un doamit Damen.